Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 317. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 11. Juli 1876.

Breslau, 10. Juli.

Heute findet die Begegnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck in Würzburg statt; derselben wird von allen Seiten eine große Bedeutung beigelegt. Wie es scheint ist das Dreikaiserbündniß noch in voller Kraft. Am 19. trifft der Kaiser mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl zusammen.

Ueber die Berufung des Reichstages ist noch kein Beschluß gefaßt, und ein solcher kann auch erst nach dem Wiedereintritte des Bundesraths erfolgen. Auch über den Termin der Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten ist das Staatsministerium noch nicht in Berathung getreten, da, wie man hört, diese unter Zuziehung des Ministerpräsidenten stattfinden soll. Vorerst freilich schließt sich eine solche Berathung von selbst aus, da sämmtliche Minister bis auf den Minister des Innern von Berlin abwesend sind. Letzterer hat denn auch die Contrasignaturen in Vertretung seiner sämmtlichen Collegen. Da das Mandat des jetzigen Hauses der Abgeordneten mit dem 3. November d. J. endet, so werden die Wahlen doch spätestens Anfangs October stattfinden müssen, schon um eine Collision mit dem Reichstage zu vermeiden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird pro forma auch eine Auflösung des Hauses ausgesprochen werden, wo dann 60 Tage später die Wahlen und nach weiteren 30 Tagen die Einberufung beider Häuser des Landtags erfolgen muß. Diese werden dann gleichfalls auch nur der Form genügen und ihre eigentliche Wirksamkeit einer spätern Zeit vorbehalten. Das Herrenhaus soll ja dann besser als bisher mit Vorlagen bedacht werden.

Die Entrevue zwischen den Kaisern von **Oesterreich** und **Rußland** und ihren Ministern ist vorüber und die Officiösen beeilen sich zu versichern, daß eine vollkommene Einigung erzielt worden sei. Leider wird uns nicht mitgetheilt, worin diese Einigung bestehe und wir sind ausschließlich auf die Conjuncturen der sogenannten „inspirirten" Presse angewiesen. Der „Pest. Ll." meint, die Ergebnisse der Reichstädter Zusammenkunft dürften wesentlich „dilatorischer Natur" sei; vor Allem sei „die Verständigung selbst als das erste und vornehmste Interesse der drei Mächte zu betrachten, und jeder Vorschlag beseitige sich von selbst, der nicht der Zustimmung aller Alliirten gleichmäßig begegnet." Aus dem Officiösen ins Deutsche übersetzt, heißt dies so viel, als man hat in Reichstadt beschlossen, einstweilen den Ereignissen zuzusehen und sich dann wieder „von Fall zu Fall" zu einigen. — Allseitig wird übrigens betont, daß die Begegnung der Kaiser und ihrer Minister sich überaus herzlich und warm gestaltete. Thatsache ist, daß der Kaiser von Oesterreich sich höchst befriedigend aussprach, als er von Reichstadt nach Außig zurückkehrte.

Das „Journal de St. Petersbourg" äußert sich über die Reichstadter Entrevue in folgender Weise:

„Das Palladium des europäischen Friedens, der wahre Schutz der wirklichen Interessen der Großmächte ist nach wie vor dem Feldzug des Fürsten Milan die Aufrichtigkeit der österreichisch-russischen Allianz, die Drei-Kaiser-Politik. Ich sehe nicht, daß Rußland in dieser Frage Interessen hat, welche denen Oesterreichs wirklich entgegengesetzt sind. Es scheint mir im Gegentheil, als sei bei diesem speciellen Punkt nichts leichter mit einander zu versöhnen, als die Tendenzen der russischen und österreichisch-ungarischen Politik. Beide sind darin einig, daß sie ernsthafte Reformen im Orient wünschen, ich zweifle nicht, daß sie sich auch einigen werden, wenn die Stunde gekommen sein wird, dem übertriebenen Ehrgeiz von der einen wie von der andern Seite eine vernünftige Schranke zu setzen und ein ernsthaftes Terrain der Pacification aufzufinden. Die Begegnung von Reichstadt kommt zu guter Gelegenheit, um Europa noch einmal die Kraft, die Dauer und die Aufrichtigkeit eines Bündnisses darzuthun, welches man schon so oft in Zweifel zu ziehen versuchte, obgleich es schon Beweise seiner mächtigen Lebensfähigkeit gegeben hat."

Während die clericalen **italienischen** Blätter, wie wir bereits wiederholt gemeldet, aus ihren Sympathien für die Türkei kein Hehl machen, ist die Mehrzahl der anderen Blätter in Italien den Bestrebungen der Südslaven keineswegs abhold. Die unverzügliche Zustimmung der italienischen Regierung zu dem Berliner Memorandum legte bereits Zeugniß dafür ab, daß man in Italien die Berechtigung der Bosnier und Herzegowiner, eine weitgehende Besserung ihrer Lage zu verlangen, im vollsten Maße anerkennt. Die „Gazzetta d'Italia" vertritt daher unzweifelhaft die Anschauungen eines großen Theiles der italienischen Politiker, wenn sie schreibt:

„Sowohl die Türkei als Serbien haben Circularnoten abgesandt, um ihr Verhalten zu rechtfertigen; die erstere hat erklärt, daß sie sich im Falle eines Angriffs von dem Pariser Vertrage entbunden erachte und das Recht zu haben glaube, den Krieg auf serbisches Gebiet hinüberzutragen. Da jedoch der übrigens bereits so oft verstümmelte Pariser Vertrag von 1856 den Fall eines Conflictes zwischen den Vasallenstaaten und der Türkei nicht in Erwägung zieht, so könnten die Mächte sich darauf beschränken, den Empfang der türkischen Note zu bescheinigen, ohne sich ausführlicher vernehmen zu lassen. Es scheint aber nicht, als ob diese Zurückhaltung beobachtet würde. England hat die Haltung der Pforte zuerst gebilligt, und vielleicht war die Note vor ihrer Absendung bereits Herrn Elliot bekannt; auch werden ähnliche Erwiderungen von anderer Seite gemeldet, unter welchen sich diejenige Rußlands befindet. Es sei uns gestattet, die letztere Nachricht sehr reservirt aufzunehmen. Dieselbe ist sehr unwahrscheinlich, da die erwähnte Macht ihre slavischen Brüder nicht verleugnen kann, welche für ein heiliges Recht kämpfen, für die Wiedererlangung ihrer durch die türkische Rasse mit Füßen getretenen Unabhängigkeit."

Ueber Unruhen in der **Romagna** berichtet die „Perseveranza":

„Aus der Romagna geben uns besondere Nachrichten zu, nach welchen man Grund hätte, in dieser Provinz eine Bewegung bewaffneter Banden nicht zu politischen, wohl aber zu socialen Zwecken zu befürchten. Der traurige Zustand der öffentlichen Sicherheit in anderen südlichen Provinzen läßt diese Nachrichten noch glaubhafter erscheinen. Wir erfüllen unsere Pflicht, indem wir das Ministerium, welches dessen bedarf, benachrichtigen. Möchte es die frühere Unvorsichtigkeit nun durch eben so große Vorsicht wieder gut machen".

Daß die „Perseveranza" die Farben bei weitem zu stark aufträgt, braucht mit Rücksicht auf die consortesken Tendenzen des Blattes nicht besonders hervorgehoben zu werden.

In **Frankreich** ist die Situation — wie gewöhnlich — eine ziemlich kritische. Der in Paris herrschenden Stimmung über Mac Mahon giebt eine Correspondenz der „K. Z." in folgenden Sätzen Ausdruck: Wenn Mac Mahon, wie es scheint, wirklich die Aeußerung gethan hat, daß er der Politik der Linken müde sei und im schlimmsten Falle zur Auflösung der Deputirtenkammer schreiten würde, so ist es jetzt Sache der Republikaner, sich mit ihm abzufinden, wie es Ziel der Monarchisten ist, den Riß, der principiell seit den Wahlen besteht, auch factisch unheilbar zu machen und das Land an den Gedanken zu gewöhnen, daß das jetzige System keine Zukunft hat oder wenigstens noch weit entfernt von einem endgiltigen Abschlusse ist. Diese Verhältnisse spiegeln sich in den letzten Kammerverhandlungen ab; die Gegner der Republik schlagen mit Keulen auf den Keil, den Broglie in die Regierung getrieben hat. Aber freilich, die guten Freunde der Broglie und Buffet benahmen sich so plump und tactlos, daß das Elysée sich denn doch bedenken wird, diese Horden zum Losbruche zu ermuntern. Die Versicherungen des Ministers des Innern, daß kein Zwiespalt zwischen Ministerium und Präsidentschaft bestehe, wird im Lande und im Auslande nur so zweifelhafte Leser finden, wie die officiösen Widerlegungen der „Times"-Nachricht über Mac Mahon's Herzensergießung. Uebrigens haben diejenigen Blätter Recht, welche klagen, die parlamentarische Anarchie habe den Höhepunkt erreicht. Im Auslande wird man sich überzeugen, daß in Frankreich die Luft noch keineswegs rein und die Revolution, die mit dem 4. September 1870 begann, noch immer im Kreisen ist.

Ueber die in unserer gestrigen Pariser Corresp. vom 8. d. drastisch geschilderte Scene in dem parlamentarischen Theater zu Versailles schreibt der „Moniteur":

„Der von Grevy zur Ordnung gerufene, von Keller verleugnete, von der Linken zu Paaren getriebene Bonapartismus hat gestern eine Niederlage erlitten, die er trotz seiner Kühnheit, die öffentliche Meinung irre zu führen, schwer verwinden wird. Unseren Nachrichten zufolge wird die Rede, welche Marcère in der gestrigen Sitzung hielt, in officiellen Kreisen als durchaus correct und constitutionell betrachtet. Die Mitglieder des Cabinets sind ohne Ausnahme entschlossen, die Solidarität für diese Rede zu übernehmen. Auch wird versichert, daß der Marschall derselben Ansicht sei. Ist dies richtig, so darf angenommen werden, daß die Bonapartisten ihr Ziel nicht erreicht, sondern das Cabinet bedeutend befestigt haben".

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Die heute vorliegenden Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten für die Serben wenig günstig. General Zach, Commandant der Ibar-Armee, überschritt am 6. Juli die Grenze bei Yavor, stieß alsbald auf die Türken und lieferte denselben ein mehrstündiges Gefecht. Belgrader Depeschen besagen, daß die Türken nicht zum Weichen gebracht werden konnten und beide Theile ihre Positionen behaupten. Dagegen behaupten türkische Bulletins, daß Zach völlig in die Flucht geschlagen worden sei und damit stimmen auch anderweitige Mittheilungen überein. — Gleichzeitig mit dem Hauptcorps Zach's überschritt eine kleine serbische Abtheilung unter dem Obersten Antics die Grenze bei Raschka. Hier scheinen die Serben glücklicher gewesen zu sein; nach einem von halb 4 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags dauernden Kampfe sollen die Türken zurückgeschlagen worden sein. Antics rückte auf türkischem Gebiete vor und soll bis vor Novi-Bazar gedrungen sein. Bestätigt sich aber die Niederlage Zach's, so wird auch Antics zum Rückzuge gezwungen sein, da sein Corps jedenfalls zu schwach ist, um ernstlich gegen Novi-Bazar vorzugehen, welches 8000 Einwohner zählt, eine türkische Garnison besitzt und durch ein Castell mit Erdwerken vertheidigt wird. Der Offensivstoß der Serben ist also, wenn die bisherigen Meldungen richtig sind, mißlungen.

Wenden wir uns den übrigen vom Kriegsschauplatze vorliegenden Nachrichten zu, so finden wir die Situation im Allgemeinen nicht verändert. Aus Zaicar wird noch fortwährend über Gefechte berichtet, doch scheinen dieselben nur unbedeutende Scharmützel der Vorposten zu sein. Eine bisher noch unbestätigte Belgrader Depesche meldet die Vereinigung der Avantgarde Leschjanin's (der bei Zaicar befehligt) mit Tschernajeff's Armee.

Von der Drina-Armee laufen höchst ungünstige Meldungen ein.

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern von Friedrich Spielhagen.

Zweites Buch.

Elftes Kapitel.

Ferdinande hatte in dem Uhrsaale mit den Damen ihrer Bekanntschaft nur so lange gesprochen, bis sie zu bemerken glaubte, daß Reinhold, der sich wiederholt nach ihr umgeblickt, sie für den Augenblick außer Acht ließ und sich ganz der Betrachtung der Bilder hingab. Dann hatte sie den Damen eine Verbeugung gemacht, sich von einer Menschenwoge, die nach dem Nebensaale drängte, mit fortführen lassen, in dem Eingang des Nebensaales ein paar Momente gezögert, sich zu vergewissern, daß Reinhold ihr nicht folgte, und war dann mit schnellen Schritten und der Miene einer Dame, die nach der verlorenen Begleitung ausschaut, und deshalb für die begegnenden Bekannten nur ein flüchtiges Kopfnicken hat, durch diesen Saal und durch den Oberlichtssaal in den vierten Saal gegangen, aus diesem rechts ab in die lange Flucht der Cabinette gebogen, die sich von hier aus neben den Hauptsälen hinzieht, und in welche, selbst in den ersten Tagen, nur gelegentliche Besucher kommen.

Auch heute war es verhältnißmäßig leer, nur hier und da kamen Einzelne, mit flüchtiger, unbefriedigter Neugier die Bilder musternd, nirgends sich lange aufhaltend, einen gelegentlichen Blick der Verwunderung auf einen Offizier werfend, der sich von einigen mittelmäßigen Landschaften nicht losmachen zu können schien. Nun mußte auch sein Interesse befriedigt sein; er kam rasch den Gang hinauf, bis ganz am Ende ein Bild wiederum seine Aufmerksamkeit erregte. Es war dasselbe, vor welchem Ferdinande stehen geblieben war. Das Licht fiel so ungünstig auf das Bild, es konnte nur von der einen Stelle recht gesehen werden. So mußte der Offizier sehr nahe an die Dame herantreten; er streifte dabei ihr Kleid: Pardon! sagte er laut; und dann in leisem Ton, der nur eben ihr Ohr berührte: wende Dich nicht um, bis ich es Dir sage! Sprich nach der Ecke zu! es kann Niemand bemerken; zuerst: ich danke Dir!

Wofür?

Daß Du gekommen bist.

Ich bin nur gekommen, Dir zu sagen: ich trage es nicht länger.

Trage ich nichts?

Nein — im Vergleich zu mir.

Ich liebe Dich, wie Du mich.

Beweise es!

Wodurch?

Dadurch, daß Du nicht fragst, sondern handelst!

Wenn mir die Hände gebunden sind!

Zerreiße die Banden!

Ich kann es nicht.

Leb wohl!

Sie wandte sich nach dem Eingang, durch den sie gekommen; er vergaß alle Vorsichtsmaßregel und vertrat ihr den Weg. Sie standen sich gegenüber, Aug' in Auge blickend —

Ferdinande!

Ich will weiter!

Du mußt mich hören! um Gotteswillen, Ferdinande, eine solche Gelegenheit kommt vielleicht in Wochen nicht wieder.

Sie lachte höhnisch: Wir haben ja Zeit!

Abermals wollte sie an ihm vorüber; er vertrat ihr abermals den Weg.

Ferdinande!

Noch einmal: laß mich! Du brauchst eine Gelegenheit? eine so gute, mich loszuwerden, kommt Dir vielleicht nie wieder.

Er trat mit einer Verbeugung zurück; sie hätte frei gehen können; sie that es nicht; die heißen Thränen waren in die großen Augen geschossen; sie wagte nicht, sich so in die Menge zu begeben, und wandte sich wieder nach dem Bilde, während er sofort dieselbe geschickte Stellung von vorhin einnahm.

Sei gut, Ferdinande! Ich habe mich so auf diesen Augenblick gefreut — warum verbitterst Du uns Beiden die kostbaren Minuten? Du weißt, Du mußt es wissen, daß ich zum Aeußersten, wenn es sein muß, entschlossen bin. Aber wir können doch die letzten Schritte nicht thun, ohne Alles überlegt zu haben.

Wir überlegen schon seit einem halben Jahre.

Ueber die Gartenwand hinweg in Worten, die man nur halb versteht, in Briefen, die nie sagen, was man sagen will. Das ist nichts. Du mußt mir das Rendez-vous gewähren, um das ich Dich so oft gebeten. Soll nie meine Hand in der Deinen, meine Lippen auf Deinen Lippen ruhen — und Du verlangst Beweise einer Liebe von mir!

Sie schaute von der Seite zu ihm auf und blickte in seine schönen hellbraunen, nervösen Augen. Ein Paar schönerer dunklerer Augen hatten so vor einer Stunde sie angeblickt und mit leidenschaftlicherem Feuer; sie hatte ihnen widerstanden, diesen widerstand sie nicht. Ihre Wimpern sanken auf die glühenden Wangen: Ich kann es nicht, stammelte sie.

Sage: ich will nicht. Ich habe Dir unzählige Vorschläge gemacht. Ich bin gestern Nacht, nachdem wir uns gesprochen, noch einmal ausgegangen, und habe mich im Club Deinem Bruder vorstellen lassen. Er war entzückt, meine Bekanntschaft zu machen — hat mich dringend gebeten, ihn zu besuchen — seine Bilder zu sehen — wie leicht können wir uns da treffen.

Ich darf meinen Bruder nicht besuchen — durfte es schon längst nicht mehr — und nun seit gestern Abend!

Dann Dein Vetter! Er kommt gewiß zu uns; ich werde ihm einen Gegensuch machen — Dein Vater kann mir doch nicht die Thür weisen!

Ich habe bereits daran gedacht und ihn vorbereitet. Es würde im besten Fall nur auf wenige Minuten sein.

So will ich weiter nachdenken; wenn ich nur weiß, daß Du willst — ich finde es schon, und schreibe Dir, oder lieber: sage es Dir, sobald Du mir das Zeichen giebst.

Ich wage es nicht mehr.

Weshalb?

Jemand beobachtet mich auf Tritt und Schritt; ich bin keinen Augenblick vor ihm sicher — Antonio — ich habe es Dir gesagt; ich fürchte —

Du fürchtest Dich eben immer.

Er machte eine schnelle, unmuthige Wendung nach der Fensternische, in deren Nähe er stand. In demselben Moment verschwand ein auffallend schöner, elegant gekleideter junger Mann aus der Thür am andern Ende der Gallerie, in welcher er seit ein paar Minuten gestanden, so gedeckt, daß er, bog er sich nur ein wenig nach links, mit seinen falkenscharfen, schwarzen Augen die Fensternische mit dem seltsamen Paar vollkommen übersehen konnte, ohne große Gefahr zu laufen, selbst erkannt zu werden. Im Nothfall brauchte er nur in das Gewühl zurückzutauchen, das den größeren Nebensaal erfüllte. Er hatte genug gesehen und tauchte in das Gewühl zurück.

Als Ottomar, nachdem er ein paar Secunden zum Fenster hinausgeblickt, sich umwandte, um Ferdinanden ein versöhnendes Wort zu sagen, das er auf den Lippen und im Herzen hatte, war ihr Platz leer.

Ferdinande hatte nicht anders gekonnt. Die Damen ihrer Bekanntschaft, mit denen sie vorhin bereits gesprochen, waren eben im Nebensaale an der Thür, in deren unmittelbaren Nähe sie sich befanden, vorübergegangen, glücklicherweise, ohne sie zu bemerken. Aber sie waren dicht neben der Thür stehen geblieben, — das Kleid der Einen war noch sichtbar. Sie konnten jeden Augenblick die Wendung durch die Thür in die Galleeie machen, wenn sie selbst ihnen nicht entgegentrat, und so lange festhielt, bis Ottomar, der doch Alles sogleich begreifen würde, seinerseits die Gallerie nach der anderen Seite verlassen hatte.

Aber Ottomar hatte nichts von dem Allen bemerkt, hatte die Damen nicht gesehen, sah auch Ferdinande nicht, die, wenn sie nicht auf die Schleppe der Damen treten wollte, vollends in den Saal hatte hineintreten müssen und jetzt dort mit den Damen sprach. Für ihn war sie eben verschwunden, ohne Abschied, ohne ein Wort der Verständigung.

Beim Himmel, das ist stark! sagte er, die Zähne aufeinanderbeißend und den kleinen dunklen Schnurrbart streichend; — nun, wie sie will!

Und er ging eilends die Gallerie hinauf, und bog durch dieselbe Thür, in welcher vorhin der schöne junge Mann gestanden, in die Hauptsäle ein.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Reiseskizzen von R. Elcho.

Die Ausstellung der Frauen.

Am 10. Mai leitete der Bischof Simpson die Eröffnungsfeierlichkeiten der Centennial-Ausstellung mit einem Gebet ein, in welchem die nachstehende Bitte vorkam: „Wir erflehen Deinen Segen (selbstverständlich meinte er den lieben Gott) ganz besonders für die Frauen Amerika's, welche zum ersten Mal in der Geschichte unserer Rasse einen so hervorragenden Antheil an einer National-Feier nehmen. Möge das Licht ihrer Intelligenz, Reinheit und Unternehmungslust seine Strahlen weit hinaussenden, bis in fernen Landen ihre Schwestern

Es bestätigt sich, daß Belina noch immer in den Händen der Türken sich befindet, welche die Angriffe **Alimpic'** siegreich zurückschlugen. Ein Bericht des „Hon" über die Vorgänge bei Belina lautet:

Alimpic ging am 3. über die Drina und wollte die Türken überrumpeln. Die Türken zählten 1600 Nizam, 400 reguläre Reiter, 800 Baschi-Bozuk. Am 3. wurden die Türken zurückgeworfen, kehrten aber am 4. verstärkt zurück, und haben den Ort wieder genommen, wurden Abends aber wieder von den Serben verdrängt. Am 5. folgte die entscheidende Affaire, in Folge deren die Serben bis Janja (vierzehn Kilometer unterhalb des Uebergangsortes) zurückgeschlagen wurden.

Aehnlich lauten die Berichte der Wiener Blätter.

In Belgrad wurde folgende Relation des Generals Alimpic veröffentlicht:

Vor Belina, den 4. Juli.

Gestern überschritt die Armee die Drina in der Nähe der Bojuklier-Inseln. Die Türken gewahrten unsere Operation erst, nachdem die Hälfte der Armee die Drina bereits überschritten hatte. Die türkische Grenzwache gab Feuer; wir bewältigten aber rasch ihren Widerstand. Eine halbe Stunde darauf fielen türkische Truppen uns in die Flanke, wurden aber zurückgeschlagen. Vor Belina stießen wir auf eine bedeutende türkische Macht, welche auf einer Anhöhe in Schlachtordnung aufgestellt war und welche über Artillerie verfügte. Ich ließ einen Artilleriekampf eröffnen und gleichzeitig einen Theil unserer Artillerie eine Umgehungsbewegung machen, wodurch die Türken zum Aufgeben ihrer Positionen gewungen wurden. Wir verfolgten sie lebhaft; der Kampf dauerte fast den ganzen Tag über. Die Türken flüchteten sich hinter die Mauern von Belina. Wir eroberten eine türkische Fahne, eine große Anzahl Gewehre und erbeuteten viele Ochsen und Pferde vom türkischen Terrain. Zahlreiche Bosniaken schließen sich unserer Armee an. Die ganze Possavina griff zu den Waffen.

Auch in diesem Berichte wird von einer Einnahme Belinas nichts erwähnt. Ebenso schweigen die serbischen Meldungen gänzlich von dem oben erwähnten Gefechte vom 5. Juli.

Pester Blättern zufolge sollen die Türken am 7. Juli Alimpic in Janja blokirt haben. Zwei Schanzen und sechs Geschütze wären in die Hände der Türken gefallen. Auch hierüber fehlt bisher die Bestätigung.

Vom Fürsten von **Montenegro** verlautet nichts Neues, eben so wenig von der serbischen Hauptarmee unter **Tschernajeff**, der noch immer bei Ak-Palanka steht und sich daselbst verschanzt. So sind nunmehr seit der Kriegserklärung acht Tage verflossen, ohne daß es den Serben gelungen ist, einen namhaften Erfolg zu erringen. **Tschernajeff** hat die Zeit unnütz verzettelt, um einige Meilen weit in türkisches Gebiet einzudringen, während seine Flanke von Widdin her bedroht ist und er jeden Augenblick zum Rückzuge gezwungen werden kann; **Alimpic** vermochte nicht einmal das kleine, schwach besetzte Belina zu nehmen, **Zach** wurde bei seinem ersten Offensivstoß geschlagen und es dürfte ihm nun schwer gelingen, die Verbindung mit dem Fürsten von Montenegro herzustellen. Die Türken bewiesen aber neuerdings ihre bereits oft erprobte Zähigkeit, namentlich bei der Behauptung befestigter Orte.

Die Stimmung in Belgrad scheint, nach den Berichten unseres dortigen Berichterstatters, nichts weniger als rosig zu sein. Im „Dz. Polski" finden wir folgendes Telegramm aus Semlin vom 7. d.:

Durchreisende aus Belgrad berichten, daß die dortige Bevölkerung wegen der Verheimlichung der Nachrichten vom Kriegsschauplatze in äußerster Aufregung ist. Der Redacteur der amtlichen Zeitung Istok wurde auf offener Straße mißhandelt. Die Polizei mußte die Menge zerstreuen, welche Tschernajeff und dessen Stab des **Verrathes** beschuldigt.

Der Präfect erließ folgenden Aufruf an die Einwohner:

Belgrader!

Aus der fürstlichen Proclamation erfaht Ihr die Ursachen, welche zum Kriege mit der ottomanischen Pforte führten. Ihr wißt ja Alle, was sich seit fast einem Jahre an unseren Grenzen zutrug, und was in Bosnien und der Herzegowina vorging. Ich will Euch blos an Euere Pflicht erinnern. Die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit machte die Proclamirung des Kriegszustandes und Standrechtes zur Nothwendigkeit. Wir, die wir zu Hause bleiben, müssen Alles thun, was den Erfolg unserer Waffen erleichtern kann. Beweiset aufs Neue, daß die serbische Nation dem Fortschritt und der Ordnung zugethan ist. Achtet die Freiheit Jedermanns und zeiget, daß wir einen besseren Platz unter den Völkern verdienen. Ich ordne im allgemeinen Interesse an:

1) Daß, wer immer einen Fremden aufnimmt, davon der Stadtpräfectur Anzeige mache; 2) daß kein öffentliches Local über 10 Uhr Abends hinaus geöffnet bleiben darf und 3) daß auf den Straßen, namentlich nach 10 Uhr Abends, die größte Ruhe herrschen solle.

Ich empfehle Euch, unter einander in Eintracht und Liebe zu leben. Gegen fremde Unterthanen seid zuvorkommend und achtet darauf, mit denselben in keinen Streit zu gerathen. Wisset, daß jede Ausschreitung strengstens bestraft werden wird. Jetzt mehr als je müßt Ihr die Gesetze achten, die Ordnung lieben.

Den 21. Juni (a. St.) 1876.

J. Tuzakovits, Präfect von Belgrad.

Milovan Jankovits, welcher wegen Aufnahme einer Anleihe nach Rußland gereist war, ist, wie die „Pol. Corr." meldet, nach Belgrad zurückgekehrt. Der Ausführung seiner Mission standen allerlei Hindernisse im Wege. Die großen russischen Banquiers scheinen aus Rücksicht auf die Politik des Reichskanzlers auf das Geschäft nicht eingehen zu wollen. Jedoch dürfte sich etwas später Geld finden lassen, leider aber, wie man sagt, nur gegen hohe Zinsen. Einer der serbischen Unterhändler, Milissav Protits, ist vorläufig noch in Petersburg verblieben.

Aus **Sarajewo** wird der „Pol. Corr." vom 2. Juli geschrieben:

Die türkischen Notabeln haben in Travnik eine Versammlung abgehalten, an welcher sich bei 70 Spahijas, Agas, Begs und reichere Kaufleute betheiligten. Sie beriethen über die Lage. Der Angelpunkt ihrer Berathungen drehte sich um folgende Punkte: Einerseits drohe ihren Privilegien von Seite der Pforte eine Gefahr, welche unerhörte Reformen promulgiren wolle. Andererseits stehe die Religion auf dem Spiele, sobald serbische Truppen in Bosnien einrücken und dasselbe erobern sollten. Man könne nicht dulden, daß die Mohamedaner Rajah werden sollen. Die Serben seien die grimmigsten Gegner der Türken; haben sie doch 1862 5000 ruhige türkische Bürger aus Belgrad vertrieben! Schließlich beschloß man folgende zwei Punkte: 1) Die Regierung zu bitten, von der Idee, Reformen zu verkünden, abzukommen und bei den Institutionen zu verharren, die über 400 Jahre das türkische Reich stark machten; 2) für den Fall, daß serbische Truppen nach Bosnien einmarschiren sollten, sich mit der türkischen Armee zu vereinigen. Sollte Serbien siegen, so würde man vorziehen, Bosnien zu verlassen und nach Oesterreich auszuwandern, als die neuen Herren zu dulden.

Aus der **katholischen Bevölkerung** der Kreise Bihatsch und Banjaluka wollen die Türken eine eigene Legion bilden. Der kaiserliche Commissär **Haydar Effendi** machte einen darauf abzielenden Vorschlag in Konstantinopel, der auch angenommen worden sein soll. Ibrahim Pascha schickte zwei Beamte in die Bezirke, wo die Bevölkerung zum großen Theile aus Katholiken besteht, um die Werbungen für diese Legion vorzunehmen. — Die türkischen Behörden haben auch die Zigeuner in Bosnien, deren Zahl auf 20,000 angegeben wird, zu den Waffen gerufen.

Ueberhaupt macht die Pforte großartige Anstrengungen, um allen Eventualitäten des Krieges gerecht zu werden. Wie man der „Kölnischen Zeitung" aus Pera vom 4. d. meldet, wird in Sophia eine neue Armee von 40,000 Mann gebildet. Am Bosporus liegen 125 Bataillone; 75 Bataillone sind bereit zum Abmarsch. — In **Albanien** soll sich, nach Meldung der „Tages-Pr.", ein Freicorps von 10,000 Mann gebildet haben, welches sich unter das Obercommando Ali Paschas stellte.

In **Bulgarien** wird die gesammte christliche Bevölkerung entwaffnet. Ueber die Art und Weise, wie diese Entwaffnung in Scene gesetzt wurde, schreibt man aus Rustschuk:

„Alle Bulgaren, welche Waffen besitzen, sollen der Strenge des Gesetzes überliefert werden. Die Behörden gingen denn auch gleich ans Werk und stöberten in allen Winkeln nach Waffen, wobei sie sich der bereits rühmlichst genug bekannten Tscherkessen als der türkischen Justiz würdigen Vollzugsorgane bedienten. Gering war das Resultat dieser Untersuchungen, aber um so haarsträubender waren die Gräuel, welche diese vom Staate concessionirten Mordbrenner, genannt — türkische Behörden, an den armen Bauern ausübten. In Plevno wurden im Ganzen 35 alte, als Schußwaffe kaum mehr gefährliche Gewehre aufgestöbert, die durch Decennien von Vater auf Sohn vererbt worden waren. Die Tscherkessen schleppten unter grausamen Martern die Besitzer dieser Gewehre fort. Nachdem sie die Männer entfernt hatten, statteten sie den Frauen und Töchtern ihre Besuche ab, schändeten und massakrirten, was ihnen in den Wurf kam, und plünderten, um dem türkischen Gesetze ganz gerecht zu werden, die wenigen Habseligkeiten der armen Opfer. Als Beweis des vollzogenen Auftrages steckten sie die Hütten in Brand.

Auch an anderen Orten, wo sie im Besitze der Bauern nur Messer fanden, wütheten die Tscherkessen in gleicher Weise. Die Folge dieser Grausamkeit ist, daß die Bulgaren nun ihre Waffen nicht mehr ohne Kampf den Schergen auszuliefern entschlossen sind.

Der Kaimakam von Jamboli war denn auch der Erste, der zum Handkusse kam. Mit einer Schaar Tscherkessen rückte er in Bajadji-Köi, sechs Stunden von Slivno, ein und forderte die Bewohner auf, ihre Waffen abzuliefern. Mit dem Rufe: „Wir werden uns nicht wehrlos den tscherkessischen Bluthunden überliefern!" stürzten sich die Bauern auf den Kaimakam und sein Gefolge und trieben sie mit blutigen Schädeln in die Flucht. Am andern Tage kam der Kaimakam mit zwei Bataillonen Redifs und zwei Geschützen wieder. Nun entspann sich ein furchtbares Ringen. Nach sechsstündigem mörderischem Kampfe, an dem sich Weiber, Greise und Kinder betheiligten, mußten die Bulgaren ins Gebirge flüchten. Das ganze Dorf ist nun ein Schutthaufen.

Aus **Macedonien** wird berichtet, daß der Kreis Ruslozko insurgirt ist; die türkischen Beamten wurden theils vertrieben, theils erschlagen.

Griechenland verhält sich, wie bereits erwähnt wurde, vollständig neutral. Aus **Belgrad** wird unter dem 7. d. Mts. der „Budapester Corresp." gemeldet, daß der dortige griechische Consul die Erklärung abgegeben habe, daß die griechische Regierung gegen jenen Passus des Kriegsmanifestes, welcher über Griechenland spricht, **Verwahrung einlegen müsse**. Eine ähnliche Erklärung und die Versicherung, daß jene Bemerkung des Fürsten Milan jeder Grundlage entbehre, wurde auch in Konstantinopel und in Paris abgegeben. — Der „Pol. Corresp." wird aus Athen gemeldet, daß die griechische Regierung eine Thätigkeit zu Gunsten der Türkei entwickelt. Viele Agenten aus Epirus und Thessalien wurden theils ausgewiesen, theils verhaftet.

Auch die **rumänische** Regierung gab die bündigste Versicherung, daß sich Rumänien neutral verhalten werde. Die beabsichtigte Verwendung türkischer Schiffe auf der Donau scheint, wie wir bereits andeuteten, nicht zur Ausführung zu kommen. Die „Nat.-Zeitung" meldet:

„Türkische Schiffe werden in der serbischen Donau nicht erscheinen. Zwar hat die Pforte ihrer bezüglichen Erklärung, die sie gleichzeitig in Wien und in Bukarest abgegeben, den beschränkenden Zusatz beigefügt, daß sie vorläufig die Mitwirkung ihrer Flottille nicht in Anspruch nehmen werde; allein es unterliegt keinem Zweifel, daß sie auf dieselbe endgiltig verzichtet hat. Sie hat nämlich, ohne die Rechtsfrage zu berühren, blos eröffnet, daß sie durch diesen Act den Wünschen Oesterreich-Ungarns und Rumäniens Rechnung trage, und diese Wünsche bestehen gewiß nicht für eine gegebene kürzere Zeit, sondern für die ganze Dauer des Kampfes mit Serbien. Die Rechtsfrage zu discutiren, lag für die Pforte keine Nöthigung vor, da man dieselbe weder in Wien noch in Bukarest angeregt, sondern die Aufmerksamkeit der Pforte nur auf die Verlegenheiten, Gefahren und möglichen Beschädigungen gelenkt hatte, denen die österreichischen und rumänischen Ufer durch die Anwesenheit türkischer Kriegsschiffe in den serbischen Gewässern ausgesetzt wären.

Englische Blätter melden aus Konstantinopel vom 6. Juli: „Auf den Vorschlag Frankreichs ist die Donau von sämmtlichen Großmächten für neutral erklärt worden.

Bekanntlich hat die Schwertumgürtung des Sultans **Murad** bisher noch immer nicht stattgefunden. Zur Erklärung dieser auffälligen Thatsache bringt die „Corr. Orientale" folgende Mittheilungen, für welche wir derselben die Verantwortlichkeit überlassen:

So lange der Sultan nicht mit dem Schwerte Osman's umgürtet ist, hat er noch keine militärische Macht, er ist also gewissermaßen ein Civil-Sultan. Deshalb haben sich auch alle türkischen Kaiser bisher beeilt, diesen wichtigen Act zu vollziehen. Warum zögert also Sultan Murad? Freilich sagen die Einen, daß er krank sei, aber der Sultan ist nicht krank, er litt nur an einer sehr leichten Unpäßlichkeit. Der Grund ist ein anderer. Jeder flüstert davon. Die Verschwörung, die man schon bei der ersten Nachricht von dem Attentate Hassan's als wahrscheinlich annahm, existirt; sie ist seit den zahlreichen Verhaftungen, die dem Ministermorde folgten, zur Gewißheit erhoben. Mehr als 300 Personen von dem früheren Palastpersonale sind verhaftet worden. Von ihren Aussagen, von ihrem Verhöre erfährt man nichts, aber jeden Tag wird man im kaiserlichen Palaste

---

die Schönheit und Glorie christlicher Freiheit und Bildung verwirklichen."

Der Bischof Simpson, welcher sich eines sehr ausgiebigen Organs erfreut, sprach diese Stelle mit ganz besonderem Pathos, allein die Wirkung, welche er sich versprechen mochte, blieb aus und so mochte er es an sich erfahren, daß eine geflüsterte Wahrheit bessere Wirkung thut, als gedonnerter Unsinn.

Das Christenthum hat mit der Frauenausstellung gar nichts zu schaffen, denn die Frauen Japans, wie die eines tunesischen Beduinenstammes sind in hervorragender Weise an derselben betheiligt, auch fehlt es unter den amerikanischen Ausstellerinnen an solchen nicht, welche dem Monotheismus huldigen; ja eine Reihe schöner Korbflechtereien rühren sogar von ungetauften Indianerinnen her. Die freie geachtete Stellung aber, welche es dem Weibe möglich macht, sich an großen Aufgaben im Staatsleben zu betheiligen, ist noch nie aus einem Glaubensbekenntniß herausgewachsen, sondern aus dem allgemeinen Fortschritt unserer Culturentwickelung.

Es war Frau Gillespie, der gegenwärtige Präsident des Ausstellungscomite's für Frauenarbeit, welche die Idee anregte, in einem besonderen Gebäude eine Ausstellung für die mustergiltigen Werke der Frauen zu veranstalten und dabei Dinge zur Anschauung zu bringen, welche nützlich und wenig bekannt seien.

Der Architekt Schwarzmann baute auch diesen Pavillon mit dem geringen Kostenaufwand von 30,000 Dollars, eine Summe, welche von den Frauen Amerikas durch freiwillige Beiträge in ganz kurzer Zeit zusammengebracht wurde. Das Gebäude sieht sehr elegant und gefällig aus, bedeckt ein Areal von 30,000 Quadratfuß und liegt an der Belmont-Allee, dicht bei der Regierungsausstellung. Ein Theil der hiesigen Presse betrachtete die Frauenausstellung als den willkommensten Vorwurf zu kürzeren oder längeren Satyren, allein mir scheint, die Berichterstatter dieser Journale vergriffen sich im Stoff, denn in den ausgestellten Arbeiten verräth sich ein achtungswerthes Streben, das wohl eine ernsthafte Besprechung verdient.

Wenn wir bei der Betrachtung der ungemein reichhaltigen Sammlung mit den Erzeugnissen beginnen, welche nützlich sind, so wollen wir erst sehen, was die Frauen Amerikas für das Kind gethan haben. Da fallen uns denn zuerst eine Reihe von Unterkleidern auf, welche nach dem Urtheil einer deutschen Mutter und Hausfrau überraschend sinnreich zugeschnitten und praktisch eingerichtet sind. Dies Unterzeug für Kinder ist ungemein weich, drückt den Körper nicht, sondern wärmt ihn nur und bietet der Mutter gar keine Schwierigkeiten beim Ankleiden. Nicht weit davon finden wir eine Badewanne und ein Bassin, in denen es Kindern mit Hilfe eines sinnreich construirten Flosses möglich gemacht wird, im tiefen Wasser herumzuplätschern, ohne Gefahr zu laufen, unterzusinken. Dies Floß erleichtert der Mutter auch die Arbeit des Abseifens des kleinen Badegastes um ein Erkleckliches. In einem nach Fröbelschem System eingerichteten Kindergarten wird ferner alles das gezeigt, was dazu dient, den Körper des Kindes zu stärken und durch Spiele und kleine Arbeiten seine geistige Regsamkeit zu fördern. Alle diese und viele andere Ausstellungsgegenstände, welche sich auf die körperliche und geistige Pflege der Kinder beziehen, verdienen warmes Lob;' sie beweisen uns, daß die amerikanischen Frauen auch gute Mütter sind.

Ein Umstand nur beeinträchtigt etwas die gute Meinung, welche die Ausstellung nach dieser Richtung hin im Allgemeinen verbreitet. In der Gruppe für Stickereien und Toilettengegenstände nämlich befinden sich mehrere Anzüge für Mädchen im Alter von 5 bis 12 Jahren, welche mit so fabelhafter Pracht und Eleganz ausgestattet sind, daß man die Miniaturausgaben von fürstlichen Ball- und Conversationsroben vor sich zu haben glaubt.

Da ist beispielsweise eine gestickte Rosaatlasrobe für ein Kind von etwa sechs Jahren, die einen Werth von 280 Dollars repräsentirt und an derselben steckt ein Zettel mit der Bezeichnung „sold" (verkauft).

Nun, wenn es Mütter giebt, welche ihre zur Eitelkeit so leicht geneigten Mädchen in solche Anzüge stecken, so laden sie eine schwere Verantwortung auf sich, denn des Kindes Schicksal ist das Werk der Mutter. Wie sollen Kinder, auf deren Ausputz man jährlich ein kleines Vermögen verwendet, sich später zu Frauen entwickeln, die ihr Leben mit geistigem Inhalt füllen und sich zu den Grundsätzen der Einfachheit und Wirthschaftlichkeit bekehren! Die Frauen Amerika's bedenken es nicht, daß die Eitelkeit und Verschwendungssucht eines Theiles ihres Geschlechts Schuld trägt an der verderblichen Corruption, welche sich bei den Beamten des Staates in so bedauerlicher Weise geltend macht.

Die katonische Tugend eines Milton gehört heute leider zu den Seltenheiten, der seinem Weibe antwortete, als dieses ihn bereden wollte, um ihrer und der Töchter Willen unter den verhaßten Stuarts ein Staatsamt anzunehmen: „Du magst ein Recht haben in Karossen zu fahren und schöne Kleider zu tragen wie andere Weiber, allein ich habe noch ein weit größeres Recht meine Ehre zu bewahren."

In Amerika giebt es leider nur zu viele Staatsbeamte, welche dem Luxusbedürfniß ihrer Weiber Ehre und Tugend opfern.

Es wird schwerlich irgend Jemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn eine Mutter ihr Töchterchen geschmackvoll kleidet, allein der Ausputz des Kindes darf nur dazu dienen, der jugendlichen Frische und Schönheit ein passendes Relief zu geben; wo der Putz Selbstzweck wird, verwandelt man das Kind in eine unreife Modedame. Auch hier giebt es Mütter, die nur dann stolz auf ihre Kinder sind, wenn sie Staat mit denselben machen können.

Unter den nützlichen Hausgeräthen will ich nur eines „Geschirrwaschers und Selbsttrockners" Erwähnung thun, den eine Dame aus dem Staate Ohio, Namens Charlotte Sterling erfunden hat. Dieser Apparat besteht aus einer Drahtwalze, in welche man die schmutzigen Geschirre so hineinstellt, daß jedes durch elastische Bänder festgehalten wird. Den ganzen Apparat, der 30 Geschirre aufzunehmen im Stande ist, dreht man nun, nachdem man ihn in warmes Wasser gestellt, durch eine Kurbel und Räderwerk, so rasch herum, daß jede Spur von Unreinlichkeit entfernt wird. Die Reinigung vollzieht sich ungemein rasch, ebenso die Trocknung und man hat nicht nöthig die Geschirre eher wieder aus der Maschine herauszunehmen, als bis man sie von Neuem gebraucht.

An Stickereien, Häkelarbeiten, kunstvollen Näharbeiten, schönen Blumen und Früchten aus Wachs, schön gemusterten Bändern, die frisch vom Webstuhl kommen, Bast und Holzgeflechten und vielen anderen Dingen, welche zarte Frauenhände seit undenklichen Zeiten angefertigt, ist eine überreiche Menge da, und es sind namentlich die kunstvollen Stickereien auf Stramin und Atlas zu rühmen. Die englischen Prinzessinnen unterstützen die Ausstellung durch mehrere gutgemusterte Goldstickereien. Es ist höchst erfreulich zu sehen, wie Damen, welche sich einer so anständigen Versorgung erfreuen, daß sie die vierundzwanzig Mußestunden, die ihnen jeder Tag bringt, in eitel Lust und Vergnügen hinbringen könnten, sich einer ebenso schönen als nützlichen Beschäftigung widmen und damit den übrigen Töchtern des Landes ein gutes Beispiel geben. Die Königin Victoria hat auch die Ausstellung der Frauen beschickt und zwar durch eine Anzahl von Handzeichnungen. Diese Arbeiten einer gekrönten Kunstdilettantin sind recht sorgfältig ausgeführt, allein die meisten unter ihnen geben sich als Copien von Landseer und anderen Meistern zu erkennen. So schätzbar die Leistungen der Königin Victoria auf diesem Kunstgebiete sind, so können wir Preußen doch mit Genugthuung die Thatsache constatiren, daß die königliche Mutter in Berlin eine Tochter hat, die ihr mit dem Zeichenstift und Pinsel „über" ist.

Unter den vielen Gegenständen, welche Frauen erfinden, um uns das Haus wohnlich zu machen, befinden sich auch die gestrickten und bemalten Ofenschirme und bei den Amerikanerinnen sind solche in Aufnahme gekommen, welche man mit ausgeschnittenen Bildern überklebt und dann mit Lack überzieht. Im Allgemeinen sehen diese Schirme zu bunt aus und gleichen allzusehr den Neu-Ruppiner Bilderbogen. Die Frauen Japans haben recht kunstvolle Schirme und Tapeten ausgestellt, deren Ornament aus Zeuglappen und Stickerei auf Goldgrund besteht und Scenen aus dem realen Leben zur Anschauung bringen. Eine Anzahl schöner Teppiche und Decken zeichnet sich durch frische, lebhafte und doch nicht grelle Farben aus. Schwedische Frauen haben recht hübsche gestrickte Teppiche eingesandt.

Wie schon erwähnt, hat der Bei von Tunis einen großen, völlig unverwüstlichen Teppich zur Frauenausstellung geschickt, den eine Anzahl Beduinenweiber vom Stamme Dreeb wirkten. Das Muster ist ein maurisches, die Farben sind ungemein kühl und wirken in ihrer Zusammenstellung harmonischer als die der meisten persischen Teppiche. Die Wolle ist grob und so zottig, wie das Fell eines Pudels. Teppiche von solcher Dicke wie der vorliegende überdauern eine ganze Generation, allein man muß die Hoffnung von vornherein aufgeben, sie jemals reinigen zu können. Für Familien, welche Staub und Schmutz in ihrem Behagen nicht stört, empfiehlt sich das Werk der Frauen vom Stamme Dreeb als Teppich-Ideal.

Den Glanzpunkt der Ausstellung bildet eine Sammlung von Holzbildhauerarbeiten und Porzellanmalereien, welche fast ausschließlich von den Schülerinnen der Zeichenschule der Universität von Cincinnati herrührt. Vor mehreren Jahren schenkte ein Bürger Cincinnatis, dessen Namen man erst später erfuhr, eine halbe Million Dollars her, zur Gründung einer Frauenakademie, an welcher dem Zeichenunterricht eine hervorragende Bedeutung beigelegt werden sollte. Die Zeichen-

ängstlicher, jeden Tag vermehrt man die Vorsichtsmaßregeln in der Umgebung der kaiserlichen Wohnung, und der Souverän zeigt sich nicht mehr dem Publikum. Man bestätigt, daß die Moschee, in welcher die Ceremonie der Schwertumgürtung stattfinden sollte, unterminirt worden sei. Jedenfalls existirt das Complot.

Die „Corr. Orientale" fügt diesen Mittheilungen über die Pulververschwörung hinzu, daß die Zahl der Unzufriedenen sichtlich im Zunehmen begriffen ist und ihre Kühnheit täglich wächst.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. [Die Begegnung in Reichstadt. — Graf Andrassy. — Professor Reuleaux. — Dr. Künzer und die „Germania". — Die Heuschrecken-Calamität.] Man ist hier nicht minder, wie anderwärts, auf Nachrichten über die Kaiserbegegnung in Reichstadt gespannt. Bis heute Mittag waren noch keine weiteren Meldungen, als sie der Telegraph übermittelt, hier eingegangen und man wird auch wohl für die nächste Zeit auf die Kenntniß von Details verzichten müssen, die ihrer ganzen Natur und den bestimmenden Verhältnissen nach der Oeffentlichkeit für's Erste entzogen bleiben werden. Was vorher über das angebliche Programm der Berathung bekannt geworden ist, kann nur Conjectur sein; allein man ist in der Lage, aus den Interessen, die für Rußland und Oesterreich bei dem Kampfe zwischen Serbien und der Türkei lebendig werden, mit annähernder Folgerichtigkeit dasjenige zu deduciren, was den genannten Mächten als wünschenswerth erscheinen muß und was ihre Haltung bestimmen wird. Man zweifelt darnach hier auch gar nicht daran, daß in Reichstadt zwischen den beiden Kaisern die Eventualität einer gemeinsamen Action zur Sicherstellung der Interessen Rußlands und Oesterreichs verabredet worden ist, daß aber die Zustimmung Deutschlands entweder vorbehalten ist oder zu gewissen Abmachungen bereits vorher erklärt war. Unzweifelhaft ist die Politik der drei Kaisermächte durch den Gang der Ereignisse im Orient in eine ganz andere Bahn gedrängt worden, als die ursprünglich von ihr eingeschlagene, und „die Verständigung von Fall zu Fall" wird jetzt auf eine sehr ernste und schwierige Probe gesetzt. Daß Verwickelungen nach anderen Seiten, vielleicht mit England, als unmöglich dabei nicht ausgeschlossen sind, ergiebt sich fast von selbst, wie überhaupt zur Stunde der Ausgang des Kampfes, nicht nur im engeren Sinne für die augenblicklich Kriegführenden selbst aufgefaßt, noch gar nicht abzusehen ist. So viel nur darf man wohl als feststehend annehmen, daß auch jetzt noch die Erhaltung beziehungsweise Wiederherstellung eines verbesserten Status quo das Ziel der Politik der drei Kaisermächte ist; freilich kann dasselbe durch die fortschreitenden Ereignisse jeden Augenblick umgestoßen werden. — Das von Wien aus verbreitete Gerücht von dem zu erwartenden Rücktritt des Grafen Andrassy hat anscheinend in officiösen Kreisen sehr verstimmt; man beeilt sich wenigstens, dasselbe in der bestimmtesten Weise zu dementiren, und als eine Verstärkung dieses Dementis ist wohl auch die Wiener Nachricht aufzufassen, daß auf Wunsch des Kaiser Wilhelm Andrassy mit nach Salzburg kommen und von dort aus gemeinsam mit dem deutschen und dem österreichischen Kaiser zur Kaiserin Elisabeth nach Ischl reisen werde. Allerdings liegt fürs Erste auch gar kein in die Augen fallender Grund vor, an eine Erschütterung der Stellung Andrassy's zu glauben; eine Entlassung desselben von seinem Posten als Reichskanzler würde nichts Anderes als das Ausscheiden Oesterreichs aus dem Drei-Kaiserbündnisse bedeuten, Oesterreich aber hat wohl gerade jetzt das größte Interesse, an dieser Allianz festzuhalten. Daß Andrassy hier persona grata ist, weiß man in Wien ebenso gut wie anderwärts, und wird daraus nicht auf einmal einen Grund zu seiner Discreditirung herleiten. Die bezüglichen Gerüchte rührten aus dem Lager seiner alten politischen Gegner, die aufs Neue gegen ihn intriguiren, her, und schon der Umstand, daß man u. A. einen Potocki als seinen päsumtiven Nachfolger nannte, mußte Zweifel aufkommen lassen; die nationalen Interessen spielen indeß in Oesterreich bei den Feudalen eine sehr einschneidende Rolle und zersetzen unter Umständen, wie die jetzigen, leicht die Stärke derselben als einer geschlossenen Partei. Man wird das hierbei mit in Anschlag bringen dürfen. — Der Brief des Professor Reuleaux über die deutsche Abtheilung der Weltausstellung in Philadelphia wird hier noch immer lebhaft discutirt; er erfährt Zustimmung und Widerlegung, leider oft in sehr leidenschaftlicher Art, die allein schon darauf schließen läßt, daß Herr Reuleaux wirklich einen faulen Punkt getroffen hat. Die Wahrheit zu hören, wenn sie bitter ist, verstimmt bekanntlich einen Jeden; allein da man doch anzunehmen berechtigt ist, daß Professor Reuleaux sein Urtheil in einer wohlmeinenden Absicht gegeben hat, so wäre es wohl mehr am Platze, objectiv zu prüfen, inwieweit dasselbe zutreffend ist oder nicht, und es eventuell zu widerlegen, anstatt, wie es thatsächlich vielfach geschieht, mit allerlei gesuchten Gründen und selbst persönlichen Ausfällen dagegen anzukämpfen. — Die gestrige „Germania" spricht ihre große Freude darüber aus, daß von dem in der „Post" veröffentlichten „Sendschreiben des Canonikus Dr. Künzer an seine Glaubensgenossen in Schlesien bezüglich der Wahlen zum preußischen Landtage und zum deutschen Reichstage" bisher kein anderes Blatt Notiz genommen habe (inzwischen ist dies aber doch geschehen) und folgert daraus mit mehr Fixigkeit als Richtigkeit — um mit Fritz Reuter zu reden — daß Dr. Künzer in den Augen der „Liberalen" ebenso wie in denen der „Germania" zu einer politischen Null herabgesunken sei, und daß man den „Bedauernswerthen" wegen seiner socialen und politischen Isolirung nicht mehr brauchen könne. Wir unsererseits nehmen davon Abstand, eine Analyse des erwähnten Sendschreibens zu geben, das im Wesentlichen gegen das Centrum Front macht, müssen aber doch bemerken, daß die Gegnerschaft der „Germania" gegen dasselbe außer auf ihren Haß gegen alle von ihrer Fahne Abtrünnigen auch auf die Besorgniß mit zurückzuführen ist, daß die Stimme des in Schlesien sehr verehrten Canonicus Dr. Künzer unter den dortigen Katholiken bei den nächsten Wahlen schwer ins Gewicht fallen könnte. — Die Heuschreckencalamität im Teltower Kreise beginnt in diesem Sommer größere Ausdehnung anzunehmen. Wie wir hören, ist das gefürchtete Insect nunmehr auch in der nächsten Umgebung von Großbeeren erschieneu, und ist die gesammte Einwohnerschaft des genannten Orts seit gestern aufgeboben, um Gräben zu ziehen, und innerhalb derselben die noch nicht flügge Brut auszurotten. Man beklagt es in urtheilsfähigen Kreisen, daß bisher nur durch Experimente vom grünen Tisch gegen diese Plage des Teltower Kreises, die leicht ganz verhängnißvolle Dimensionen annehmen kann, vorgegangen worden ist, und versichert uns, daß der von der Regierung bestellte Commissar noch ebenso rathlos sei als im vorigen Jahre. Es wird allerdings, wie es den Anschein hat, nicht immer in der richtigen Weise operirt; so hat man Versuche gemacht, mit hohem Gras bewachsene Flächen abzubrennen, aber erst, als die Heuschrecken bereits fliegen konnten und vor dem Feuer davon schwärmten. In Afrika, so berichtet uns ein erfahrener Reisender, brennt man die Felder stets ab, so wie sich die Wanderheuschrecke zeigt, und hat stets den Erfolg, sie zu vernichten. Hier bei uns mag es sich um die Entschädigungsfrage handeln; wüßten die Feldbesitzer, daß ihnen der Schaden ersetzt würde, so würden sie sich vielleicht auch nicht besinnen, mit Feuer gegen das verheerende Insect vorzugehen. Das Risiko ist immer noch ein geringes, wenn eventuell der Staat oder die Provinz ihre Kassen öffnen, als wenn die Besorgniß der einzelnen Besitzer zur Gefahr für ganze Landestheile wird.

△ **Berlin**, 9. Juli. [Die neue Partei. — Zu den Wahlen.] In immer deutlicherer Weise nähern sich Agrarier, Schutzzöllner und Zünftler einander und bewegen sich zugleich in so sonderbaren Schlangenwindungen, daß man schon im Voraus berechnen kann, sie werden just zum Landtagswahltag bei der einen großen und untheilbaren Partei angelangt sein, die jetzt noch als Ideal der Zukunft für jeden Gegner eines aufrichtigen Constitutionalismus über den Wolken schwebt, und — gleichviel ob man sie Partei Bismarck oder Partei Knobloch oder wie sonst taufen werde, jedenfalls aus Leuten zu bestehen hat, die bewußt oder unbewußt an den Dr[illegible]htfäden Ehren-Wagener's zappeln. Zu den bewußten oder unbewußten Dr[illegible]htpuppen [illegible] dies[illegible] Herrn gehört schon jetzt jener würdige Landrath des Sam[illegible]schen Kreises, Herr von Knobloch, wie sein neuestes Schreiben an Virchow nur zu deutlich verräth. Seine Bekannten im Abgeordnetenhause trauten ihm kaum die Vaterschaft des Circulars an die Landräthe zu. Die officiöse oder reptilische Feder, welche das Schreiben an Virchow verfaßt hat, hatte ohne Zweifel einflußreiche Beziehungen, um den Königlichen Landrath zu veranlassen, zu einem solchen schriftstellerischen Kunstproduct durch Unterschrift die Vaterschaft zu übernehmen. Bei den vorigen Wahlen kämpfte der Herr Landrath von Knobloch im Gefolge des schon in der Conflictszeit durch Wahlbeeinflussungen berühmt gewordenen pietistisch-feudalen Herrn von Massenbach in den Vorverhandlungen für Altconservative — selbst gegen den neuconservativen Herrn Hundt von Hafsten. Letzterer ist zu eigenartig selbstständig, um geduldig unter die Partei Knobloch unterzukriechen. Wir werden also bei den Wahlen des Kreises Samter-Birnbaum — wo 2/3 der Wahlmänner Deutsche, aber 3/5 der Bewohner Katholiken sind, noch Näheres über den Herrn Landrath erfahren. — Wenn Herrn von Knoblochs schriftstellerischer Mentor sich in dem Briefe an Virchow sogar den Anschein giebt, als wollte er unter die Bismarck'schen „Janitscharen" (diese von der „Magdeburgischen Zeitung" erfundene Bezeichnung ist als Name zu empfehlen!) Männer der Fortschrittspartei einreihen, so geschieht dies doch nur, um die zum Abfall längst entschlossenen Pseudoliberalen, die sich unter die nationalliberale Fahne einzuschmuggeln wußten, mit Beschönigungsgründen zu unterstützen. — Der Thätigkeit der reptilischen und officiösen Presse gegenüber, ist von höchstem Interesse, denjenigen Theil der nationalliberalen Presse zu beobachten, welchen Richard Reuter in seiner vielgenannten und trotz dem Abg. Jung meist erweisbare Thatsachen beibringenden Broschüre so herb geschildert hat. Seit der Landtag auseinandergegangen ist und die der Presse näherstehenden nationalliberalen Abgeordneten wohl meist Sommerfrische genießen, zeigt sich der Beginn einer Strömung in jenen Blättern, welche, wenn sie anhält, noch vor den Wahlen einen Krach in der Partei unvermeidlich machen dürfte. Es ist unzweifelhaft, daß angesehene preußische Abgeordnete, die man dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei zurechnet, sich eine derartige Compromittirung durch Blätter, die sich nationalliberal nennen, nicht werden gefallen lassen. — Ergötzlich ist es, daß alle „liberalen Abgeordneten" der Provinz Sachsen, also auch die Abg. Prof. v. Sybel, Geh. Rath Thiel, Pastor a. D. Fubel u. s. w. den Pfingsten in Halle vereinbarten Wahlaufruf unterzeichnet haben, welcher „alle entschieden liberalen Männer" auffordert, als eine, die vereinigte liberale Partei in den Wahlkampf einzutreten, und für sich versprechen, „auf die Wahl unabhängiger liberaler Abgeodneten" hinzuwirken. Daß jene Herren von den entschieden liberalen Männern", eigentlich nicht gewählt werden können, scheint ihnen einzuleuchten; denn schon entblödet man sich nicht, von Halle a./S. aus der „Magdeburgischen Zeitung" zu schreiben, die Bezeichnung „entschieden liberal" habe nur die Bedeutung eines epitheton ornans!

[Ueber die Abreise Seiner Majestät des Kaisers von Ems] wird dem „Rheinischen Courier" von dort unterm 6. Juli geschrieben:

„Heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte nach etwas über dreiwöchentlicher Anwesenheit die Abreise des Kaisers nach Koblenz. Der Kaiser und der militärische Theil seines Gefolges waren in Uniform. Beim Abschiede am Bahnhofe waren viele hohe hier zur Kur sich befindende Persönlichkeiten zugegen. Außerdem hatten sich daselbst eingefunden der französische Botschafter in Berlin, Vicomte de Gontaut-Biron, Polizeipräsident v. Madai aus Berlin, Regierungspräsident v. Wurmb aus Wiesbaden, Landrath Rolshoven aus Diez, Amtmann Schlosser aus Nassau, die Vertreter der hiesigen Behörden, die evangelischen Geistlichen, der Rabbiner u. A. Eine zahlreiche Menschenmenge erwartete die Ankunft des Kaisers und begrüßte denselben bei seinem Erscheinen auf das Enthusiastischste. Nachdem Se. Majestät im Empfangssalon von verschiedenen hohen Damen prachtvolle, zum Theil riesige Bou-

---

schule, welche man mit der Akademie in Verbindung brachte, gedieh vortrefflich unter der Leitung der Gebrüder Pitman; im vorigen Jahre wurden dem Institut durch einen anderen freigebigen Gönner wieder hunderttausend Dollars zugewendet und heute präsentiren sich die ersten Früchte der Anstalt auf der Centennial-Ausstellung.

Die überaus reiche Sammlung macht durchweg einen höchst erquicklichen Eindruck und mehrere Arbeiten verrathen, daß die Schülerinnen des Instituts bereits eine achtungswerthe Stufe künstlerischer Entwickelung erreicht haben.

Da ist zum Beispiel eine Bettstelle von braunem Wallnußholz mit Ebenholzintarsia und gemalten Schieferfeldern, welche aus den Händen der Fräulein Hattie und Mary Johnson hervorging. Diese jungen Damen haben die Zeichnung und Ausführung des Möbels vollkommen selbstständig unternommen und durchgeführt. Die breite Fläche, welche das Bett am Kopfende bildet, ist in zwei Felder getheilt, deren jedes ein reiches Ornament zeigt. Als Vorbild diente den Kunsthandwerkerinnen die Porch ihres Hauses. Hier kletterte blühendes Rankenwerk über ein Holzgitter weg und die Mädchen bildeten dieses nach, doch keineswegs in sklavischer Treue; sie legten vor Allem das Muster so flach, daß es nicht über Gebühr aus der Fläche trete und ließen das Gitter mit seinen regelmäßigen Linien schärfer herauskommen als Blumen und Ranken, damit das Bild nicht zu unruhig werde. Diese Schnitzarbeit wie die sorgfältig eingefügte schwarze Intarsia verrathen Erfindungsgabe, künstlerischen Geschmack und sichere Technik. Die schwarzpolirte Schieferplatte ist mit einer Guirlande blühender Winden, für welche die angelsächsische Race den poetischen Namen Morning-glories erfunden hat, geschmückt. Auch das ist eine sinnige Erfindung! Diese Blumen schließen am Abend ihre Kelche und sobald die Sonne aufgeht entfalten sie dieselben wieder in ihrer ganzen Pracht.

Eine andere junge Dame, Fräulein Agnes Pitmann, hat den äußern Rahmen eines Rosenholzklaviers mit wahrhaft schönen Schnitzereien versehen, und eine noch reichere Arbeit bewundern wir an einem Pianino, welches ein Frl. Banks mit gut erfundenen Mustern verzierte und der dann der Fabrikant des Instruments aus Freude über die prächtige Arbeit das Pianino selber zum Geschenk machte. Ein sehr schöner Eckschrank mit scharf herausgehobenen Pfosten und Thüren, welche sich selbstständig in den Umrahmungen bewegen, ist von Madame Force, der Frau eines Friedensrichters von Cincinnati, gezeichnet und geschnitzt. Das aus feinen Blättern und Ranken bestehende Ornament ist stilvoll gezeichnet und mit vollendeter Zierlichkeit ausgeführt.

Es gäbe hier noch ein Dutzend schöner Arbeiten zu erwähnen, wollte ich all die schöngezeichneten Bilderrahmen, Tische, Stühle, Schränke und Kassetten erwähnen, welche aus den Händen von Schülerinnen hervorgegangen. Viele der größeren Arbeiten halten sich an gothische Muster, andere an Arbeiten aus der Renaissance, und nicht die wenigsten zeigen eine eigenartige Behandlungsweise, welche einer gewissen Naturwüchsigkeit nicht entbehrt. Der poetische Sinn der Frauen heißt sie Formen für das Ornament in der Natur suchen, und der geläuterte Kunstgeschmack ihrer Lehrer zeigt ihnen, wie viel davon mit Nutzen zu verwenden ist, ohne das Maß des Einfach-Schönen zu überschreiten. Einige dieser Frauen haben in kurzer Zeit staunenswerthe Fortschritte gemacht und die am weitest vorgeschrittenen geben nur Originalarbeiten, an denen selbst die Metallbeschläge von ihnen gravirt sind.

Amerika bedarf für die Entwickelung seines Kunstgewerbes, wie wir später sehen werden, vor allem guter Musterzeichner und man darf mit Gewißheit annehmen, daß die Zeichenschule zu Philadelphia den Fortschritt nach dieser Richtung hin in erfreulichster Weise fördert.

Außerdem hat diese Gruppe der Frauenausstellung bewiesen, daß die Frauen mit der Eroberung eines neuen und ungemein interessanten Arbeitsfeldes erfolgreich waren. Die Holzschnitzereien der Schülerinnen von Cincinnati sind gesunde und höchst entwickelungsfähige Leistungen und da es in Deutschland gerade im Gebiete der Kunsttischlerei an edlen, stilgerechten Arbeiten fehlt, so könnte es gewiß nichts schaden, wenn unsere unternehmungslustigen Frauen dem Beispiel ihrer amerikanischen Schwestern folgend, den Männern zur Hebung dieses Industriezweiges an die Hand gingen.

Die Dame, welche diese Gruppe der Ausstellung überwachte und mit vielem Geschmack zusammenstellte, wollte den Besuchern zeigen, daß die Frauen Amerikas auf dem Felde der Kunsttischlerei nicht allein dastünden, denn sie machte zwei Arbeiten einer Schwedin zum Mittelpunkt der ganzen Abtheilung. Fräulein Christine Olsen, die Tochter eines Tischlers, welche nur den Unterricht ihres Vaters genoß, ist die Ausstellerin eines Schreibpultes, das sie selber aufbaute und dessen Flächen mit bunten Intarsiaarbeiten von vollendeter Schönheit verziert sind. Die reich ornamentirten Felder weisen streng stilisirte Vögel und Blumen auf, die Kanten und Einfassungen sind Muster von solider Arbeit und das Stück ist reich und bewundernswerth. Ebenso schön ist ein Tischchen mit geschnitzten Füßen und einer Fläche von zartester Intarsiaarbeit.

Sehr erwähnenswerth sind in dieser Gruppe auch die Malereien der Schülerinnen der Universität zu Cincinnati auf Porzellan- und Fayencegeschirr, auch unter diesen befinden sich viele kunstvolle Originalzeichnungen, welche als Geschirrbemalungen über das Maß der Decoration hinausgehen.

In der Abtheilung für Kunstgegenstände hatten die Spötter die willkommenste Gelegenheit an vielen Beispielen nachzuweisen, daß unter den weiblichen Malern kein einziger Rafael, und unter ihren Bildnern kein einziger Buonarotti aufzufinden sei. Damit trafen sie allerdings den Nagel auf den Kopf, allein sie vergaßen nur, daß Amerika ein junges Land ist, und daß die bildende Kunst der hundertjährigen Republik erst in den ersten Stadien der Entwickelung sich befindet.

Was hier an Zeichnungen und Gemälden zu finden ist, würde kaum auf einer europäischen Kunstausstellung Zulaß gefunden haben, namentlich sind die größeren Compositionen total mißlungen, allein im Ganzen wollte das Frauencomite ja auch nur zeigen, was auf den neugegründeten Zeichen- und Malerschulen geleistet werde, und da sind denn ganz schätzenswerthe Zeichnungen, namentlich solche nach Gipsmodellen zu sehen, welche von recht jungen Schülerinnen herrühren. Ein Fehler war es, den Preis dieser Werke anzugeben, denn die meisten der Preisangaben bewiesen, daß die junge Dame ihr Werk — also auch ihre eigene Leistungsfähigkeit — überschätze.

Unter den Bildwerken befanden sich nur zwei in Marmor ausgeführte Büsten von größerem Kunstwerth. Eine junge Bildhauerin wagte sich an ein schwereres biblisches Motiv, sie wollte nämlich zeigen, wie Eva nach dem Sündenfall ausgesehen habe. Um die Sage noch delicater zu behandeln, als dies in der Bibel geschehen, verwarf die Künstlerin das wenig deckende Feigenblatt und erfand einen ganzen Epheubusch, der sich um die Lenden der tiefbeschämten Eva rankt und auch die ganze Nachtseite ihres Daseins deckt. Mit diesem Ausdruck tiefen Schamgefühls noch nicht zufrieden, ließ die Künstlerin ihre Gefallene auch noch das Gesicht mit der Hand bedecken, so daß von der ganzen Eva wenig mehr zu sehen ist, als die Brust, die Hände und die Füße. Obgleich ich nun gern mit einem süddeutschen Professor der Aesthetik bekenne: „Das greschte und erhabenschte Kunschtwerk der ganze hellenische Kunschtepoche ischt und bleibt der Bruschtkaschte der medicäischen Venus", so genügt mir doch bei diesem Eva-Entwurf der „Bruschtkaschte" allein nicht, zumal die Eva durchaus keine Venus ist.

Die Prüderie müssen sich in jedem Falle die Amerikanerinnen abgewöhnen, wenn sie Künstlerinnen werden wollen.

Indem ich den Bericht über die Frauenausstellung schließe, kann ich den amerikanischen Frauen nur Glück wünschen, daß sie sich mit eigener Kraft der Pflege des Schönen hingeben. Die Männer in den Vereinigten Staaten haben so viele und schwere praktische Aufgaben zu lösen, daß sie kaum die Zeit finden, sich dem Kunsthandwerk und der Kunst in so reicher Zahl zu widmen, als dies den Bedürfnissen entspricht. Somit kann es nur als eine recht erfreuliche Erscheinung begrüßt werden, wenn die Frauen im Interesse der gleichmäßigen Entwicklung ihres Volkes künstlerisches Schaffen den Eitelkeiten und leeren Vergnügungen des großen Lebens vorziehen. Wenn die Frau ihre Seele mit geistigem und poetischem Gehalt füllt, so ist sie für uns Männer jedenfalls geeigneter das Dichterwort von den himmlischen Rosen zu erfüllen, die unser irdisches Leben durchflechten sollen, als wenn sie das Ideal ihres Daseins in hohen Schneider- und Putzmacher-Rechnungen sucht.

[Karl Detlef.] Das bei L. Badt in Dresden erscheinende gut redigirte und reich ausgestattete „Dresdener Salonblatt" bringt von Hieronymus Lorm folgende interessante Notizen über die kürzlich verstorbene Schriftstellerin Clara Bauer:

„Ende des vorigen Monats starb Clara Bauer, die unter dem Männernamen Karl Detlef ein männlich geartetes Talent in ganz Deutschland zur Geltung gebracht hat. Mehr als gewöhnliche Erfolge hat Clara Bauer geerntet. Statistische Nachweise des Absatzes ihrer Romane würden dies den Leserinnen nicht so deutlich machen, als die in die Augen leuchtende Thatsache, daß der Verleger Detlef's, Hallberger in Stuttgart, ihren letzten dreibändigen Roman nicht blos mit 6000 Mk. honorirte, sondern der Verfasserin noch zu den letzten Weihnachten mit einem Geschenk aufwartete, mit einem Silber-Service im Werthe von dreitausend Mark. Ach, sie hat aus diesen Schüsseln nicht mehr gespeist, sie lag in Dresden, in der Struvestraße, auf dem Siechbett, als dieser Glanz in ihre Hütte trat.

Ich lernte Clara Bauer im Jahre 1873 kennen, unmittelbar bevor sie ihre Flucht vor dem Winter unternahm. Unsere Aerzte, die einem Brust-

quets überr[illegible] lichen [illegible]t worden waren, betrat derselbe den Perron und nahm herz-lichen Abschied von jedem Einzelnen. Längere Zeit verweilte Se. Maj. beim [illegible]omte de Gontaut-Biron, und als er bereits sein Coupé bestiegen hatte, winkte er den Botschafter nochmals zu sich heran. Als sich der Kaiserliche Zug darauf in Bewegung setzte, erfüllten zahlreiche Hoch- und Hurrahrufe die Luft. Se. Majestät verneigte sich mehrmals dankend gegen die Menge. Gestern Abend war die Bäderlei bengalisch beleuchtet, bekanntlich eines der herrlichsten Schauspiele, die Ems seinen Gästen zu bieten vermag. Eine aus den Herren Bürgermeister Brodzina, Gemeinderath Werner und dem Präsidenten des Kriegervereins, Werner, bestehende Deputation überreichte gegen 6 Uhr Sr. Majestät aus Anlaß dessen zehnmaliger Anwesenheit in unserem Kurorte eine Adresse."

[Die Verhandlungen, betreffend die Erneuerung des deutsch-italienischen Handelsvertrages,] werden demnächst in Rom beginnen. Wenn dabei von einzelnen Blättern bemerkt ist, daß zur Unterstützung des Herrn v. Keudell der Unterstaatssecretär Eck bestimmt sei, so wird diese Ansicht an unterrichteter Stelle bezweifelt, weil Herr Eck zur Zeit in seinem hiesigen Geschäftskreise für unentbehrlich gilt.

Aus Thüringen, 10. Juli. [Die Agrarier.] Der für die in Jena stattgefundene Wanderversammlung der Thüringer Land- und Forstwirthe gemachte Versuch, auch hier einen Zweig der Agrarier-Partei zu etabliren, darf als gescheitert angesehen werden. Die in Aussicht gestellte Berathung zum Anschluß an das Programm der Steuer- und Wirthschafts-Reformer war nur höchst spärlich besucht und damit der Beweis geliefert, daß unsere Landwirthe in ihrer großen Mehrzahl von dem erwähnten Programm durchaus nicht begeistert sind.

München, 9. Juli. [Die Zweibrücker Wahlen.] Wie die „Südd. Pr." erfährt, hat man in Regierungskreisen die Cassation der Wahlen von Zweibrücken-Pirmasens bestimmt vorausgesehen und deshalb die Anordnung zu einer Neuwahl bereits getroffen. Da unser Landtag voraussichtlich erst in der letzten Woche dieses Monats auseinandergehen wird, so werden die „gesperrten" liberalen Abgeordneten Karl Schmidt, Gustav Schmitt und Höh vermuthlich noch in die Lage kommen, ihre Collegen auf der rechten Seite des Hauses wieder zu begrüßen.

München, 10. Juli. [Generalversammlung.] In der am 6. d. abgehaltenen Sitzung des Comites für Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands wurden die Tage vom 11. bis 14. September für die Verhandlungen festgesetzt. Das Comite besteht aus 16 Personen mit dem Grafen Arco-Zinneberg an der Spitze, aus zwei Universitätsprofessoren, einem kgl. Ministerialrath, zwei Redacteuren und aus den Vorständen der hiesigen kath. Vereine. Die Einladung zur Theilnahme an der General-Versammlung wird in den nächsten Tagen von hier den Redactionen der katholischen Blätter zugehen.

Straßburg, 10. Juli. [Die linksrheinischen Forts] sind nunmehr vollständig fertiggestellt und die Abnahme derselben von den Unternehmern durch die Baubehörde hat stattgefunden. Die Arbeiten zum Bau einiger Zwischenwerke, deren Anlage beabsichtigt sein soll, haben noch nicht begonnen. Die drei Forts, welche auf dem rechten Ufer liegen, sind in ihrem Bau so weit gefördert, daß deren Vollendung zum Schluß dieses Jahres in Aussicht steht.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 9. Juli. [Javor und Reichstadt.] Als gestern, auf der Rückkehr von der Reichstädter Zusammenkunft mit dem Zaren, Kaiser Franz Joseph sich im Bahnhofe zu Aussig mit den Reichsraths-Abgeordneten Wolfrum und Buß unterhielt, äußerten diese im Verlaufe des Gespräches, das sich um die Ernte-Aussichten und den Geschäftsgang drehte, daß die Bevölkerung mit großer Spannung dem Ergebnisse der Monarchen-Begegnung entgegensehe. Der Kaiser entgegnete freundlich: „Da könne er die Herren beruhigen, denn er kehre aus Reichstadt freudigen Herzens und sehr befriedigt heim." Wolfrum hatte Recht, zu erwidern, dies Wort werde alle Welt in gehobene Stimmung versetzen: scheint es doch klar zu beweisen, daß es Ernst wird mit der Durchführung jenes Programmes, das unmittelbar vor der Reichstadter Conferenz vereinbart worden sein soll. Tisza war, in Begleitung des Finanzministers Szell nach Wien herübergekommen und hatte eine längere Besprechung mit Andrassy in Hietzing gehabt, der dort im Schönbrunner Schlosse das sogenannte Kaiserstöckel bewohnt. Gleich nach Schluß der Conferenz hatte Tisza noch eine Audienz bei dem Kaiser: am nächsten Tage fuhr er am Morgen nach Pest zurück, indeß am Abend Andrassy den Monarchen nach Reichstadt begleitete. Zugleich verkündete Tisza's Organ, „Hon", es sei, so lange Andrassy sich am Ruder befinde, nicht zu befürchten, daß Oesterreich sich die Gründung eines großserbischen Staates gefallen lasse; eher werde er es auf einen Conflict mit Rußland ankommen lassen — dieses müsse sich begnügen mit der Zusage, daß Serbien im Falle einer Niederlage nicht zertrümmert werden solle; im Falle eines Sieges könne es höchstens die türkische Festung Zwornik an der Drina erhalten, deren Besitz ihm Andrassy schon vor Jahren halb und halb verbürgte, als er durch diesen Köder Milan zur Huldigungsreise nach Konstantinopel bewog, ohne daß aber die Pforte damals jene Zusage contrasignirte. Es scheint mithin, als ob in Reichstadt ein derartiges Programm, wenigstens vorläufig und der Form nach, von Rußland acceptirt worden ist. Verhält es sich in der That so, dann haben wohl die Resultate der ersten Woche türkisch-serbischer Kriegführung mächtig dazu beigetragen, den Fürsten Gortschakoff momentan so fügsam zu machen. Namentlich ist es die schwere Schlappe der serbischen Südwest-„Armee" unter Zach bei Javor (wo nur dies Serbien alle seine „Armeen" hernimmt!), die Rußlands Stellung in Reichstadt eben so sehr erschweren mußte, wie vor acht Wochen auf den Berliner Conferenzen die Nachricht von dem Morde der Consuln in Salonichi die Politik Gortschakoffs, die in dem famosen Memorandum gipfelte, erleichtert haben muß. Zach suchte im Thale des Isbar, eines Nebenflusses der Srbske Morava die Pässe von Novi-Bazar und jenen schmalen Landstrich Bosniens zu durchbrechen, der dort Serbien von Montenegro und den Insurgenten der Herzegowina trennt — als ihn Mehemet Ali Pascha mit der Garnison von Novi-Bazar blutig zurückwarf und bis auf serbisches Gebiet verfolgte. Was wird aber jetzt aus Tschernajeff, dessen südwestliche Flanke von Isbar nun eben so schutzlos Mehemet Ali, wie die nordöstliche am Timok Osman Pascha preisgegeben ist? Die Morawa im Rücken und vor sich Nisch, hat er sich seitwärts nach Sofia zu in Ak Polanka häuslich eingerichtet. Wenn nun aber der Seraskier, Abdul Kerim Pascha, der in Nisch bereits das Commando übernommen, zur Offensive übergeht: dann ist Tschernajeff unrettbar verloren, falls er nicht die türkische Hauptarmee in rangirter Schlacht zersprengt!

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 7. Juli. [Parlamentsverhandlungen.] Im Unterhause kündigte Sir W. Vernon Harcourt an, er würde am nächsten Donnerstag die Aufmerksamkeit des Hauses auf den zwischen Ihrer Majestät Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten gepflogenen Schriftwechsel über die Auslieferungsfrage lenken und den Antrag stellen, es sei wünschenswerth, das Gesetz betreffend Auslieferungen in nochmalige Erwägung zu ziehen und zu amendiren, um wirksamere Maßregeln für die Rechtspflege in Fällen nichtpolitischer Natur zu treffen. Richard erkundigte sich beim Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, wann der Bericht über die Mission des britischen Legationssecretärs Grosvenor nach Yunnan auf den Tisch des Hauses gelegt werden würde. Bourke erwiderte, Herr Grosvenor sei instruirt worden, den Bericht an den britischen Gesandten in Peking zu richten. Letztgenannter habe sich nach Shanghai begeben, um Herrn Grosvenor zu empfangen. Er kam daselbst vor zwei oder drei Tagen an und der in Rede stehende Bericht würde ohne Zweifel mit der nächsten Post nach England gesandt werden. (Hört! hört!) Muntz wünschte zu wissen, ob die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Seitens der Behörden des Staates Santa Fé ausgeführte Beschlagnahme des Baarvorrathes in der London und River Plate Bank in Rosario gelenkt worden sei und ob sie irgend welche Aufklärungen über die Angelegenheit erhalten habe. Bourke erwiderte, das Auswärtige Amt conferire gegenwärtig mit den Kronjuristen bezüglich dieser Angelegenheit. Gewisse Thatsachen bedürften indeß der Aufklärung und vor dem Eintreffen der nothwendigen Information könnte die Regierung zu keiner Entschließung über die Angelegenheit gelangen. Nachdem noch mehrere Anfragen an die Regierung gerichtet und von derselben beantwortet worden, beschäftigte sich das Haus ausschließlich mit der Vorlage zur Reform der Verwaltung der Universität Cambridge, welche nach mehrstündiger Debatte zur zweiten Lesung gelangte. Die Regierung brachte der unerbittlichen Zeit wieder ein Opfer und zog die Vorlage über Seeversicherungen für diese Session zurück.

[Die Home-Rule-Mitglieder des Unterhauses] beschlossen in einer gestern unter dem Vorsitze Butt's abgehaltenen Versammlung, dem Parlament am 1. August einen Antrag auf Erlaß einer Amnestie für die fenischen Gefangenen zu unterbreiten.

[Henry Malden,] vor 50 Jahren mit Macaulay zusammen an der Herausgabe des „Quarterly Magazine", später an der Gründung der Londoner Universität betheiligt und seit 1831 Professor der griechischen Sprache, ist am Dinstag im Alter von 76 Jahren gestorben.

[Proselytenmacherei.] Der zweite Sohn des Earl Nelson, Charles Horatio, noch nicht oder kaum 20 Jahre alt, ist zu römischen Kirche übergetreten. Sein Vater veröffentlicht in der „Times" einen Bericht über diese Bekehrung, um, wie er sagt, „den pharisäischen Eifer, Proselyten zu machen, bloszustellen, durch welchen sich eine Abtheilung der römischen Katholiken in diesem Lande ganz besonders hervorzuthun beginnt." Dieser Darstellung zufolge erlangte eine Dame, die aus der anglicanischen Kirche ausgetreten und Nonne geworden war, vor drei Jahren Zutritt zu dem sechszehnjährigen Knaben. Sie lieh ihm Bücher, verabredete mit ihm Zusammenkünfte bei römisch-katholischen Gottesdiensten, unterhielt mit ihm einen Briefwechsel hinter dem Rücken des Vaters und wußte ihm mit Erfolg die Ansicht beizubringen, er sei niemals in gehöriger Weise getauft, bis durch die sichtbare Traurigkeit des Sohnes Alles dem Vater bekannt ward. Dieser suchte durch einen anglicanischen Geistlichen den Sohn zu beruhigen. Es gelang, und drei Jahre hindurch fühlte der junge Mensch sich glücklich in seiner Kirche und bereitete sich auf das Studium der Theologie in Cambridge vor. „Ich habe es aus seinem eigenen Munde" — so schreibt Earl Nelson —, „daß, als er nach London kam, um den Rest seiner Ferien zu Hause zu verleben, etwa zehn Tage vor seinem Eintritt in Cambridge, er nicht die leiseste Absicht hatte, Katholik zu werden, so daß weder sein Erzieher noch ich selbst Kenntniß von seinem Gesinnungswechsel haben konnten, auch er sich keineswegs ernstlich konnte vorbereitet haben. Ich verließ die Stadt an einem Sonnabend in bedauernswerther Unkenntniß solcher Absicht und ward bei meiner Rückkehr am folgenden Mittwoch benachrichtigt, daß um 8 Uhr desselben Morgens er von einem Pater im Brompton Oratory bedingungsweise getauft worden war. Ich machte natürlich Gegenvorstellungen betreffs der unschicklichen Eile und der directen Verletzung aller väterlichen Autorität, einen minderjährigen Sohn ohne seiner Eltern Kenntniß aufzunehmen. Darauf theilte mir mein Sohn mit, daß der Priester ihn nie gefragt, ob ich meine Einwilligung gegeben oder nicht und ob ich irgend etwas von dem zu unternehmenden Schritte wüßte oder nicht. Wie dem auch sein mag, die weitere Rechtfertigung des Priesters war eine dreifache und eigenthümliche. 1) Das Landesgesetz erlaube, mit 14 Jahren seine Religion zu ändern, und daher sei keine Nothwendigkeit gewesen, überhaupt den Vater zu fragen. 2) Obwohl der natürlichere und geradere Weg gewesen wäre, mir vorher davon zu sagen, so hätte er und ein anderer Priester sich am Dinstag berathen und entschieden, es sei sicherer, meinem Sohn zu erlauben, mich zu hintergehen, als ihn möglicherweise die größere Sünde begehen zu lassen, seine Ueberzeugungen aus Furcht vor mir zu verleugnen. 3) Daß er dem Herzen nach als wirklicher römischer Katholik erfunden worden sei. Gerade dieses letzte aber würde" — so sagt Earl Nelson — „vernünftigen Aufschub angerathen haben. Ich wollte nur das klar gestellt haben, daß solche Aufmunterung, die Eltern zu betrügen und die väterliche Autorität zu untergraben, jedes Zweiges der Kirche Christi äußerst unwürdig ist. Die Taktik, welche darzustellen ich versucht habe, ist jene, der Personen meines Ranges in gegenwärtiger Zeit von Seiten dieses Theiles römischer Katholiken ganz besonders ausgesetzt sind."

Asien.

China. [Eisenbahn-Eröffnung.] Eine Depesche aus China meldet, daß am 3. Juni die erste Strecke der Shanghai-Woosung-Eisenbahn von Shanghai nach Kangwany officiell dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde.

Amerika.

[Der Sieg der Sioux-Indianer über die Unionstruppen.] Seit der Ausrottung der Modoc-Indianer, welche im Sommer 1874 Monate lang in ihren unzugänglichen Felsenschlupfwinkeln den Regierungstruppen widerstanden, haben die Rothhäute Nordamerikas nicht mehr so viel von sich reden gemacht, wie augenblicklich, da sie in den zur Vertheidigung ebenfalls äußerst günstigen Black Hills eine ganze Colonne nordamerikanischer Bundestruppen aufgerieben haben. Der Schauplatz ihrer diesmaligen Unthaten liegt im Nordwesten der Vereinigten Staaten, ungefähr auf der Grenze der Territorien Montana und Wyoming und nicht gar fern von dem Orte, wo vor zwei Jahren die Modocs ihr blutiges Räuberwesen trieben. Montana ist von allen Territorien der Vereinigten Staaten eins der am dünnsten bevölkerten, indem es auf 6300 Q.-Meilen nur etwa 20,000 Einwohner, meist nomadisirende Indianer vom Siouxstamme, enthält. Zwar weist die Karte außer den mit einer kleinen Garnison belegten hölzernen Forts eine ganze Anzahl sogenannter Cities auf, wer aber diese Regionen der Vereinigten Staaten und das Amerikanerthum überhaupt kennt, weiß, daß darunter nicht viel mehr und viel weniger als eine Anzahl roher Blockhütten zu verstehen ist, die heute gebaut, morgen schon wieder verlassen werden. Die meisten Ansiedler bestehen denn auch zum größten Theil aus unsteten Bergleuten, die sich naturgemäß auf geregelten Bergbau nicht einlassen, die heute durch irgend einen zufälligen Silberfund angelockt, zahlreich an einem Orte zusammenströmen, um wenige Wochen später einige Hundert (englische) Meilen weiter aufs Neue ihren Raubbau zu beginnen. Das Verhältniß zu den Indianern ist meist nicht ohne gegenseitigen Argwohn, aber im Ganzen ein freundschaftliches; sind doch diese weißen Eindringlinge gleichzeitig die Lieferanten von Waffen, Pulver und Branntwein, jenen drei Artikeln, welche den Indianern von allen Erzeugnissen europäischer Civilisation am begehrenswerthesten erscheinen. Die Rothhäute Montanas, Assiniboins, Blackfeets, Blod Crows, Flatheads, Gros Ventres und besonders Sioux sind zum geringsten Theil, wie in den alten Staaten der Union, in reservirte Territorien eingeengt, sondern leben noch fast durchweg in jenem nomadisirenden Urzustande, wie ihn uns Cooper in idealisirter Form schildert. In physischer und moralischer Beziehung sind sie ihren ansässigen Stammesgenossen weit überlegen. Branntwein und Krankheiten haben bei ihnen noch nicht in gleichem Grade gewüthet, und in ihren Unternehmungen zeigt sich,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

leiden gegenüber die größte Hilflosigkeit offenbaren, haben eine erstaunliche und erschreckende Manier, über die letzten Lebensjahre der so hoffnungslos Leidenden dadurch zu verfügen, daß sie dieselben auf Reisen schicken.

Clara Bauer wurde von einem berühmten Berliner Professor, der mittlerweile auch gestorben ist, nach Montreux bei Genf verbannt, wo sie traurig und einsam den Winter durchlebte und das sie kränker verließ, als sie es aufgesucht hatte.

Sie war dem Reisen an und für sich nicht abgeneigt und Dresden war ihr nur der Stille und Ungestörtheit wegen eine geliebte Arbeitsstätte. Oft flog sie nach Berlin aus, wo sie noch aus der Zeit, da Fürst Bismarck Gesandter in Petersburg war und Clara Bauer in dieser Stadt als Clavierlehrerin lebte, Beziehungen zum Hause des Reichskanzlers, namentlich zu dessen Tochter hatte. Auch die deutsche Kronprinzessin, eine Freundin der Roman-Literatur, ließ sich Clara Bauer vorstellen und zog sie wiederholt in den höchsten Kreis.

Ich erwähne diese Einzelheiten, weil sie ein charakteristisches Merkmal der Romane Karl Detlef's erklären. Der jahrelange vertraute Umgang mit der Aristokratie, an sich keineswegs ein Ziel, nach welchem der Dichter zu streben hätte, lohnt sich für den deutschen Romanschriftsteller und drückte den Bildern aus den höheren Ständen in den Romanen Detlef's die Realität auf, welche gerade deutsche Romane überall dort, wo sie das high life behandeln, bis zur Lächerlichkeit vermissen lassen. Der österreichische Kanonier Fürst Windischgrätz sagte einmal: „Der Mensch fängt erst beim Baron an", in deutschen Romanen hört der Mensch beim Baron auf.

Karl Detlef's Romane leisten Tadelloses in Beziehung auf das Wiederspiegeln der Umgangs- und Lebensformen in den sogenannten höheren Ständen. So weit jene Romane Rußland zum Schauplatz haben, fällt die Treue gegen die Wirklichkeit weniger überraschend in die Augen. Denn in einem Lande, wo jeder Athemzug vorgeschrieben ist, bleiben auch die gesellschaftlichen Manieren der einzelnen Stände so stabil und stereotyp, daß man sie auch in den älteren Schriftstellern genau so abgezeichnet findet, wie sie noch heute sind. Auch ist selbst beim höchsten russischen Adel der Firniß nicht so stark, daß nicht ein noch so leises „Kratzen", wie schon der erste Napoleon meinte, den Tataren und Barbaren zum Vorschein brächte.

Anders ist es in der Aristokratie des übrigen Europa beschaffen. Karl Detlef's „Zwischen Vater und Sohn" bewegt sich ausschließlich in den Lebenskreisen des deutschen Adels und beschreibt mit haarscharfer Genauigkeit die Dinge, wie sie sind, vom Knopf der Klingel bis zum Parfum, der die von Schicksalsstürmen durchtobten Salons erfüllt. Mögen solche Aeußerlichkeiten für die Poesie gleichgiltig sein — im Roman sind sie das einzige Mittel, an die Innerlichkeit der Vorgänge glauben zu machen.

„Zwischen Vater und Sohn" besitzt auch eine bei Karl Detlef sonst seltene Poesie der Erfindung. Ein starkes, charaktervolles Weib mit einem fein empfindenden Herzen ist zwischen einen Gatten, der halbblöde, und ein Kind, das die körperliche und geistige Schwäche des Vaters fortzusetzen droht, als Schützerin und Retterin gestellt. Nur die Entbehrung, nur die Aufopferung der intimsten Wünsche und Regungen ihres Gemüthes kann die moralisch wie social hochgestellte Frau an jenes Ziel bringen. Was aber kann mehr interessiren und zugleich erheben, als des Weibes verstecktes Heldenthum, das keine Bewunderung für sein Verzichten und keinen Ruhm für seine Erfolge erntet!

In dem genannten Roman hilft auch der Stoff die schwache Seite Karl Detlef's verdecken: den Mangel an Wahrheit und Gluth des Gefühles. Wo die Leidenschaft anfangen soll, hört sonst bei Karl Detlef der Dichter auf.

Dies hindert nicht, daß die Arbeiten Karl Detlef's noch lange Zeit eine Lieblingslectüre der Frauen bleiben werden. Sollte eine Gesammtausgabe der Romane vorbereitet worden sein, so würde Dresden besondere Ursache haben, sich derselben zu freuen. Das poetische Fluidum, das diese Stadt durchdringt, erweckte die Stimmung, in welcher die Romane geschrieben wurden. Dresden war ausschließlich die Werkstätte dieser Arbeiten, wie sich auch nur hier für dieselben die erste Vermittlung mit der Oeffentlichkeit fand. Aus Clara Bauer's eignen Mittheilungen weiß ich, wie lange sie mit ihren ersten Werken vergebens bei deutschen Verlegern anklopfte und erst durch den genialen Zeichner Herbert König, der damals für „Ueber Land und Meer" beschäftigt war, eine Anknüpfung mit Hallberger in Stuttgart fand. Herbert König hat ihr den Weg in das öffentliche Leben aufgethan, wie er ihr, nur um wenige Wochen ihr vorangehend, auch gleichsam den Weg in Tod gezeigt hat."

Das letzte Werk der beliebten Schriftstellerin erscheint soeben in dem illustrirten Familienjournal „der Hausfreund." Es ist eine Novelle: „Meine Nachbarn auf dem Lande", in welcher uns die mit der russischen Gesellschaft wohlvertraute Verfasserin ein getreues und hochinteressantes Bild des Landlebens in Rußland vorführt. Die Hefte (13, 14 und Folge) des „Hausfreund", welche die Novelle enthalten, sind zum Preise von 50 Pfg. auch einzeln durch jede Buchhandlung zu beziehen.

△ **Berlin**, 5. Juli. [Der Gorilla.] Das zoologische Berlin, die Thiergelehrten und Thierfreunde befinden sich seit einigen Tagen in großer Aufregung. Endlich ist der seit einigen Tagen sehnsüchtig erwartete Gorilla, das erste Exemplar dieses menschenähnlichsten Affen, welches Europa lebend zu sehen bekommt, in Berlin angelangt und nachdem er mit seinem Pfleger Dr. Falkenstein, der ihn von der Loangoküste Westafrikas über Liverpool und Hamburg hergebracht hat, die Nacht im Hotel logirte, heute Nachmittag dem Aquarium übergeben worden. Eigenthümer des Thieres ist die Afrikanische Gesellschaft, deren Präsident jetzt Professor Dr. Nachtigall ist, sie hatte bei Ausrüstung der in der Hauptsache verunglückten Expeditionen zur Erforschung Westafrikas von vornherein ihr Augenmerk auf die Beschaffung der dort heimischen Affenart gerichtet. Als der Gesellschaft gemeldet wurde, daß die nach Aufhebung der Station an der Loangoküste heimberufenen Gelehrten den Affen glücklich und gesund nach Liverpool gebracht hätten, beschloß der Vorstand sofort, daß das seltene Thier auf keinen Fall den darum feilschenden englischen Gesellschaften überlassen werden dürfe, vielmehr für die deutsche Wissenschaft zur Beobachtung in Berlin unterzubringen sei. Für Berlin kamen der zoologische Garten und das Aquarium in Betracht. Im zoologischen Garten fehlt noch das neue Affenhaus; die bisherigen Räume für Affen sind so schlecht, daß nach dem Ausspruche des Director Bodinus auf der neulichen Generalversammlung es reiner Mord wäre, dort werthvolle Affen unterzubringen. Es sind deshalb auch solche Affen seit Jahren dort gar nicht und früher nur mit sehr kurzer Lebenszeit gehalten worden. Anders im Aquarium, welches neben dem eigentlichen Aquarium in seinem „Terrarium" von Anfang an die Pflege von Chimpansen als Specialität ausgebildet hat. Als nun im Februar neben dem vorzüglichen Chimpanse zwei Orang-Utangs, darunter ein von solcher Größe noch nie in Europa gewesenes Exemplar erworben wurden, ist von dem Director Dr. Hermes unter Zuziehung der ersten Sachverständigen ein durch Glasscheiben abgeschlossenes mit Ventilation, Oberlicht, Wasserheizung u. s. w. versehenes Affenhaus hergestellt, welches sich seitdem trefflich bewährt hat. Chimpanse und Oran gedeihen in einer kaum glaublichen Weise. Der wilde boshafte Orang hat sich dort zu dem fröhlichsten, in jeder Miene Wohlbehagen bezeigenden, gutherzigsten Gesellen entwickelt. Dr. Hermes und sein Inspector Terne gehen mit dem mächtigen Kerl um wie Kinder mit einem Neufoundländer. Nach diesen Vorgängen war es sehr erklärlich, daß der Vorstand der afrikanischen Gesellschaft nach eingehender Prüfung einstimmig beschloß, den Gorilla und den ebenfalls mitgebrachten Chimpanse dem Aquarium zur Asservation zu übergeben und zum Kauf anzubieten. Dr. Falkenstein und seine Genossen, welche mit dem Vorstande ihrer Gesellschaft in hoffentlich schnell beizulegenden Differenzen sich befinden, erhoben bei ihrer Ankunft Bedenken gegen jenen Beschluß, sind ihm aber heute nachgekommen. So befindet sich denn jetzt im Berliner Aquarium eine Collection menschenähnlicher Affen, welche die kühnsten Hoffnungen aller Zoologen und Darwinianer übertrifft. 1) Der erste lebend nach Europa gekommene Gorilla, ein alle Menschen mit gleicher Liebe umfassender Knabe, 40 Pfd. schwer; 2) der erste ausgewachsene nach Europa gelangte Orang-Utang, männlichen Geschlechts; 3) ein Orang-Utang-Kind, Christinchen genannt, sehr phlegmatisch, bisher in einem Behälter mit 4) Tschego, dem intelligentesten Chimpansen-Fräulein, das nach dem Urtheile der Kenner bisher in Deutschland existirte, seit ¾ Jahren im Aquarium; 5) Pauline, ein mit dem Gorilla von Afrika gekommenes Chimpansen-Fräulein von anderer Art, der Dresdener Mafuka ähnlich, die kurz vor ihrem Tode in den Verdacht kam, ein Gorilla zu sein.

Paderborn, 4. Juli. [Blödsinn.] Die „Germ." theilt nach dem „Lib. Bot." folgende Thatsachen als „authentisch verbürgt" mit: „Vor 3 bis 4 Jahren saßen drei „gebildete liberale" Cumpane zusammen und tranken eine Flasche vor Freude darüber, daß nunmehr der „Alte in Rom" todt gehen würde, weil er nach dem Bericht der „K. Z." ein Karbunkelgeschwür habe. Auf sein „Todtgehen am Karbunkel" stießen sie an — und siehe da, in nicht langer Zeit gingen jene drei „Liberalen", einer nach dem anderen, aber jeder an einem — „Karbunkelgeschwür" todt." — Die andere Thatsache wird dem genannten Blatte von einem Freunde aus Wehrstapel bei Meschede also berichtet; „Zu Anfang des Jahres 1876 entspann sich in einer protestantischen Ortschaft zwischen einem Katholiken und mehreren „liberal"-protestantischen Herren ein Gespräch, das sich um die Jugendjahre unseres heiligen Vaters drehte. Von gegnerischer Seite wurde dabei geäußert, man möge keinen Husaren-Offizier wieder zum Papste wählen, denn da hätten wir kein Glück mit. Der Katholik vertrat entschieden die Partei Pius IX. Der „liberale" Protestant spottete über die schwere Krankheit unseres h. Vaters vor seiner Priesterweihe und äußerte, daß er die nur durch seine Schuld gehabt hätte, denn all die Leute, welche mit derselben Krankheit behaftet wären, hätten solche auch sich selbst zugezogen und unser h. Vater thäte Nichts als fluchen. Er verdammte die Andersgläubigen jedesmal, wenn er den Mund aufthäte. Als ihm nun vorstellig gemacht wurde, das doch ja nicht zu glauben und sich von „liberalen" Zeitungen und falschen Lehrern kein Blech für klingende Münze hinwerfen zu lassen, blieb er steif bei seiner Behauptung, und was geschah? — binnen 24 Stunden war dieser kräftige, junge Mann mit derselben schweren Krankheit (Fallsucht) in hohem Maße behaftet". (Es ist doch gar schrecklich — und die alten Weiber der „Germ." glauben's.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wie dies seiner Zeit im Modoc-Kriege anschaulich zu Tage trat, eine kriegerische Begabung, eine naturwüchsige Schlauheit, welche sich nicht selten dem militärischen Talente der amerikanischen Offiziere überlegen erwies. Es war vor etwa vier bis sechs Wochen, als der Telegraph die Nachricht überbrachte, daß an mehreren Orten der Black Hills die weißen Ansiedler mit Weib und Kind von den Sioux hingeschlachtet worden seien. Die Fama hatte diese Gerüchte, wie sich später herausstellte, stark übertrieben; als Kern blieb aber doch eine Anzahl blutiger Frevel, die Bestrafung erheischten. Es wurden daher auf der Pacificbahn vermittelst Extrazüge in größter Eile Truppen nach den nächstgelegenen Punkten abgesandt; das Eingreifen derselben ist aber, wie schon mitgetheilt wurde, für's Erste ein sehr unglückliches gewesen. Am 25. Juni rückte General Custer von dem Mündungspunkte des Little Horn River in den Little Big Horn River (zum Stromsystem des Yellowstone River gehörig) mit zwölf Cavallerie-Schwadronen gegen die Black Hills vor, stieß aber 30 Meilen von der Mündung des Little Horn River stromaufwärts auf een weitausgedehntes Lager von etwa 2500 Indianern. Major Reno wurde beauftragt, mit vier Schwadronen eine Umgehung zu bewerkstelligen, drei Schwadronen blieben im Rückhalt und mit dem Reste unternahm General Custer den Angriff in der Fronte. Binnen Kurzem befanden sich die Truppen, ohne anf starken Widerstand zu stoßen, inmitten des feindlichen Lagers, und auch von dort aus verfolgten sie die Flüchtlinge immer weiter. Bald aber zeigte sich die List der schlauen Indianer. In einem mit dichtem Gestrüpp bewachsenen Waldthale, mit steilansteigenden Seitenwänden, sah sich General Custer von allen Seiten der Art eingeschlossen, daß kein Rückweg mehr offen blieb, während die gut gedeckten Indianer von den Höhen ihre wohlgezielten Schüsse hinabsandten. General Custer, seine zwei Brüder, sein Schwager, sein Neffe, 17 Offiziere und 315 Soldaten blieben todt auf dem Platze, nur einige Wenige vermochten mit Wunden bedeckt zu entrinnen, gelangten aber erst auf großen Umwegen zu ihren übriggebliebenen Kampfgenossen. Als die Indianer auf diese Weise jene fünf Schwadronen vernichtet hatten, umzingelten sie den Major Reno mit seinen vier Schwadronen. Dieser aber vermochte sich mit Verlust von 31 Todten einen Tag lang zu halten und brachte dann seine Vereinigung mit der Rerserve und später mit General Libbon zu Stande. Man folgte der mit Leichen bedeckten Marschroute des Generals Custer, bis man in jenem Thale auf die 300 Leichen stieß, die sämmtlich scalpirt und entsetzlich verstümmelt worden waren. Die Indianer waren spurlos verschwunden, nachdem sie ihre Verwundeten, die meisten ihrer Todten und sämmtliche Waffen der amerikanischen Soldaten mit sich genommen hatten. Trotzdem hielt General Libbon es für gerathen, zu der Mündung des Little Horn River, dem Ausgangspunkte des Marsches, zurückzukehren. Da diese Niederlage allenthalben in den Vereinigten Staaten eine große Aufregung hervorrief, so wird man sich bemühen, die Scharte baldmöglichst auszuwetzen. Die Sioux-Indianer, mit die zahlreichsten und wildesten Indianer, leben als umherziehende Nomaden in den Territorien Dakotah, Wyoming und Montana und betreiben außer der Jagd mit Geschick und besonderer Vorliebe das Räuberhandwerk. Die Sioux von Montana zerfallen, nach dem officiellen Bericht des Commissioner of Indian Affairs, in die Stämme der Oncapatina (400), der Santees (1300), der Telons (6000) und der Upper Yanktonnaes (2270 Köpfe).

Die Nachrichten über diese Kämpfe haben ihren Weg über das in grader Richtung etwa 180 Kilometer weiter westlich gelegene Fort Ellis genommen und sind von dort telegraphisch nach Philadelphia und Newyork übermittelt worden. Die Sioux-Indianer waren meist beritten und durchweg mit Hinterladern neuester Systeme bewaffnet, die sie vortrefflich zu handhaben wußten. Das Cavallerie-Regiment, welches auf die oben erzählte Weise größtentheils der Vernichtung anheimfiel, war das siebente. Ob aber General Custer die Reiter absitzen ließ, als dieselben zum Angriffe vorgingen oder ob er unkluger Weise sich mit den Pferden in die unwegsamen Felsenregionen verlocken ließ, ist nicht bekannt. In letzterem Falle dürften die behenden Indianer aus eben demselben Grunde gesiegt haben, welcher den Schweizern in der Schlacht bei Murten über die schwergepanzerten Ritter Karl's des Kühnen die Oberhand verlieh.

(K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Juli. [Tagesbericht.]

[Bescheid des Reichs-Eisenbahnamts.] Eine von Thorn ausgegangene Eingabe wegen directen Zug-Anschlusses von Rußland nach Leipzig, Breslau &c. über Thorn hat das Reichs-Eisenbahnamt mit folgender Antwort beschieden:

„Die Herstellung einer directen Zugverbindung zwischen Eydtkuhnen (mit Anschluß von Rußland) und Halle, Leipzig, Breslau &c. über Thorn-Posen hat . . . dem Reichs-Eisenbahnamte schon seit längerer Zeit Anlaß zu den eingehendsten Erörterungen gegeben. Dasselbe verkennt nicht, wie erwünscht eine solche Verbindung für den Verkehr sein würde und interessirt sich lebhaft für das Zustandekommen derselben, wenngleich eine besonders starke Frequenz nicht zu erhoffen steht. Leider haben sich auch bei den neuerdings stattgehabten Erhebungen so erhebliche Schwierigkeiten herausgestellt, daß das Reichs-Eisenbahnamt, in Berücksichtigung der jetzigen Verkehrsverhältnisse vorläufig davon Abstand nehmen muß, eine bezügliche Maßregel im Reichsaufsichtswege herbeizuführen. Inzwischen wird dasselbe dieser Angelegenheit auch ferner seine Aufmerksamkeit zuwenden und zu geeigneter Zeit darauf zurückkommen."

[Bei der schlesischen Katholiken-Versammlung,] die heute in Ratibor stattfindet, soll auch das polnische Element seine Vertretung finden, da wie der „Kuryer" meint, diese Stadt in einer „rein polnischen (?) Gegend" liegt. Den polnischen Berathungen wollen die Römlinge den zweiten Tag der Versammlung widmen, wo ein Gottesdienst mit polnischer Predigt und eine Versammlung der polnischen Besucher stattfinden soll. Am 10. Nachmittags soll auch eine Versammlung von polnischen Frauen abgehalten werden. Der „Kuryer", der natürlich hierüber hoch erfreut ist, theilt mit, daß aus Posen viele Geistliche und Laien zur Versammlung reisen werden. Dies schöne Beispiel stellt das ultramontane Blatt den polnisch-katholischen Bewohnern von Posen und Westpreußen als Muster hin und fordert sie auf, zahlreich nach Ratibor zu reisen.

* [Lobetheater.] Frau Erhartt beschließt morgen, Mittwoch, ihr Gastspiel und zwar in dem erst kürzlich in Berlin so beifällig aufgenommenen Schauspiel „Caroline Brocchi" von H. Kette. Außerdem wird mit Ende dieser Woche auch Frl. Sophie König von uns Abschied nehmen. Es werden nach Schluß des Erhartt'schen Gastspieles nur noch einige Aufführungen der Posse „Reise durch Breslau" stattfinden und wird Frl. König in diesem Stück am nächsten Sonnabend zum letzten Male im Lobetheater auftreten. Es folgt alsdann am Sonntag, nach dem Vorgang von Wien und Berlin, ein von Herrn Director L'Arronge veranstalteter „historischer Lustspielabend", welcher in historischer Reihenfolge und charakteristischer Darstellungsweise der damaligen Zeit lustige Stücke aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert bringt, denen als Schlußpiece ein beliebtes Stück aus dem modernen Repertoire folgt.

G. [Das Fest-Monstre-Concert der humoristischen Musikgesellschaft Brumme I.] wurde zu Ehren Prawits unter reger Betheiligung des Publikums in dem schönen Schießwerdergarten abgehalten. Wohl an 2000 Personen, darunter ein reicher Damenflor, mögen anwesend gewesen sein. Das Comite hat sich seiner Aufgabe in einer glänzenden Weise erledigt; wir hörten allgemein das günstigste Urtheil über die Arrangements und die exacte Ausführung des Programms. Die einzelnen Theile des Programms anlangend, hat Herr Englich mit seiner Artillerie-Kapelle ein sehr reichhaltiges und mannigfaltiges Programm exact executirt, wovon „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71", ein großes Potpourri mit Schlachtmusik von Saro von großer Wirkung war. Dazwischen trieb der Humor der Brumme I. die schönsten Blüthen, welcher in der Frühlings-Glocken-Polka — Manuscript von Riediger — gipfelte. Herr Director Saro hatte die Brumme I. vorzüglich eingeschult und brillant dirigirt. Der Theater-Chor unter Leitung des Herrn Köhler hat auch das Seinige dazu beigetragen, das Fest zu einem gelungenen zu gestalten. Die vorgetragenen Piecen verriethen sorgfältige Uebung und wurden exact ausgeführt. Besonders sprachen die humoristischen Nummern „Uns durstet" und „Italienischer Salat" an, wo Dirigent und Chor mit Recht den stürmischen Beifall verdienten, der ihnen gezollt wurde. Den Schluß der Gesangsnummern machte Lichner's herrliche Composition „Der Poesie", und wurde dieselbe sowohl von den Sängern als auch von der Artillerie-Kapelle brillant zu Gehör gebracht. Die kleine Sängerschaar verdiente, daß das Publikum ihren Concerten mehr Theilnahme schenkte, damit dieser schön geschulte Chor während der theaterlosen Zeit sich nicht in alle vier Winde zerstreut. Den Schluß des Programms bildete das wirklich gelungene Feuerwerk des Pyrotechnikers Göldner, wovon der im Feuer von 500 bunten Flammen glänzende Namenszug Prawits hervorzuheben ist. Alles in Allem genommen, war das Fest wieder ein recht gelungenes, wobei das Publikum sowohl als die Gesellschaft Brumme I. sich vollständig befriedigt erklären können.

△ [Fortunafest.] Am 8. d. Mts. fand im Hildebrand'schen Etablissement das dritte Fortunafest statt. Das schöne Wetter hatte eine große Zahl Besucher angelockt, welche sich in dem geräumigen, durch seine prachtvolle Illumination ausgezeichneten Garten bei der von der hiesigen Artillerie-Kapelle gut executirten Musik trefflich amüsirten. Wie wir hörten, beabsichtigt Herr Hildebrand, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, von jetzt ab an gewöhnlichen Concerttagen nur 10 Pf. Entree zu erheben, um auf diese Weise größeren Familien den Besuch seines Gartens zu erleichtern.

=ββ= [Vom neuen Wasserhebewerke.] Der gestern Sonntag in den Vormittagsstunden eingetretene Wassermangel hat in einem Fehler an der Maschine seinen Grund gehabt. Bei der großen Vorsicht, welche, um jeder Unterbrechung im Wasserzufluß vorzubeugen, Seitens der Verwaltung geübt wird, hat der Vorfall keine weitere Bedeutung.

\+ [Die Wegunterführung] unter der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn gegenüber dem Claassen'schen Siechhause bildet einen der größten Uebelstände in der Umgegend unserer Stadt, denn nach jedem Regengusse steht der erwähnte Tunnel einen halben Meter hoch unter Wasser, so daß die durchpassirenden Equipagen und Fuhrwerke bis über die Speichen im Kothe und Schmutz versinken. Noch beklagenswerther sind die Fußgänger, die hier durchzugehen gezwungen sind, denn obgleich die Verwaltung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn auf den beiderseitigen Trottoirs Eisenbahnholzschwellen gelegt hat, auf welchen die Fußgänger von einer zur anderen voltigiren müssen, so bietet dieser Umstand doch keine Abhilfe. Seit dem Februar d. J. ist dieser von üblen Dünsten durchzogene Schmutzwinkel noch nicht ausgetrocknet, und alle Beschwerden an die zuständigen Behörden — Fiscus, Magistrat und Bahnverwaltung — sind bis jetzt erfolglos geblieben. Die Bereinigung wird hier den Winden überlassen, denn Menschenkräfte sind im Laufe dieses Sommers selbst während der größten Hitze noch nicht in Anwendung gekommen. Nur zur Winterszeit ist es einzig und allein möglich trocknen Fußes durch den Tunnel zu gelangen, weil die Kälte die nöthige Abhilfe gewährt. Wie wir von Sachverständigen erfahren haben, soll hier der nöthige Abfluß fehlen, weil die ganze Anlage im Allgemeinen unter dem Niveau des Grundwassers liegt. Auf dieser frequenten Chaussee, wo täglich Hunderte von Lastfuhrwerken passiren, muß Abhilfe und zwar recht bald geschaffen werden, denn Achsenbrüche bilden an dieser Stelle die Tageordnung.

△ [Remonten.] Am vergangenen Sonntag langten auf dem hiesigen Central-Bahnhof mittelst Extrazuges aus den Remonte-Depots in Preußen die Remonten für schlesische Cavallerie- und Artillerie-Regimenter an. Die Transporte waren von Commandos der resp. Regimenter begleitet.

△ [Frequenz.] Das schöne Wetter am vergangenen Sonntag hatte allen außerhalb Breslaus gelegenen Vergnügungsorten eine große Zahl Besucher gebracht. Die Extrazüge nach Freiburg, Obernigk und Lissa beförderten circa 900, 1000 und 800 Personen. Die Dampfer nach dem Zoologischen Garten, Zedlitz &c. waren bei jeder Fahrt vollständig besetzt und alle an der Oder gelegenen Etablissements gefüllt. Auch der den Verkehr nach Masselwitz vermittelnde Dampfer „Breslau" konnte kaum die sich zur Fahrt meldenden Personen aufnehmen und ging stets vollständig gefüllt, man könnte fast sagen überfüllt, ab. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf einen Uebelstand aufmerksam machen, welchem von dem Besitzer des letztgenannten Dampfers leicht abzuhelfen wäre. Die Verkaufsstelle für Billets ist in einem Winkel in der Nähe des Wartesalons angebracht. Das Publikum, um in den Besitz von Billets zu gelangen, drängt nun in den Winkel hinein und verstopft den Ausweg für die Personen, welche Billets erlangt haben. Das Aufstellen einer Barriere, nach Art der bei den Billetschaltern auf den Bahnhöfen angebrachten, dürfte das Billetlösen sehr erleichtern.

△ [Excursion.] Der Männer-Gesang-Verein „Borussia" machte am 9. d. Mts. einen Ausflug nach den Striegauer Bergen. Ca. 70 Personen betheiligten sich an der Fahrt.

\+ [Sämmtliche hiesige Galanteriewaaren- und Uhrenhändler] beabsichtigen eine Beschwerdeschrift bei der Königlichen Regierung gegen den Magistrat einzureichen, weil derselbe einem Italiener die Erlaubniß ertheilt hat, außer der Jahrmarktszeit auf dem Christophoriplatze eine große Bude zu errichten, und darin Galanteriewaaren zu verkaufen. Diese Bevorzugung einem Einzelnen gegenüber zum Nachtheil einer großen Anzahl ähnlicher Geschäftstreibenden, die ihre Abgaben zahlen müssen, dürfte in unserer Stadt bis dato noch nicht dagewesen sein, und bleibt nur noch zu wissen übrig, auf welche Gesetzesstelle hin die Genehmigung zu einer solchen außergewöhnlichen Budenaufstellung gegeben werden konnte. Dem Vernehmen nach werden sich auch die Hausbesitzer am Christophoriplatz wegen Versperrung des Platzes im Beschwerdewege an die zuständige Behörde um baldige Abhilfe wenden.

=ββ= [Gefährlicher Fliegenstich.] Vor einigen Tagen suchte eine Landfrau aus Lamsdorf, hiesigen Kreises, im Glauben, sie habe in der Nase, welche ungeheuer angeschwollen war und sehr schmerzte, die Rose, ärztliche Hilfe. Dr. Willing, welchen sie um Rath fragte, erkannte sofort eine äußerliche Ursache und verwies sie in die Krankenanstalt zu Bethanien. Herr Sanitätsrath Dr. Methner schnitt die Nase auf und nahm aus der Wunde 11 kleine lebendige Maden, deren Entwickelung beobachtet werden soll. Jetzt erinnerte sich die Frau, daß sie von einer Fliege gestochen worden, wobei sie dieselbe mit ihren Händen zerdrückt hat. Die Kranke befindet sich auf dem Wege der Besserung.

\+ [Fahrlässige Körperverletzung.] In der hiesigen chirurgischen Klinik erschien vorgestern die hierorts wohnhafte Frau Susanna Schiweck mit ihrem 11 Monate alten Kinde, um für Letzteres Heilung zu suchen, da das kleine Wesen einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitten hatte. Nach den sofort angestellten Ermittelungen wurde constatirt, daß sich die abergläubische Mutter mit dem kleinen Kinde zu der Streichfrau, Wittwe R., begeben hatte, um das kranke Kind, welches an Zahnkrämpfen litt, messen zu lassen. Die R. hat jedoch die Kleine nicht blos gemessen, sondern — ohne einen Auftrag hierzu zu haben, — auch gezogen, bei welchen gewaltthätigen Manipulationen dem Kinde der rechte Oberschenkel gebrochen worden ist. Gegen die Betreffende wird wegen Medicinalpfuscherei und schwerer Körperverletzung Anklage erhoben werden.

\+ [Selbstmord.] Im Asyl für Obdachlose im Polizeigefängniß hat am Abend des 8. Juli der daselbst untergebrachte ehemalige Eisenbahnbeamte August Schüttenhelm seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

\+ [Vermißt] wird der 51 Jahre alte Zimmergeselle Karl Klober, welcher sich vor einigen Tagen aus seiner Wohnung, Langegasse im Sanct Thomashause, entfernt hat. Bei seinem Weggange hat derselbe die Aeußerung fallen lassen, daß, im Falle er keine Condition erhielte, er sich das Leben nehmen müsse. Seine Angehörigen befürchten, daß er seinen schon lange gehegten traurigen Entschluß zur Ausführung gebracht hat.

\+ [Aufgefundener Leichnam.] An der Matthiasinsel wurde gestern die Leiche eines schon ganz in Verwesung übergegangenen, ca. 20 Jahre alten Mannes aus der Oder gezogen. Der Ungekannte, der sofort nach dem Hospitalkirchhofe geschafft wurde, hat dunkles Kopfhaar und Schnurrbart und ist mit schwarzem Anzug bekleidet. In seinen Kleidungsstücken wurde ein Hausschlüssel und ein mit „M. M. 3" gezeichnetes Taschentuch vorgefunden.

\+ [Polizeiliches.] In der Restauration von H. Suhr, Matthiasstraße Nr. 16, sind vorgestern Abend wiederum 3 Stück Billardbälle (ein weißer, ein rother und ein blaugestreifter) gestohlen worden. — Zu der Frau eines Spediteurs kam gestern ein Arbeiter im angeblichen Auftrage ihres Mannes, um dessen zurückgelassenes Portemonnaie zu holen. Die Frau, welche den Arbeiter kannte und weiter keinen Verdacht hegte, übergab ihm das Verlangte mit einem Inhalt von 6½ Mark, doch stellte es sich bei der Zurückkunft des Spediteurs heraus, daß er Niemanden mit der Abholung seines Portemonnaies beauftragt hatte. Der unredliche Arbeiter, der das Geld unterschlagen, ist damit flüchtig geworden. — Einem Kräutereibesitzer Neudorfstraße Nr. 91 wurden aus verschlossener Wohnstube vorgestern 57 Mark in Thalerstücken gestohlen, die auf dem Tische aufgezählt lagen, während er mit seinen Leuten auf dem Felde beschäftigt war. Einem herbeigerufenen Schutzmann gelang es, die Diebe in drei Schulknaben im Alter von 9 bis 13 Jahren zu ermitteln, welche durch die offen gelassenen Fenster eingestiegen und den Diebstahl vollführt hatten. Bei den jugendlichen Dieben, die sich mit Wurst und Bier schon gütlich gethan und mit dem Omnibus nach Kleinburg gefahren waren, wurden noch 18 Thaler vorgefunden, die dem Eigenthümer zurückgegeben werden konnten. — Einem Antonienstraße Nr. 14 wohnhaften Maurergesellen wurde gestern aus seiner Schlafstube die über dem Bett hängende silberne Cylinderuhr im Werthe von 21 Mark gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf einen unbekannten Schlafburschen, der sich Abends dort eingemiethet und frühzeitig verschwunden war. — In der verflossenen Nacht sind Diebe in den Lagerkeller eines Kaufmanns am Wäldchen gewaltsam eingedrungen und haben aus demselben Wein, Tabak, Cichorie, Zucker und Backpflaumen entwendet. Der angerichtete Schaden beträgt ca. 90 M., da die nächtlichen Eindringlinge an Ort und Stelle noch ca. 10 Flaschen Wein ausgetrunken haben.

[Eine Erbschafts-Geschichte.] Aus dem Hotzenplotzer Bezirke in Oesterr.-Schlesien läßt sich die „Silesia" schreiben: „Vor mehr als zwölf Jahren starb in Indien der zweite Vice-Admiral der Flotte, Namens Weiß, ein Schlesier, und hatte ein großes Vermögen gesammelt, ohne Nachkommen zu besitzen. Sein Reichthum fiel seinen Verwandten zu. Seit jener Zeit haben mehr als 20 Familien Weiß sich um das Erbtheil gestritten, wobei sie Monstre-Prozesse anstrengten und sich es viel Geld kosten ließen. Jetzt endlich soll der Glückliche gefunden sein, dessen Familie nicht weniger als 2,100,000 Piaster Capital und 900,000 Piaster an Zinsen erben wird. Es ist der Taglöhner Franz Weiß aus Glemkau, ein Mann im Alter von 85 Jahren. Er hat blos zwei Töchter, von denen die eine in Liebenthal, die andere aber in Preußisch-Kreschendorf, in der Nähe von Hotzenplotz, verheirathet ist. Die Erbschaft beträgt in Oesterreichischer Währung 269,370 Gulden."

♃ [Frequenz in Carlsbad.] Die neueste Carlsbader Kurliste vom 7. Juli weist 8652 Parteien mit 11,509 Personen aus.

♈ **Warmbrunn**, 9. Juli. [Baumfrevel an Chausseebäumen.] Außer den vor einigen Jahren in dem nahen Petersdorf in ungewöhnlicher Zahl, und jedenfalls nicht blos aus Unvorsichtigkeit entstandenen Feuersbrünsten, dürften unsere Gebirgsortschaften seit Jahren mit Genugthuung nur wenig Vorkommnisse als offenbare Ruchlosigkeiten verzeichnen. Leider hat die verflossene Woche gelehrt, daß es auch in unseren Gebirgsorten nicht an Individuen fehlt, die Frevel an Straßenbäumen für ein Vergnügen, betrachten, anstatt daß sie das Wachsthum und die Pflege schöner schattiger Straßenbäume möglichst zu befördern suchen sollten. Zu Anfang der vergangenen Woche haben sich wahrscheinlich mehrere solche schadenfrohe Unholde auf der Warmbrunn-Gotschdorfer Chaussee das rohe Vergnügen gemacht, mehr als 50 Chausseebäume derartig zu beschädigen, daß der größte Theil derselben durch neue Anpflanzung ersetzt werden muß. An den meisten der verunstalteten, noch jungen Bäume, ist die Rinde entweder theils ganz abgeschält, theils sind ihnen, anscheinend mit einem Schnitzmesser, eine Anzahl Schnitte und Verunstaltungen beigebracht, die nicht nur ihr ferneres Wachsthum illusorisch, sondern sie als Chausseebäume in diesem Zustande völlig untauglich machen. Da solcher Baumfrevel seit Jahren hier als ein unerhörter betrachtet wird, so dürfte die Ermittelung der Thäter, da der gesunde Gemeinsinn der Ortschaften sich allgemein gegen solchen Frevel wendet, sicher noch zu gewärtigen sein. Da außerdem das in anderen Gegenden theils zu Holznutzungs-, theils zu Schafvieh-Futterungszwecken gebräuchliche sogenannte Abköpfen gewisser Baumarten hier selten, höchstens bei Weiden, Anwendung findet, so läßt sich auch aus diesem Grunde fast mit Sicherheit bei dem erwähnten Frevel der Schluß ziehen, daß derselbe nicht von Einheimischen, sondern vielleicht von umherziehenden Strolchen ausgeführt worden ist.

—l. **Wohlau**, 9. Juli. [Wahlen. — Theater. — Meldungen.] Wie es fast überall geschieht, so müssen auch wir hier darüber klagen, daß angesichts der Land- und Reichstagswahlen die liberalen Wahlcomite's im diesseitigen Wahlkreise noch im tiefen Schlummer liegen. Wenn auch nicht zu fürchten ist, daß ein „ultramontaner" Candidat auf den Schild erhoben werden könnte, (1873 candidirte als solcher Schlosser Strobel). so dürfte doch ein „Conservativer" zum wenigsten eine anständige Minorität erzielen können. Vielleicht kann ich ein nächstes Mal schon Erfreulicheres berichten. — Der hiesige Gewerbe-Verein hat für dieses Jahr im Garten des Herrn Hirsch ein Sommertheater eingerichtet. Bei der ersten Vorstellung waren die Leistungen nach dem übereinstimmenden Urtheile der Zuschauermenge fast durchweg gut, einige sogar sehr gut. Am 17. d. Mts. findet die zweite Aufführung statt. Auch für Unterhaltung ernster Art wird im Verein gesorgt durch zeitgemäße belehrende Vorträge, an welche sich dann lebhafte Debatten schließen. Den letzten hielt das Vereins-Mitglied, Herr Gymnasiallehrer Riegner, über die „Reform unserer Handwerks-Verfassung". — Zu dem hiesigen Kämmererposten, welcher mit 1800 Mk. pensionsfähigem Gehalt, 600 Mk. Remuneration für Verwaltung der städt. Sparkasse und 600 Mk. zur Besoldung einer Schreibhilfe vorgeschrieben worden ist, haben sich bis jetzt ca. 40 Candidaten gemeldet. Darunter ist auch ein hiesiger Beamter, dessen event. Wahl von der Bürgerschaft gewiß mit Freuden begrüßt werden würde. — Unser neuer Herr Bürgermeister hat sich recht bald in die hiesigen Verhältnisse gefunden. Ueberall merkt man seine bessernde Hand.

△ **Neisse**, 9. Juli. [Abiturientenprüfung. — Schwurgericht. — Zur Kreuzkirchen-Angelegenheit.] Am 5. und 6. d. M. fand unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungs- und Schulraths Herrn Dr. Dillenburger aus Breslau die Abiturienten-Prüfung an dem hiesigen königlichen Gymnasium statt. Von den 18 Abiturienten wurden 6 wegen guten Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt; von den übrigen 12 erhielten nur 9 das Zeugniß der Reife. Wie verlautet, beabsichtigt auch dieses Jahr keiner der Abiturienten sich dem Studium der Theologie zuzuwenden. — Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode begann am 3. d. M. und währt bis 11. d. M. incl. Den Vorsitz führt Herr Kreisgerichts-Director Bassenge aus Neustadt OS. Am 11. gelangt die Bankaffaire zur Verhandlung. Die Anklage gegen den früheren Bank-Kassirer A. lautet auf „Amtsverbrechen". In der Sitzung am 6. wurden vier Individuen, welche bei dem großen Auflauf am 2. Februar c., als die Altkatholiken Gottesdienst in der Kreuzkirche abhalten wollten, sich gegen die Polizei renitent gezeigt hatten, zu 9, 8 und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Strafe würde jedenfalls eine noch höhere gewesen sein, wenn nicht der Herr Staatsanwalt selbst in seinem Plaidoyer die Angeklagten als „Verführte" dargestellt und deshalb mildernde Umstände beantragt hätte. Hoffentlich wird diese Verurtheilung ihre gute Wirkung nicht verfehlen, und das Landvolk endlich zur Einsicht kommen, daß die Hetzereien der ultramontanen Presse ihnen keinen Segen bringen. — Wie die „N. Z." mittheilt, ist die Immediat-Eingabe „einiger Hundert katholischer Frauen der Stadt Neisse", welche Se. Majestät den König veranlassen sollte, den Altkatholiken die eingeräumte Mitbenutzung der Kreuzkirche zu entziehen, zurückgewiesen worden. Ebenso ist auch die Berufung des hiesigen Kirchenvorstandes gegen die Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten, wonach den Altkatholiken auf Grund des Altkatholiken-Gesetzes ein Mitbenutzungsrecht an der Kreuzkirche eingeräumt worden ist, von dem Herrn Cultusminister zurückgewiesen worden. Da endlich auch noch das Erkenntniß des Obertribunals in der Kreuzkirchen-Proceß-Angelegenheit eingelaufen ist, welches ebenfalls zu Gunsten der Altkatholiken lautet, so dürften dieselben endlich bald sich im Genuß des ihnen an der Kreuzkirche eingeräumten Mitbenutzungsrechtes befinden. Wenn trotz all diesen Erkenntnissen und Verfügungen der hohen Behörden der römisch-katholische Kirchenvorstand noch Widerstand leisten wollte, so könnte derselbe nur den Zweck haben, das Volk gegen die Altkatholiken zu hetzen, und wäre der genannte Vorstand daher für alle eventuellen traurigen Folgen verantwortlich zu machen.

=ch= **Oppeln**, 9. Juli. [Jubiläum.] Unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und ihrer Angehörigen, sowie unter freundlicher Theilnahme von Gesangsvereinsmitgliedern aus Brieg feierte gestern Nachmittag der hiesige Männergesangverein im festlich geschmückten Garten und Saale des Form'schen Hotels sein 25jähriges Jubiläum. Das Fest wurde um 5 Uhr eröffnet durch ein Concert, in welchem der instrumentale Theil von Herrn Börner aus Brieg mit seiner vortrefflichen Capelle executirt wurde und dessen gesangliche Aufführungen aus der Kreutzer'schen Composition: „Das ist der Tag des Herrn", dem Psalm „Herr unser Gott! wie groß bist Du" von Schnabel und endlich in dem Tongemälde von Otto „Im Walde" bestanden. Zwischen den Gesangs-Aufführungen überreichte der Director des Vereins, Kreis-Secretär Kabus, dem Liedermeister Cantor Müller unter dankbarer Hervorhebung seiner Verdienste um den Verein, die auch in der gestrigen Aufführung der Vorträge wieder in anerkennenswerthester Weise hervortraten, einen geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal und einen Tactirstock, welchen der so Geehrte als ein werthvolles Zeichen der Liebe des Vereins zu ihm mit der Versicherung entgegennahm, daß er in gleicher Liebe dem Vereine ferner seine Kräfte widmen wolle. In der folgenden Festrede begrüßte Herr Müller die Gäste in herzlicher Weise, legte die Bedeutung der Gesangvereine für unsere idealen Interessen dar und ließ zum Schluß Sängerhochs ausbringen auf die Stifter, Förderer und Freunde des Vereins, wofür Cantor Jung im Namen des Brieger Vereins einige Dankesworte sprach. Glückwunschtelegramme waren aus Ratibor, Briesen in Westpreußen und Habelschwerdt eingegangen, welche Director Kabus vorlas. Ein interessanter Festbeitrag bestand in dem 18 Druckseiten starken „Abriß der Geschichte des Vereins", welcher den Erschienenen in je einem Exemplar überreicht wurde. Nach dem Concert erglänzte der Garten in bengalischer Beleuchtung, ein heiterer geselliger Verkehr entwickelte sich und ein Ball hielt dann bis in die

Morgenstunden die Gesellschaft zusammen, die sicher das in allen Theilen gelungene Fest in freundlicher Erinnerung bewahren wird.

Beuthen, 9. Juli. [Vicar Suchner.] Der seit mehreren Jahren in der hiesigen evangelischen Gemeinde als Seelsorger und am Gymnasium als Religionslehrer fungirende Vicar, Herr Suchner, ist, wie das „N. B. St.-Bl." meldet, am 6. d. Mts. in Myslowitz einstimmig zum Pastor gewählt worden. Mit ihm verlieren Gemeinde sowohl als das Gymnasium eine tüchtige Kraft und einen stets liebevollen Freund und Berather.

!! **Königshütte**, 10. Juli. [Altkatholisches.] Welcher hohe Grad von Anstand und Gesittung mit echtem Ultramontanismus zuweilen verbunden ist, beweist die Thatsache, daß der Bote des hiesigen Buchdruckereibesitzer Herrn Ploch bei Vertragung der vom Vorstand des hiesigen Altkatholischen Vereins bestellten und den Vortrag des Herrn Prof. Dr. Weber avisirenden Plakate aus den Häusern der Herren K. und N. buchstäblich hinausgeworfen wurde. Die vollständige Angabe ihrer Namen unterbleibt lediglich aus Rücksicht darauf, weil möglicherweise sie die ihnen sonst schätzenswerthe altkatholische Kundschaft verlieren würden. Denn hinsichtlich der Annahme altkatholischen Geldes sind sie durchaus nicht scrupulös; aber ist die Rede von einem Vortrag des excommunicirten Prof. Dr. Weber — heilige Unfehlbarkeit! — da ist Bekreuzung nothwendig. — Im Anschluß hieran möge einer Gefahr Erwähnung gethan werden, welcher Herr Prof. Dr. Weber auf seiner Herreise nur mit knapper Noth entronnen ist. Der von ihm benutzte Eisenbahnwaggon ist nämlich auf eine unerklärliche Weise mit einem Rade entgleist, und die dadurch bewirkte Erschütterung desselben war so groß, daß die Packete von den Gepäcklagern herunterfielen und der hochverehrte Herr lebensgefährlichen Schlägen und Stößen nur dadurch entging, daß er an den erwähnten Gepäcklagern sich festhielt. Glücklicherweise kam der Zug noch rechtzeitig zum Stehen. Welche Deutung werden die Ultramontanen diesem Vorfall beilegen? Als der ehemalige Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, vor einiger Zeit in Johannesberg einem lebensgefährlichen Unglück entging, sprachen sie von besonderer göttlicher Fürsorge und Obhut, die sichtbar an Dr. Förster sich erweise. Herr Prof. Dr. Weber werde wohl aber in dem ihm zugestoßenen Unfall eine göttliche Warnung zu erblicken haben, von seinen altkatholischen Bestrebungen abzulassen.

Leobschütz, 9. Juli. [Zum Schützenfeste.] In Nr. 312 der „Breslauer Zeitung" heißt es, daß daß Doppel-Concert nicht stattfinden konnte, dies ist nicht richtig, denn es hat ein Doppelconcert stattgefunden. Wenn auch Neumann-Neisse sein Engagement nicht inne gehalten, so hatte der Vorstand am letzten Tage vor dem Feste die Füsilier-Capelle aus Ratibor engagirt und hat sich dieselbe bei den verschiedenen Einmärschen betheiligt und mit Musikdirector Schneider abwechselnd ein exactes Doppel-Concert executirt, natürlich in Folge schlechter Witterung im Saale.
W. Witke, Schützen-Rendant.

* **Kandrzin** (Bahnhof Cosel), 10. Juli. [Zur Katholikenversammlung in Ratibor.] Es dürfte für die Leser der „Breslauer Zeitung" vielleicht interessant sein, zu wissen, wie stark die Betheiligung zur Katholiken-Versammlung in Ratibor ist, und theile daher hierdurch mit, daß gestern Abend und heute Morgen außer vielen Laien nach genauer Zählung 78 katholische Geistliche hier durchgekommen sind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau**, 10. Juli. [Eröffnung der sechsten Schwurgerichtsperiode. — Todtschlag.] Heute Vormittag 8½ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Schwurgerichts, Herr Stadtgerichts-Rath Engländer, die erste Sitzung. Als Beisitzer fungirten die Herren Stadtgerichtsräthe Hensel und Lindheim, sowie die Gerichts-Assessoren Dr. Weil und Dr. Deininger. Die Anklage vertritt der mit der Voruntersuchung der heutigen Anklagesache betraut gewesene Herr Staatsanwalt Nentwig aus Wohlau; die Vertheidigung hat Herr Rechtsanwalt Lewald übernommen. — Von den 30 Geschwornen sind vorläufig nicht erschienen resp. werden durch Beschluß des Gerichtshofes dispensirt die Herren: Regierungsrath Giehne, königl. Bauführer Plüddemann, Gutsbesitzer Schottländer, Kaufmann Werther, Geh. Regierungsrath von Woyrsch und Erbscholtiseibesitzer Schnutenhaus. Es ist demnach zur Ausloosung nur die niedrigste gesetzlich zulässige Zahl von Geschworenen anwesend. — Die vorliegende Schwurgerichtsperiode enthält nur neun Sitzungstage, sie zeichnet sich aber, wie wir schon im Vorbericht zeigten, durch die Schwere der zur Anklage gestellten Verbrechen aus. Von den 14 Anklagen lauten: 1 auf Todtschlag, 2 auf Mord, 2 auf Kindesmord, 3 auf vorsätzliche Brandstiftung und 2 auf Unzucht, außerdem eine auf Tödtung im Zweikampf.

Die heutige Anklage richtet sich gegen den 38jährigen, bisher unbestraften Fleischermeister Alois Taube aus Raudten und ist aus § 212 des Strafgesetzbuchs, also wegen „Todtschlag" erhoben.

In die Anklageschrift ist das, durch die heutige Verhandlung bestätigte Beweismaterial so gut aufgenommen, daß uns nach Reproducirung der Anklage nur wenig hinzuzufügen bleibt.

Am 22. Februar d. J. meldete sich bei dem Stadtwachtmeister von Raudten der dort wohnhafte Fleischermeister Aloys Taube und theilte mit, daß er am Abend vorher seinen Schwager, den Bauerssohn August Scharte aus Groß-Gaffron erstochen habe. Nachdem die Leiche in der Wohnung des Taube im Bette liegend vorgefunden, wurde T. verhaftet und die gerichtliche Section, angeordnet, welche folgendes Resultat ergab: Der Erstochene, ein Mann von 26 Jahren, war 174 Centimeter lang, von robustem Knochenbau und gutem allgemeinem Ernährungszustande. Besondere Abnormitäten ergab die äußere Besichtigung nicht. Nur an der linken Seite des Halses fand sich eine kleine, 8 Millimeter lange Wunde, deren Richtung nach innen und zwar abwärts verlief. Die Eröffnung der Brusthöhle ergab, daß das Brustbein an der Gelenkverbindung der ersten Rippe durchstoßen und der darunterliegende Aortabogen verletzt war. Auf Grund dieses Befundes gaben die Sachverständigen ihr Gutachten dahin ab, daß der Tod in Folge Verblutung aus der Wunde an der aorta eingetreten und daß die Wunde durch einen Stoß und zwar vermittelst eines scharfen, spitzen und schmalen Instruments dem Todten beigebracht worden, daß dieser Stoß mit großer Vehemenz geführt sein müsse, ergebe u. A. auch der Umstand, daß der Rock, die Weste, die Unterjacke und das Hemde und zwar Rock und Weste doppelt (am Kragen) durchstochen sind. Der Rock des Getödteten liegt auf dem Gerichtstisch, ebenso das Messer, mit welchem der Angeklagte den Stoß geführt haben will. Das Messer, äußerst scharf geschliffen, ist ein Schlachtmesser und wurde nach der Angabe des Taube von ihm stets zum Schlachten der Hammel verwendet. Vielfach benützt, ist das Messer durch wiederholtes Schleifen sehr schmal und spitz geworden und nach dem Gutachten der Gerichtsärzte vollkommen geeignet, den tödtlichen Stich zu veranlassen. Der Angeklagte ist auch heut geständig, durch jenen Stich seinen Schwager getödtet zu haben, bestreitet aber den „Vorsatz zur Tödtung". Durch die Beweisaufnahme ist schon in der Voruntersuchung Folgendes festgestellt worden: Taube war mit der ältesten Tochter des Bauergutsbesitzers Scharte aus Gaffron verheirathet gewesen und ist seit Januar 1875 Wittwer. Etwa 3 Monate nach dem Tode seiner Ehefrau wollte er deren jüngere Schwester heirathen, erhielt aber zuerst von den Eltern und alsdann auch von der Tochter abschlägliche Antwort und zwar hauptsächlich deshalb, weil er seine verstorbene Frau sehr schlecht behandelt hatte, beispielsweis soll er nach Erzählung der Verstorbenen sie einmal aus dem Wochenbett herausgeworfen haben. Dieser abschlägliche Bescheid regte ihn im höchsten Grade gegen die ganze Familie Scharte auf und wiederholt drohte er, „daß, wenn das Mädchen nicht sein würde, es noch ein Unglück gäbe". Er hat auch mehrmals gedroht, „das Mädchen todtzustechen". Am Tage der That kam T. früh gegen 10 Uhr nach Gaffron, hielt sich aber bei Scharte nur kurze Zeit auf und ging nach dem etwa ½ Meile entfernten Dorf Brödelwitz. Gegen 5 Uhr Nachmittags kehrte er zu seinen Schwiegereltern zurück. Hier verlangte T. zunächst eine Fuhre, um ausgeschlachtetes Vieh nach der Stadt zu fahren, und als Scharte ihm dieselbe abschlug, weil die Pferde nach Holz waren, fragte er, „wo der August sei?" Zufällig kam derselbe eben aus dem Walde zurück, verweigerte jedoch ebenfalls mit Rücksicht auf die Uebermüdung der Pferde die Fuhre. Hierüber ärgerlich geworden, ersuchte T. den jüngeren Scharte, ihn doch wenigstens zu begleiten, was dieser aber unter Vorschub seiner eigenen Müdigkeit ablehnte. Erst nachdem T. mehreremals leise mit ihm gesprochen, entschloß sich derselbe zur Begleitung. Dies geschah gegen 6 Uhr Abends, gegen 10 Uhr kamen sie in Raudten an. In der Zwischenzeit sind Beide im Gasthause zu Queissen und in der Bahnhofsrestauration zu Raudten gesehen worden. Insbesondere bekundet der Ortsvorsteher Ecke aus Queissen, daß Abends gegen 8 Uhr der Angeklagte im Beyer'schen Gasthause zu Queissen dem August Scharte drohte, „er werde ihn todtstechen, wenn ihm morgen ebenfalls die Fuhre verweigert würde". In der Bahnhofsrestauration wurde noch ein Glas Bier und Schnaps getrunken und fiel es dem Wirth, Herrn Seidel, auf, daß Scharte nach Hause zurückkehren wollte, vom Angeklagten aber wiederholt ersucht wurde, bei ihm zu schlafen. Seidel lieh eine Laterne und gingen Beide nach der Stadt in Taube's Wohnung. Bis hierher bekunden alle Zeugen übereinstimmend, daß Taube und Scharte vollkommen nüchtern gewesen sind, obgleich nun zwischen Seidels Restauration und Taube's Wohnung kein Wirthshaus liegt, die Beiden auch nach der eigenen Angabe des Angeklagten nirgends mehr eingekehrt sind, behauptet die Schwester T.'s, die verehelicht gewesene Franziska Helbig, welche ihrem Bruder die Wirthschaft führte, „daß Beide angetrunken nach Hause gekommen wären." Taube's Wohnung besteht aus dem nach der Straße gelegenen Fleischergewölbe und einer nach dem Hofe gelegenen Wohn- und Schlafstube. Rechts und links steht in letzterer ein Bett und mitten ein kleiner Tisch. T. verlangte von seiner Schwester Abendessen und schickte sie alsdann in das obere Stockwerk schlafen. Er giebt nun an, daß sie schon während des Abendessens Streit bekommen hätten, T. will bereits ausgezogen im Bett gelegen haben, als August Scharte auf seine Frage: „wie es denn mit der Erbschaft vom Schwiegervater stände" antwortete: Die Kinder (2 Mädchen von 3 und 1 Jahre) werden schon bekommen, Du bekommst aber nichts, denn Du hast auf Vaters Namen einen Wechsel gefälscht und verdientest ins Zuchthaus zu kommen." Wüthend will T. aufgesprungen sein, das mehrfach erwähnte Messer vom Tisch genommen und nach dem Schwager einen Stich geführt haben. Letzterer sei bald darauf gestorben, von ihm ins Bett gelegt worden und hätte er selbst eine schlaflose Nacht neben der Leiche verbracht, sich aber früh beim Wachtmeister angezeigt. Von dem Streit hat nur die Schwester des Angeklagten etwas gehört, die übrigen Hausbewohner haben nichts vernommen. Der Herr Staatsanwalt beantragt natürlich das Schuldig, setzt aber bei Darlegung des Thatbestandes den Herrn Geschworenen den Unterschied zwischen Mord und Todtschlag auseinander und erwähnt, daß die Frage nur auf Todtschlag, also „ob der Angeklagte den Bauerssohn August Scharte mit Vorsatz getödtet habe?" lautet; der Mord würde bedingen, daß die Tödtung mit Vorsatz und Ueberlegung erfolgt wäre.

Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Lewald, stellt mit Rücksicht auf die Aussagen der Schwester des Angeklagten, wonach Taube betrunken gewesen und augenscheinlich gereizt worden sei, drei Unterfragen aus §§ 51 und 213 des Strafgesetzes, dieselben kommen nur bei Bejahung der Hauptfrage in Anwendung und lauten: 1) „Befand sich der Angeklagte zur Zeit der Begehung der That in einem Zustande der Bewußtlosigkeit, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war?" 2) „war der Angeklagte ohne eigene Schuld durch eine ihm zugefügte schwere Beleidigung von dem Getödteten zum Zorne gereizt und hierdurch auf der Stelle zur That hingerissen worden?" und endlich 3) „sind andere mildernde Umstände vorhanden?" Die Bejahung der Unterfrage 1 bedingt volle Straflosigkeit, während bei Bejahung der Fragen 2 oder 3 auf ein Minimal-Strafmaß von 6 Monaten Gefängniß erkannt werden konnte. Die Geschworenen verkünden in der Hauptfrage das Schuldig mit mehr als sieben Stimmen, verneinen aber in demselben Stimmverhältniß sämmtliche Unterfragen. Herr Staatsanwalt Nentwig beantragt auf Grund dieses Verdicts 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkennt auf ein Strafmaß von 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte war während der Verhandlung wiederholt in Thränen ausgebrochen, bei dem Antrage des Staatsanwalts sank er auf die Bank zurück, nahm aber das Urtheil anscheinend gefaßt und ruhig entgegen.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 10. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war bei höheren Coursen recht fest gestimmt, doch machte sich eine fast totale Geschäftslosigkeit geltend. Creditactien erhöhten ihren Cours gegen Sonnabend um mehr als 5 M., Lombarden und Franzosen waren ohne Verkehr. — Von einheimischen Werthen stellten sich Oberschlesische um ¼ pCt., Rechte-Oder-Ufer-Bahn um ¾ pCt. höher. Laurahütte-Actien notiren ebenfalls ¾ pCt. besser. Banken völlig geschäftslos. — Oesterreichische Valuta anfänglich zu höheren Coursen begehrt, schwächten sich schließlich wieder ab. Russische etwas höher.

Breslau, 10. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. Juli 15250 Mark bezahlt und Br., Juli-August 152,50 Mark bezahlt und Br., August-September —, September-October 156—156,50 Mark bezahlt und Br., October-November 156,50 Mark bezahlt, November-December 157 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 193 Mark Br., September-October 192 Mark Br., 190 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 180 Mark Br., September-October 148 Mark Br., 147 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Klgr., loco 65 Mark Br., pr. Juli 64 Mark Br., Juli-August 63 Mark Br., September-October 61 Mark Br., October-November 61,50 Mark Br., November-December 61,50 Mark Br.

Spiritus höher, gek. 30,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 48,80 Mark bezahlt u. Br., 48,50 Mark Gd., pr. Juli 48 Mark Br., Juli-August 48 Mark Br., August-September 48—48,50 Mark bezahlt und Br., September-October 47,90—48,00 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 44,70 Mark Br., 44,43 Gd.

Zink ohne Umsatz.. Die Börsen-Commission.

Stettin, 8. Juli. [Transport-Bülletin vom Spediteur-Verein Herrmann und Theilnehmer.] Kahn-Frachten sind in den letzten vier Wochen sehr billig zu bedingen gewesen; nur in der Richtung nach Breslau ist des niedrigen Wasserstandes wegen eine kleine Erhöhung eingetreten und vielleicht noch eine weitere zu erwarten; wir notiren heute, nach Breslau: M. 0,70—80 pr. 100 Ko. Güter und Roheisen, M. 1,50—60 pr. To. Cement von 200 Ko.; nach Frankfurt a. O. M. 0,30 pr. 100 Ko. Güter und Roheisen, M. 0,60 pr. To. Cement von 200 Ko.; nach Cüstrin: M. 0,20 pr. 100 Ko. Güter und Roheisen, M. 0,40 pr. To. Cement von 200 Ko.: nach Berlin; M. 0,40—35 pr. 100 Ko. Güter, M. 0,30 pr. 100 Ko. Roheisen, M. 0,65 pr. To. Cement von 200 Ko., M. 8 pr. 40 Hectol. Gaskohle, M. 7—6,50, pr. 40 Hectol. Nuß- und Stückkohle, M. 4,00 pr. 1000 Ko. Roggen, M. 5,00 pr. 1000 Ko. Hafer, M. 8—7,50 pr. Mille Chamottesteine, M. 0,07 pr. Cbkfuß kief. Kantholz, M. 0,05 pr. Cbkfuß Bretter; nach Magdeburg: M. 0,55 pr. 100 Ko. Güter, M. 1,00 pr. To., Cement von 200 Ko. M. 0,10 pr. Cbkfuß kief. Kantholz, M. 0,08—7 pr. Cbkfuß Bretter; nach Hamburg: M. 0,70 pr. 100 Ko. Güter; nach Halle M. 0,90—85 pr. 100 Ko. Güter, M. 1,70 pr. To. Cement von 200 Ko.; nach Posen M. 0,80—70 pr. 100 Ko. Güter, M. 1,20—1 pr. To. Cement von 200 Ko.; nach Landsberg a. W. M. 0,30 pr. 100 Ko. Güter und Roheisen, M. 0,60 pr. To. Cement von 200 Ko.; nach Bromberg: M. 0,80—70 pr. 100 Ko. Güter, M. 1,40—40 pr. To. Cement von 200 Ko. nach Warschau: M. 2,00 pr. 100 Ko. Güter, M. 2,20 pr. 100 Ko. Säuren.

[Zuckerberichte.] **Halle**, 7. Juli. Rohzucker. Zu den Forderungen der noch Vorrath habenden Fabriken waren Käufer nicht am Markte, Umsätze sind deshalb nicht erzielt und heutige Notirungen nominell. Raffinirter Zucker. Für Brode trat namentlich in den letzten Tagen gute Kauflust auf und sind die Vorräthe ziemlich gelichtet. Die für gemahlene Zucker Seitens der Inhaber neuerdings erhöhten Preise sind bis jetzt noch nicht voll zu erreichen gewesen. Umsatz 22,000 Brode und 120,000 Kilo gemahl.

Braunschweig, 8. Juli. Das dieswöchentliche Geschäft beschränkte sich bei unverändert matter Stimmung hauptsächlich auf Nachproducte, die zu etwa letzten Preisen Nehmer fanden; von Korn- und Ablaufzucker kamen nur einige kleine Partien zum Verkauf.

Stettin, 8. Juli. Rohzucker ohne Angebot, raffinirte Zucker sind fortwährend gut gefragt, bei kaum nennenswerthen Vorräthen.

Trautenau, 10. Juli. [Garnbörse.] Die heute geschlossenen Garngeschäfte kamen nur zu 2 bis 3 Gulden erhöhten Preisen zu Stande.
(Tel. Privatdepesche d. Bresl. Ztg.)

[Uebersicht der in der Campagne 1875/76 in den Rübenzucker-Fabriken des Deutschen Reiches versteuerten Rübenmengen.] Da in den Zuckerfabriken des Deuschen Reichs getrocknete Rüben nicht zur Verarbeitung gelangen, so läßt sich die vorbezeichnete Uebersicht schon jetzt zusammenstellen.

Im Deutschen Reich überhaupt wurden in 335 Fabriken (gegen 337 in 1874/75) verarbeitet 82,491,895 Ctr. Rüben (gegen 54,906,855 Ctr. in 1874/75) also mehr 27,585,040 Ctr. Davon treffen auf Preußen 255 Fabriken (gegen 280 in 1874/75) mit einer Verarbeitung von 63,211,662 Ctr. (gegen 41,410,472 Ctr. in 1874/75), mithin mehr 21,801,190 Ctr. in 1874/75. Auf Schlesien entfallen hiervon 48 Fabriken (gegen 49 in 1874/75 mit einer Verarbeitung von 10,522,027 Ctr. Rüben (gegen 7,544,352 Ctr. in 1874/75) mithin mehr 2,977,675 Ctr.

Verloosungen.

[Rheinische Eisenbahn.] Das Verzeichniß der am 6. Juli verloosten Prioritäts-Obligationen befindet sich im Inseratentheile.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Breslau, 10. Juli. [Errichtung einer neuen Eisenbahn-Commission.] Vom 1. August d. J. ab tritt in Frankenstein eine der Königlichen Oberschlesischen Eisenbahn-Direction hierselbst unterstellte Eisenbahn-Commission in Thätigkeit und wird die Verwaltung und den Betrieb der Strecken Breslau-Mittelwalde, Frankenstein-Neisse; Neisse-Deutsch-Wette-Ziegenhals, sowie nach erfolgter Betriebs-Eröffnung der Strecken Deutsch-Wette, Rasselwitz-Cosel und Rasselwitz-Leobschütz innerhalb ihrer Ressort-Verhältnisse übernehmen. Die genannten Bahnstrecken scheiden vom 1. August cr. ab aus dem Verwaltungsbereich der Eisenbahn-Commission Breslau aus und sind von diesem Zeitpunkte ab auch alle bezüglichen Anträge an die Eisenbahn-Commission zu Frankenstein zu richten. Der Commission steht insbesondere die Entscheidung sämmtlicher Beschwerden und Entschädigungs-Ansprüche aus vom Personen- und Güter-Verkehr zu, sofern die zur Beschwerde Anlaß gebende Station, in derselben belegen ist, wogegen die Festsetzung der Fahrpläne, ferner die Normirung, Auslegung und Anwendung der bestehenden Tarife und tarifarischen Bestimmungen, so wie die auf dem Haftpflichtgesetz von 7. Juni 1871 beruhenden Schadenersatz-Ansprüche der Cognition der Direction unterliegen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Würzburg, 10. Juli. Kaiser Wilhelm trifft um 1¾ Uhr hier ein, Bismarck traf um 1 Uhr 5 M. hier ein, von der Bevölkerung freudigst empfangen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Wien, 10. Juli. Wegen der Beschießung des Dampfers „Tisza" verlangte Oesterreich von der serbischen Regierung die Abberufung und Bestrafung des serbischen Commandanten, sowie Entschuldigung der Regierung und Garantien für die Nichtwiederholung. Die Regierung entsprach dem Verlangen vollständig und gab die schriftliche Erklärung ab, der Commandant werde bestraft und für die Zukunft eine strenge Vorkehrung getroffen werden. Die getroffenen Verfügungen werden im serbischen Amtsblatt veröffentlicht.

Wien, 10. Juli. Ueber das Ergebniß der Reichstädter Kaiser-Begegnung wird dem telegraphischen Correspondenzbureau gut unterrichteterseits mitgetheilt, die beiden Großmächte stimmen im Principe der Nichtintervention überein, behalten sich aber vor, sobald die Kriegsereignisse eine Entscheidung herbeiführten, mit allen christlichen Großmächten ein vertrauliches Einvernehmen herbeizuführen. Der Eindruck ist im Ganzen der, daß jede Gefahr, den Krieg über die bisherigen Grenzen nach Europa getragen zu sehen, als beseitigt betrachtet wird.

Basel, 10. Juli. Die Baseler Nachrichten melden: Die Volksabstimmung über das eidgenössische Militairsteuergesetz weist bis Sonntag Mitternacht 138,985 annehmende, 152,895 verwerfende Stimmen auf.

London, 10. Juli. Das Bureau Reuter meldet aus Athen: Die griechische Regierung erhielt Sonntag Abend ein Telegramm aus Saloniki, wonach die Garnison Salonikis plötzlich zur Verstärkung der Türken bei Mitrovitza (im Sandzak Novi-Bazar, etwa 7 Meilen südwestlich von Novi-Bazar) mittelst Eisenbahn abrückt. Die Serben sind gegen Mitrovitza im Vormarsch, es wird befürchtet, daß die Verbindung zwischen der türkischen Armee und Solonikt unterbrochen werden könnte.

Madrid, 10. Juli. Der Congreß lehnte den Gesetzentwurf, welcher für Navarra die Ausnahme vom allgemeinen Steuergesetz verlangte, ab.

Konstantinopel, 10. Juli. Officiell. Die serbischen Truppen wurden Freitags, als sie die Befestigungen von Novi-Bazar, und Sonnabend, als sie die türkische Stellung bei Sokidja angriffen, mit großen Verlusten gänzlich geschlagen.

Belgrad, 9. Juli, Abends. Der Regierung sind folgende weitere Meldungen vom Kriegsschauplatze zugegangen: Die serbischen Truppen sind im Vormarsche im Paschalik von Novibazar begriffen. — Der Archimandrit Dudid ist am Freitag Abend mit dem Feinde bei Nova Warosch zusammengetroffen. Am Sonnabend früh griff Dudid die in befestigten Stellungen befindlichen türkischen Truppen an und nahm ihnen zwei Schanzen, mußte jedoch später eine derselben wieder aufgeben, da der Feind bedeutende Verstärkungen erhielt. Gegenwärtig steht Dudid vor Nova Warosch. — Oberst Czola Kantics beschießt Novibazar. — Capitän Ilitch hat die Ibar bei Jarinje überschritten und die türkischen Verschanzungen erstürmt, wobei er die Vorräthe der Türken erbeutete. Ilitch bedroht Mitrovitza, die Endstation der nach Salonicht führenden Eisenbahn. — Ranko Alimpics ließ 700 von den Türken auf dem Schlachtfelde zurückgelassene Todte beerdigen. — Das von der türkischen Regierung veröffentlichte Bulletin über den angeblich über den General Zach erfochtenen Sieg ist unrichtig; General Zach konnte zwar mit seinem Angriff auf die Türken keinen Erfolg erzielen, erlitt aber auch keine Niederlage.

Washington, 10. Juli. Hayes erklärt sich in einem veröffentlichten Schreiben bereit, die Präsidentschafts-Candidatur anzunehmen, spricht sich billigend über die Beschlüsse der Convention von Cincinnati aus, verspricht eine durchgreifende Civilverwaltungsreform, billigt die einmalige Wahl zum Präsidenten und besteht auf Wiederaufnahme der Baarzahlungen, welche für die Wohlfahrt des Landes nothwendig sei. Der Süden bedürfe des Friedens. Er werde sich bemühen, die Herrschaft des Gesetzes und Anerkennung eines gleichen Rechtes für Alle herzustellen, indem er gleichmäßig die Interessen der weißen und schwarzen Bevölkerung beschützt und den Unterschied zwischen Süden und Norden ausgleicht.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Würzburg, 10. Juli. Kaiser Wilhelm ist um 2 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen, wurde enthusiastisch empfangen und stieg im Hotel zum Kronprinz ab. Für den Abend ist ein großer Fackelzug vorbereitet. Bismarck ist um 5 Uhr 15 Minuten nach Kissingen zurückgefahren.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 10. Juli, 2 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Oesterr. Credit 113,25. Staatsbahn 214, 50. 1860er Loose 94⅞. Lombarden —. Galizier —. Fest.

Frankfurt a. M., 10. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Credit-Actien 114, —. Staatsbahn 214, 50. Lombarden 65. Silberrente —, —. Papierrente., — —. 1860er Loose — —. Reichsbank —. Fest, nur in Credit Geschäft.

Berlin, 10. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 227, —. 1860er Loose 94, 50. Staatsbahn 427, 50. Lombarden 129, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 15, —. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 107, —. Laurahütte 58, 75. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) Juli-Aug. —, —, Sept.-Oct. 203, —. Roggen Juli 153, 50, Septbr.-October 156, 50 Rüböl: Juli-Aug. 63, —, September-October 63, —, Spiritus: Aug.-Sept. 49, 50, September-October 50, 20.

Berlin, 10. Juli. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	10.	8.	Cours vom	10.	8
Oest. Credit-Actien	228, 50	223, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn.	429, —	424, 50	Laurahütte	58, 75	58, —
Lombarden	129, 50	127, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	— —	—, —
Schles. Bankverein	83, —	83, —	Wien kurz	154, 50	152, 50
Bresl. Discontobank	62, 25	62, 25	Wien 2 Monat . . .	154, —	152, —
Schles. Vereinsbank	87, —	86, 25	Warschau 8 Tage .	265, —	264, 70
Bresl. Wechslerbank	66, 75	66, 75	Oesterr. Noten	155, 40	153, 10
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	265, —	265, —
do. Maklerbank . .	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	95, 10	94, 30

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4½proc. preuß. Anl.	104, 75	104, 75	Köln-Mindener ...	100, 60	100, —
3½prc. Staatsschuld	94, —	94, —	Galizier	79, 50	79, —
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 30	Ostdeutsche Bank ..	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	53, 30	52, 75	Disconto-Comm. ..	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	50, 10	49, 80	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	11, —	10, 25	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	66, 70	66, 10	London lang	—, —	20, 46
Rum. Eis.-Obligat. .	14, 75	14, 50	Paris kurz	—, —	80, 95
Oberschl. Litt. A.	135, 75	135, 60	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg ..	74, 10	74, —	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie.	104, 25	104, 25	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 25	109, —	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	115, 75	114, 75	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	81, 40	80, 90	Reichsbank	154, 25	154, —

Nachbörse: Creditactien 229. Franzosen 429, 50. Lombarden 129, 50. Discontocommandit 107, 50. Dortm. 5, 40. Laurahütte 59, —. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —. Fest, geringes Geschäft.

Trotz mäßig festem Wien Intern. wesentlich günstiger. Bahnen, Banken Industriewerthe meist höher. Auslandsfonds besser. Oesterreichische Valuten fester. Anlagen beliebt Sachsen 70, 80. Discont 2⅞ pCt.

Wien, 10. Juli, 11 Uhr 18 Min. [Vorbörse.] Creditactien 148, 30. Staatsbahn 279, 50. Lombarden 84, 75. Galizier 206, 25. Anglo-Aust. 71, 50. Unionsbank —, —. Napoleonsd'or 10, 59. Papierrente 65, 60. Silberrente —, —. Nordwest —. Egyptier —, —. Markscheine 65, 40. Ungarn —, —. Deutsche Reichsbankscheine —, —. Spielwerthe träge.

Wien, 10. Juli. [Schluß-Course.] Sehr träge.

	10.	8.		10	8.
Papier-Rente	65, 75	65, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	278 —	279, 50
Silber-Rente	68, 90	68, 75	Lomb. Eisenbahn	85 —	85, —
1860er Loose	110, 50	111, —	London	132, 80	134, 15
1864er Loose	129, 50	130, —	Galizier	205, 75	205, 50
Credit-Actien	148, 60	146, 50	Unionsbank	57, 50	57, 50
Nordwestbahn	130, 50	131, —	Deutsche Reichsbank	65, —	65, 70
Nordbahn	182, 25	182, 25	Napoleonsd'or	10,52½	10,63½
Anglo	71, 10	70, 60	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	12, 50	13 —			

Paris, 10. Juli. [Anfangs-Course.] 3% Rente 68, 05. Neueste Anleihe de 1872 105, 35. Italienische 5% Rente 69, 40. Staatsbahn 527, 50. Lombarden 163, 75. Türken 10, 65. Spanier —. Egypter —. — Fest.

London, 10. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 93, 13. Italiener 68¼. Lombarden 6⅛. Amerikaner —. Türken 10⅛. Russen von 1871 —, —, dito von 1872 —, —. Wetter: Schön.

Berlin, 10. Juli. [Schlußbericht.] Weizen matt, Juli-August —, —, Septbr.-Octbr. 203, —, Oct.-Novbr. 204, 50. Roggen still, Juli 153, 50, Juli-August 153, 50, September-October 156, 50. Rüböl matt, Juli-August 63, —. Sept.-Octob. 62, 80. Spiritus besser, loco 49, 70, Juli-August 49, 70, August-Septbr. 50, 20, Septbr.-Octbr. 50, 50. Hafer Juli 166, 50, Septbr.-Octbr. 154, —.

Stettin, 10. Juli, 1 Uhr 24 Min. Weizen fester, Juli-Aug. 199, —, September-October 203, 50. Roggen fester, Juli, 148, —, Juli-August 148, —, Septbr.-October 152, —. Rüböl behauptet, Juli 62, 50, September-October 62, 50. Spiritus loco 48, —, Juli-August 48, 40, August-September 48, 70, September-October 49. Petroleum Herbst 13, 25.

Köln, 10. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen —, per Juli 19, 50, per Novbr. 20, 45. — Roggen per Juli 14, 30, per November 15, 40. — Rüböl loco 34, 80, per Juli 33, 80. — Hafer loco 19, —, per October 17, 65.

Amsterdam, 10. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco still, per Novbr. —. Roggen loco flau, per Juli 183, per October 191. Rüböl loco 36½, per Herbst 36¾, per Mai 37⅞. Raps loco 384, per Octbr. 385. Wetter: Schön.

London, 10. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß.) Weizen Wochenrückgang einen S. Angekommene Ladungen matt. Mehl weichend. Hafer fest, anderes ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 94,707, Gerste 8682, Hafer 37,221 Quartres.

Hamburg, 10. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli 197, per September-Octbr. 203. — Roggen ruhig, per Juli 151, per Septbr.-Octbr. 154. — Rüböl still, loco 66, per Octbr. 63½. — Spiritus still, per Juli 36¼, per Aug.-Sept. 37, per Septbr.-Octbr. 38, per October-November 38½. Wetter: Bedeckt.

Paris, 10. Juli, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl matt, per Juli 59, 75, per August 60, 75, per Septbr.-Decbr. 62, 25. — Weizen ruhig, per Juli 27, —, per August 27, 50, per Septbr.-December 28, —. — Spiritus ruhig, per Juli 44, —, September-December 46, 50. Wetter: Heiß.

Glasgow, 10. Juli, Mittags. Roheisen 56, 3.

Frankfurt a. M., 10. Juli, Abends 7 Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 115, 87. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 216, 12. Lombarden 64¼. 1860er Loose —, —. Silberrente —, Galizier —, —. — Sehr fest.

Paris, 10. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 68, 17. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 55, Ende Juli —, —. Italien. 5pct. Rente 69, 60. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 531, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 163, 75. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 10, 70 do. de 1869 59, —. Türkenloose 35, 50. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter —, —. Sehr fest, belebt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Juli

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen
7-8	Thurso	748,0	schwach.	halb bedeckt.	13,3	Seegang mäß.
7-8	Valencia	762,7	WNW. mäßig	wolkig.	13,3	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	759,9	W. mäßig.	halb bedeckt.	15,6	See sehr ruh.
7-8	St. Matthieu	—	NNW. schw.	bedeckt.	14,0	Seeg. mäß.
7-8	Paris	765,0	SW. schwach.	wolkig.	18,5	
7-8	Helder	759,2	SW. mäßig.	halb bedeckt.	17,2	
7-8	Kopenhagen	758,7	SSW. mäßig.	wolkig.	19,4	
7-8	Christiansund	746,8	W. schwach.	wolkig.	15,0	See sehr ruhig.
7-8	Haparanda	750,2	S. stark.	bedeckt.	15,4	
7-8	Stockholm	756,2	SSW. mäßig.	heiter.	21,3	
7-8	Petersburg	757,9	Still.	bedeckt.	20,2	
7-8	Moskau	764,5	S. still.	klar.	20,9	
7-8	Wien	762,4	W. schwach.	heiter.	18,6	
7-8	Memel	761,2	W. leicht.	klar.	24,8	See ruhig.
7-8	Neufahrwasser	762,1	SO. still.	wolkig.	22,4	See schlicht.
7-8	Swinemünde	761,4	SW. schw.	wolkig.	20,4	See s. ruhig.
7-8	Hamburg	760,8	SW. frisch.	wolkig.	17,9	
7-8	Sylt	757,4	SW. frisch.	wolkig.	18,3	
7-8	Crefeld	763,5	SW. frisch.	bedeckt.	16,9	
7-8	Kassel	764,0	SS. mäßig.	wolkig.	17,4	Horizont nebl
7-8	Carlsruhe	765,2	SW. leicht.	heiter.	18,2	
7-8	Berlin	762,9	SSW. schw.	heiter.	21,6	Nachm.-Regen.
7-8	Leipzig	764,0	SSW. leicht.	klar.	19,0	Mitt. etw. Reg.
7-8	Breslau	764,4	NW. schw.	bedeckt.	19,6	früh Regen.

Uebersicht der Witterung: Die westliche und südwestliche Luftströmung über Mittel-Europa dauert fort, und ist heute in NW.-Deutschland verstärkt, weil der Gradient durch Fallen des Barometers in Nordschweden zugenommen hat. Nachdem vorgestern Abend ausgedehnte Gewitter in Deutschland geherrscht, haben auch gestern viele Orte Central-Europas Regen gehabt, jedoch ohne Gewitter.

Eleganteste Neuheiten in Fantasie-Sonnenschirmen, Marquisen und En-tout-cas in glänzender Ausstattung und reichster Auswahl zu überraschend billigen Preisen, dauerhafteste Regenschirme besonders preiswürdig. Vorjährige zurückgesetzte Sonnenschirme werden mit bedeutendem Verlust verkauft. Schirmfabrik **Alex Sachs, im Hotel zum blauen Hirsch**, Ohlauerstraße 7, 1. Etage. [8814]

Berlin W., den 6. Juli 1876.

Bekanntmachung.

Verbot, gemünztes Gold und Silber u. s. w. mit der Briefpost nach Belgien zu senden.

Vorliegender Mittheilung zufolge sind die Königlich Belgischen Behörden angewiesen worden, solche Briefpostsendungen aus anderen Ländern des allgemeinen Postvereins, in welchen sich gemünztes Gold oder Silber, Juwelen oder andere kostbare Sachen, oder zollpflichtige Gegenstände befinden, beim Eingange in Belgien anzuhalten und die vorgefundenen zollpflichtigen Gegenstände mit Beschlag zu belegen. Dies wird zur Fernhaltung von Nachtheilen hierdurch bekannt gemacht. [1189]

Kaiserliches General-Postamt.

Diejenigen, welche aus der Stadtbibliothek Bücher entliehen haben, werden ersucht, dieselben bis Sonnabend, den 15. Juli, zurückzuliefern.
Breslau, den 7. Juli 1876. [407] **Markgraf.**

Aufruf!

Ein Hochwasser des Rheins, wie dieses Jahrhundert es noch nicht gesehen, hat im Elsaß unsäglichen Schaden angerichtet. An zahlreichen Stellen sind die schützenden Dämme durchbrochen, fruchtbare Fluren meilenweit unter Wasser gesetzt, große Strecken verwüstet. Viele Ortschaften waren dem Schwall der Fluthen preisgegeben, hunderte von Gebäuden sind zerstört und ihre Bewohner obdachlos. Auf Millionen ist der Schaden zu schätzen, der an Häusern, Aeckern, Vieh und anderer Habe angerichtet ist. Er ist dadurch so groß geworden, daß die Katastrophe kurz vor der Erntezeit eintrat.

Zahlreiche Hilfs-Comite's im Elsaß haben sich die Aufgabe gestellt, Unterstützungen für die Ueberschwemmten Rheingemeinden zu sammeln und zu vertheilen, und es sind ihnen aus dem Elsaß selbst, sowie aus Frankreich und dessen Hauptstadt Beitrage zugeflossen. In der Ueberzeugung, daß es nur eines Hinweises bedarf, um auch die Bewohner unserer Stadt und Provinz zur Bethätigung ihres Mitgefühlt mit den nothleidenden Landsleuten im Elsaß und zur Hilfeleistung anzuregen, erklärt die unterzeichnete Expedition sich bereit, Geldbeiträge zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Empfang zu nehmen und an den Herrn Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen abzusenden. [1218]

Expedition der „Breslauer Zeitung."

„Hôtel König von Ungarn".

Von der Berliner Weißbier-Actien-Brauerei, Rheinsberger-Straße 27/28 zu Berlin, erhalte ich nunmehr regelmäßig größere Lieferungen [1169]

Echt Berliner Weissbier,

das ich in flaschenreifer Güte allen Liebhabern und Kennern dieses Stoffes bestens empfehle. Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine größeren und kleineren, neu und elegant eingerichteten

Saal-Localitäten,

die ich zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten unter den coulantesten Bedingungen verfügbar halte, ergebenst aufmerksam zu machen.

G. Kunicke,
„König von Ungarn",
Bischofstraße.

Meine am 9. Juli c. erfolgte Verlobung mit Fräulein **Pauline Härtel** erlaube ich mir Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [505]
G. Borhammer,
Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Secretair.

Amalie Specht,
Mortimer von Zerboni di Sposetti,
Verlobte. [538]
Brieg, Breslau,
den 9. Juli 1876.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rusza Freudenheim,
Nathan Friedländer.
[156] Berlin.

Paula Silbermann,
Max Goldmann,
[157] Verlobte.
Brezinka. Poremba Oesterr.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch ergebenst an
Theodor Därr, Seminarlehrer,
Minna Därr, geb. **Kern.**
Creuzburg O.-S., den 10. Juli 1876.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute in aller Frühe wurden durch einen munteren Knaben beglückt [1220]
Ernst Kanert und Frau
Anna, geb. **Friebe.**
Georgenflur, 10. Juli 1876.

Heute, Mittags 12¾ Uhr, wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [154]
Rosdzin, den 8. Juli 1876.
Bernhardi,
Bergwerks- und Hüttendirector.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut
[155] **S. Engländer**
und Frau, geb. **Mannheimer.**
Berlin, den 7. Juli 1876.

Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden entschlief heute früh 3 Uhr in Lissa Schl. unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, der Königl. Appellations-Gerichts-Referendarius [1200]
Hugo Fritsch,
in dem Alter von 24 Jahren.
Im namenlosen Schmerze widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten.
Breslau, den 10. Juli 1876.
Guido Fritsch, Oberpostcommissarius,
Eveline Fritsch, geb. Koschate.

Strumpfwaaren
in guter Qualität verkauft billigst:
Adolph Adam,
Schweidnitzerstr. Nr. 1.

Joseph Bruck,

Ohlauerstr. 44, Neuegasse-Ecke.

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager.

Haupt-Niederlage gebogener Möbel von Gebrüder Thonet in Wien zu Fabrikpreisen.

Holz- und Fournir-Lager.

P. P.
Nach vollendetem Umbau meiner Magazine erlaube ich mir, auf mein **grosses Lager aller Arten Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren** in jeder gangbaren Holzart und Façon und in anerkannt vorzüglicher Qualität aufmerksam zu machen. Indem ich meine geehrten Kunden für ihre Aufträge der grössten Sorgfalt und der solidesten Preise versichert halte, zeichne Mit Hochachtung

Joseph Bruck,
Hoflieferant Sr. Hoheit des reg. Herzogs von Braunschweig.

Complette Schloss- und Wohnungs-Einrichtungen.

Antique eichene, schwarze und Pariser Luxusmöbel in grösster Auswahl. [1183]

Lobe-Theater.
Dinstag. Z. 53. M.: **„Die Reise durch Breslau in 80 Stunden."** (Helene, Frl. Sophie König.)
Mittwoch, den 12. Juli. Letztes Gastspiel der Kgl. Hofschauspielerin Frau Louise Erhartt. Zum 1sten Male: „Carolina Brocchi." Schauspiel in 5 Acten von Hermann Kette. (Bianca, Frau Erhartt.)

Volkstheater.
Dinstag. Kaudels Gardinenpredigten. Bäcker. Herrmann u. Dorothea.

Vaudeville-Theater.
Heute Benefiz für Fräulein Grossi. Gastspiel des Herrn Reimann.

Herr Musik-Director **Dreßler** wird um Aufführung eines **Wagner-Abends** im Laufe dieser Woche ersucht. [531]
Mehrere Musikfreunde.



Am 8. d. M., Abends 9 Uhr, entschlief sanft nach längeren Leiden unsere theure, geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein
Amalie Lübe,
zu Kaltwasser, Kreises Lüben, im 76. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten [506]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Kaltwasser, Breslau, Ohlau, Plön (Holstein), Wilhelmshaven, den 9. Juli 1876.

Heute Vormittag, ½10 Uhr, endete plötzlich ein Herzschlag das theure Leben unseres geliebten guten Gatten, Vaters, Groß- und Urgroßvaters, des Kaufmann
Salamon Schlesinger,
in dem ehrenvollen Alter von 77 Jahren. Tiefgebeugt widmen diese Nachricht allen Verwandten und Bekannten
die trauernden Hinterbliebenen.
Landsberg O.-Schl., Kattowitz, Bilitz, Beuthen O.-Schl., Chicago und St. Francisko (Amerika). [164]

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 9¼ Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden an Gehirnentzündung
der Kaufmann C. F. Lehmann
im Alter von 69 Jahren, was statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen [176]
Die Hinterbliebenen.
Maltsch a. O., den 10. Juli 1876.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Herz. Sächs. Geheimer Cabinetsrath Herr Dr. Tempeltey in Koburg mit Frau Emma v. Görschen in Berlin. Hauptm. u. Comp.-Chef im 2. Pomm. Gren.-Regt. Nr. 9 Herr v. Alvensleben in Teplitz mit Frau Helene verw. v. Lützow in Steinhöfel.
Geboren. Eine Tochter: dem Herrn Oberlehrer Dr. Bachmann in Berlin.
Todesfälle. Frau Pastor Ströde in Plönzig. Herr Pastor Rothe in Berlin. Königl. Dänischer Geheimer Conferenzrath Herr v. Scheel-Plessen in Sierhagen. Forstmeister a. D. Herr Harig in Magdeburg.

Am 6. d. M. entschlief hierselbst der Buchhalter Herr [174]
Julius Krause.
Derselbe war im Anfange der Gründung unseres Vereins einige Jahre Kassirer und später Mitglied des Ausschusses des Vereins. Seine Thätigkeit und sein Interesse für den Verein waren stets so rege, daß wir ihm immer zu größtem Dank verpflichtet bleiben werden.
Das Andenken an ihn bleibt ihm gesichert.
Freiburg, den 7. Juli 1876.
Der Vorstand und Ausschuß des Vorschuß-Vereins eingetr. Genossenschaft.

Am Sonnabend ist auf dem Wege über die Ohlauer- oder Albrechtsstraße eine kurze, schwere **Damen-Uhrkette** mit zwei Quasten verloren worden.
Der Finder wird gebeten dieselbe gegen angemessene Belohnung Klosterstraße Nr. 29, III. Treppen links, abzugeben. [544]

Specialmagazin für Oberhemden, Herren- und Damen-Kragen
und Manchetten en gros & en détail, in größter Auswahl, zu billigsten Fabrikpreisen. [1184]
Heinr. Leschziner, Breslau, Passage, Königsstraße 4, neben Riegner's Hotel.

Sommer-Theater
im Breslauer Concerthause, früher Wiesner.
Täglich Theater.
Vor der Vorstellung [899] und in den Zwischenpausen
CONCERT.
Beginn 7 Uhr.

Liebich's Etablissement.
Täglich: [1197]
Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7¼ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute:
Walzer - Concert
von der Capelle des 11. Regiments,
Capellmeister Herr Peplow.
Anfang 7½ Uhr. [1198]
Entree an der Kasse 25 Pf.
Dutzend-Billets in den Commanditen.

Zelt-Garten.
Täglich: [1196]
CONCERT von Herrn. A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Sommer-Theater.
Heute:
Großes Concert,
ausgeführt von der Springer'schen Capelle.
Auftreten
des unübertrefflichen Luft- u. Parterre-Gymnastikers Hrn. **François Rebattu**,
der Schlangenkünstler Herren **Knösing-Pietro** und **Thelsey-Knösing**,
der Wiener Soubrette Frl. **v. Kraft**,
des Wiener Gesangs-Komikers Herrn **Dangl**
und sämmtlicher neu engagirten Specialitäten.
Anfang 7 Uhr. [1187]

Hildebrand's Etablissement.
Heute Dinstag:
Militär-Concert
von d. Capelle d. Leib-Kür.-Regts.
Anfang 7 Uhr. [1217]
Entree Herren 25 Pf., Damen 10 Pf.
Alles Nähere die Anschlagezettel.
Grube.

Matthias-Park.
C. Kassner, Matthiasstr. 91.
Zur Eröffnung der neuangelegten Moltkestraße vor dem Oderthor:
Gr. Militär-Concert
unter gütiger Mitwirkung der humoristischen Musikgesellschaft
Musikalische Blase,
sowie des verstärkten Männerchores des Breslauer Stadttheaters.
Anfang 5½ Uhr. [436]
Um 9 Uhr:
Großer Fest-Fackelzug, Rede, Bengalische Beleuchtung und Feuerwerk.
Alles Nähere die Anschlagezettel.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine [486]
Antiquitäten-Handlung
von Ring Nr. 2 nach der
Schweidnitzerstraße 37
verlegt habe.
R. Meckauer.

Ich verreise am 13. d. Mts. auf einige Wochen. Stellvertretung in meiner Wohnung zu erfragen. [532]
Dr. Hermann Schnabel.

Ich bin zurückgekehrt und nehme meine Thätigkeit wieder auf. [519]
Sanitätsrath Dr. Paul,
Schweidnitzer-Stadtgraben 21b.

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[1000] aus Wien,
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8–11 und 2–5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9–11 und 3–4 Uhr.
Für Arme unentgeltlich. [8695]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatze).

Für sechs Wochen
sucht ein Rechtsanwalt Vertretung.
Meldungen unter Z. 3550 an Rudolf Mosse, Breslau.

Naturwissenschaftliche Section.
Mittwoch, den 12. Juli, Abends 6½ Uhr: [1190]
1) Herr Geh. Ober-Bergrath Prof. Dr. **Römer**: Geologische Mittheilungen.
2) Herr Prof. Dr. **Poleck**: Ueber die chemische Zusammensetzung der Elisenquelle in Bad Langenau. Dann eingesendet von Herrn Prof. Dr. **Sadebeck** in Berlin die hessischen Dreieckspunkte der europäischen Gradmessung.

Annoncen
an sämmtliche hiesige, sowie auswärtige Zeitungen befördert unter gewissenhaftester Berechnung das von den ersten Firmen Breslau's fast ausschließlich benutzte und empfohlene
Annoncen-Bureau Bernh. Grüter
in Breslau, Riemerzeile 24.

Impfscheine,
nach Vorschrift des Impfgesetzes
Impflisten.
Buchdruckerei **Lindner**,
Breslau, Albrechtsstraße 29.

Eine ausgezeichnete
Pianistin,
16 Jahr alt, wünscht gegen freie Wohnung und Kost in einer anst. Familie in Breslau Unterricht im Flügelspiel zu ertheilen. Offerten unter W. S. # 61 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [109]

Geschäftsbücher
werden nach einfacher und doppelter Art, dem Gesetz entsprechend, sehr praktisch, leicht übersichtlich, streng discret eingerichtet, geordnet und stundenweise geführt. Näh. Sonnenstr. 14, III. Et., von 12–2 Uhr. [520]

Der Milchverkauf in dem
Kuhstall, Alexanderstr. 36,
beginnt mit dem heutigen Tage.
Der Liter 25 Pfennige. [522]

Zuschneider.
Auf der **Deutschen Gewerbe-Schule** für Kleidermacher wird das Zuschneiden durch praktische Anleitung und gründliche Vorbildung in seinem ganzen Umfange gelehrt. Mit dem 1. und 15. jeden Monats beginnt ein neuer Cursus. Prospecte gratis.

Welche **Erfolge** erreicht werden, giebt Zeugniß, daß durch das verbundene **Placement für Zuschneider** 1874 66, 1875 49 und in diesem Jahre bereits 37 Stellen vermittelt worden. Es wurden in diesem Jahre 9 in Berlin, 5 in Königsberg i. Pr., 2 in Leipzig, 2 in Carlsruhe, Straßburg i. Elsaß, Zweibrücken, Metz, Spandau, Angermünde, Elberfeld, Hameln, Herford, Gumbinnen u. s. w. hauptsächlich mit in den ersten renommirtesten Häusern placirt.

Diese **Erfolge** der Schule sprechen für ihre **Empfehlung** und wird sich dieselbe auch ferner die Anerkennung, die ihr vor allen übrigen gebührt, zu verschaffen wissen. Niemand wird ohne **Erfolg** dieselbe verlassen.

R. Maurer, [1181]
Lehrer der Fachwissenschaft, Schneidermeister und Inhaber der ersten „Deutschen Gewerbeschule für Kleidermacher" in Berlin W., Mauerstr. 28.

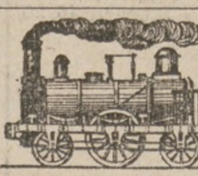
Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2325]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Falle heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen u. alle Unterleibsleiden. Adr. **A. Harmuth**, Berlin. Prinzenstraße 62. [2561]

Für Bandwurmkranke
Sprechst. Vorm. 11–1, Nachm. 3–4.
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

!!! Damen !!!
finden unter Discretion gute Aufnahme bei Frau Hebamme **Obst**, Brüderstraße 24, I. [534]

Dampferverbindungen
zwischen **Stettin** und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesbrough of Tees unterhält regelmässig [1185]
Rud Christ. Gribel in **Stettin.**



Rheinische Eisenbahn.
Amortisation 4½ proc. Prioritäts-Obligationen.

Von den unterm 2. August 1858 und 26. November 1860 Allerhöchst privilegirten 4½ proc. Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft sind die nachstehenden Nummern zur planmäßigen Amortisation pro 1876 ausgelooft worden.

A. 297 Stück à 200 Thaler.

Nr. 90, 392, 423, 440, 497, 528, 634, 909, 1074,
1486, 1895, 2032, 2036, 2361, 2364, 2511, 2557, 2690, 2940,
3183, 3310, 3316, 3635, 3659, 3697, 3868, 3902, 3952, 4077,
4083, 4446, 4570, 4733, 5212, 5337, 5402, 5540, 5598, 5599,
5843, 6055, 6090, 6092, 6132, 6234, 6364, 6397, 6418, 6470,
6508, 6620, 6656, 6660, 6672, 7162, 7484, 7618, 7698, 8003,
8022, 8036, 8104, 8287, 8334, 8448, 8481, 8485, 8504, 8514,
8678, 8741, 8996, 9053, 9211, 9238, 9517, 9558, 9767, 10012,
10201, 10216, 10347, 10450, 10575, 10622, 10677, 10763, 10879, 10952,
10972, 11015, 11026, 11128, 11176, 11532, 11610, 11645, 11685, 11768,
11929, 12089, 12224, 12247, 12301, 12394, 12398, 12469, 12580, 12677,
12689, 12790, 12825, 12962, 13084, 13225, 13339, 13433, 13445, 13590,
13796, 13837, 14079, 14243, 14314, 14405, 14576, 14654, 14661, 14859,
14960, 15023, 15133, 15328, 15375, 15461, 15760, 15871, 16083, 16129,
16384, 16504, 16522, 16639, 16738, 16773, 16775, 16851, 16935, 17053,
17264, 17268, 17508, 17583, 17684, 17702, 17794, 18006, 18083, 18117,
18358, 18397, 18410, 18467, 18532, 19285, 19352, 19456, 19495, 19507,
19508, 30076, 30147, 30186, 30222, 30337, 30341, 30494, 30531, 30535,
30884, 30909, 30911, 30963, 31081, 31155, 31343, 31356, 31505, 31532,
31546, 31588, 31619, 31630, 31704, 31720, 31876, 31878, 32062, 32232,
32384, 32427, 32510, 32597, 32706, 32714, 32720, 32753, 32772, 33039,
33702, 33730, 33834, 33890, 34219, 34221, 34295, 34440, 34606, 34622,
34768, 35126, 35143, 35174, 35263, 35277, 35374, 35394, 35400, 35425,
35465, 35482, 35549, 35552, 35899, 35958, 36006, 36066, 36125, 36179,
36306, 36652, 36828, 36833, 36980, 37157, 37273, 37449, 37703, 37732,
37837, 38310, 38325, 38511, 38802, 38860, 38935, 38972, 39164, 39640,
39864, 39894, 40062, 40141, 40210, 40324, 40774, 41222, 41281, 41356,
41371, 41495, 41544, 41875, 42015, 42030, 42041, 42054, 42120, 42172,
42195, 42221, 42248, 42365, 42445, 42695, 42948, 43150, 43171, 43370,
43421, 43568, 43613, 43614, 43879, 44095, 44119, 44676.

B. 85 Stück à 100 Thaler.

Nr. 20310, 20445, 20742, 20970, 21045, 21295, 21297, 21300, 21348,
21385, 21484, 21516, 21653, 21675, 21736, 21857, 21931, 21953, 21960,
22100, 22121, 22146, 22200, 22454, 22481, 22573, 22743, 22746, 22766,
22799, 22842, 22870, 22890, 22953, 22986, 23609, 23801, 23810, 23883,
24459, 24622, 24659, 24766, 24800, 24962, 24963, 25372, 25453, 25489,
25571, 25725, 25997, 25999, 26081, 26252, 26363, 26423, 26538, 26570,
26656, 26740, 26776, 27126, 27350, 27478, 27617, 27728, 27979, 28008,
28056, 28169, 28282, 28359, 28533, 28572, 28583, 28602, 28646, 28810,
29050, 29441, 29515, 29544, 29674, 29926.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, dieselben vom **2. Januar 1877** ab, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, nebst den Zins-Coupons pro 1. Juli 1877 und ff. an unsere Hauptkasse hier oder an eins der nachbenannten Bankhäuser:

den **A. Schaaffhausen'schen Bankverein**, die Herren **Salomon Oppenheim jr. & Cie.** hier, die **Aachener Disconto-Gesellschaft** in **Aachen**, Herren **Ed. Frege & Cie.** und die **Norddeutsche Bank** in **Hamburg**, Herrn **S. Bleichröder** und die **Bank für Handel und Industrie** in **Berlin**, **den Schlesischen Bank-Verein in Breslau** und die **Filiale der Bank für Handel und Industrie** in **Frankfurt a. M.**

einzuliefern und dagegen den Nennwerth der Obligationen in Empfang zu nehmen. — Nach dem 31. Januar 1877 erfolgt die Einlösung nur noch durch unsere Hauptkasse. — Für jeden nicht abgelieferten Zins-Coupon pro 1. Juli 1877 und ff. wird der Betrag desselben an der Capitalsumme gekürzt.

Von den bereits in früheren Terminen ausgelooften obenbezeichneten Obligationen sind die nachstehend angegebenen Nummern bisher nicht zur Einlösung gelangt:

A. Obligationen à 200 Thaler.

Nr. 37941, ausgelooft pro 2. Januar 1872.

Nr. 566, 1454, 4390, 6303, 6436, 7360, 11164, 11884, 12201,
12895, 13462, 14080, 14761, 15800, 16640, 18495, 18610, 19818, 30118,
30362, 31583, 31596, 31709, 31821, 32108, 32219, 32741, 33425, 34044,
34272, 35026, 35311, 35450, 35518, 36738, 37610, 39206, 42752, 44865,
ausgelooft pro 2. Januar 1875.

Nr. 3924, 4477, 4807, 6340, 7223, 7966, 7985, 8281, 8345,
8762, 8822, 9013, 9243, 9960, 11395, 11497, 11501, 12142, 12763,
12861, 12986, 13968, 15793, 16079, 16435, 16590, 17590, 17927, 19050,
19426, 30422, 30519, 30856, 31087, 31189, 31553, 32118, 32141, 32462,
32533, 32726, 32732, 33109, 33557, 34627, 34935, 35397, 35697, 37073,
37177, 37782, 38552, 38869, 40684, 42528, 42725, 42952, 43713, 44181,
ausgelooft pro 2. Januar 1876.

B. Obligationen à 100 Thaler.

Nr. 20700, 22165, 23308, 24362, 24859, 25113, 25408, 25468, 25726,
26002, 26117, 27692, 28018, 28874, ausgelooft pro 2. Januar 1875.

Nr. 20986, 21460, 21628, 22122, 22588, 22754, 23310, 23313, 25561,
26125, 28937, 28994, 29511, 29598, 29770, 29813, 29884, ausgelooft pro 2. Januar 1876.

Köln, den 6. Juli 1876. [173]

Die Direction.

In jeder Buchhandlung vorräthig.
Rudolf Gottschall.
Jeder Band 1½ M. **Erzählende Dichtungen.** Jeder Band 1½ M.
I. Carlo Zeno. 3. Aufl. | **II. Die Göttin.** 2. Aufl.
Verlag v. **Eduard Trewendt** in Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In **neuen, revidirten Auflagen** sind erschienen:

Generalkarte von Schlesien im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Specialkarte vom Riesen-Gebirge** im M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesichen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. R.-Rath im Königl. Handelsministerium **Liebenow.** Sechste Auflage. 2 Blatt. Preis M. 4, 60 Pf. — Auf Leinwand gezogen, in Carton Preis M. 7, 20. — Dieselbe. **Mit colorirten Grenzen.** 2 Blatt. Preis M. 5, 25. — auf Leinwand gezogen, in Carton. Preis M. 8, 00.

Specialkarte vom Riesengebirge (Maassstab 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow**, Geh. R.-Rath. 7. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 1, 60 Pf.

Specialkarte der Grafschaft Glatz nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow**, Geh. R.-Rath. 6. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 2, 25 Pf.

☞ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ☜

Unser Geschäft und Comptoir
befindet sich von jetzt ab [1055]
Salzgasse Nr. 5.
A. Algoever & Co.

Haupt-Agentur
der vaterl. Lebens-Vers.-A.-Ges. zu Elberfeld,
Georg Lühe,
Breslau, Museumplatz 9. [383]

Ohlauer Bierhalle,
Schuhbrücke Nr. 32, zur goldenen Schildkröte,
empfiehlt ein vorzügliches altes Lagerbier zur geneigten Beachtung. Gleichzeitig erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß mit heutigem Tage Große Feldstraße Nr. 6, Ecke Paradiesstraße im Keller, der Verkauf dieses Bieres in Gebinden und Flaschen beginnt. Bestellungen werden in diesem Locale, wie auch Schuhbrücke Nr. 32, entgegengenommen und sofort ausgeführt. [509]

Brüder Kreyss in Wien,
Weingroßhandlung, Himmelpfortgasse 5,
empfehlen feinste Oesterreicher und Ungarische Rothweine,
Vöslauer .... der Eimer = 56 Liter ö. W. fl. 25–50
Ofner Adelsberger ...... " " " " 20–45.
ab Wien.

Durch den gegenwärtigen niedrigen Cours der Oesterreicher Banknoten — ca. M. 1,50 Pf. — stellen sich Oesterreicher Weine besonders billig. [1208]

P. P.
Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze auf
Holzbearbeitungsmaschinen-Fabrik mit Dampfbetrieb u. Reparatur-Werkstätte
errichtet habe, und empfehle mich zur Anfertigung von Bandsägen, Fraisemaschinen, Stemmmaschinen, Decopirsägen, Schnellbohrmaschinen für Tischler, Stellmacher 2c., Bohrmaschinen zur Bürstenfabrikation, Gährungsschneidemaschinen 2c., sowie zur Anfertigung von Transmissionen, Fraiseisen, Kehleisen, Stemmbohrern und Annahme jeder Reparatur. [518]

Hochachtungsvoll
Berthold Schwarzer,
Brandenburgerstraße 5, Gräbschner Chaussee.

Oeffentlicher Verkauf.
Das zu Oltaschin bei Breslau unter Nr. 15 belegene, dem Herrn **Friedrich Heinemann** gehörige Restgut soll auf den Antrag des Eigenthümers öffentlich versteigert werden.

Das Gut hat einen Flächeninhalt von 12 Hektar, 56,6 Ar (49 Morgen 40 □R.) und ist zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von $134^{66}/_{100}$ Thlr. abgeschätzt; die Gebäude sind seit dem Jahre 1871 bei der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit 18,000 Thlr. versichert.

Zur Entgegennahme der Gebote und eventuell zum Abschluß des Kaufvertrages habe ich einen Termin
auf den 14. Juli 1876, Vormittags 11 Uhr,
in meiner Kanzlei, Carlsstraße Nr. 36 hierselbst, anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß ihnen die Besichtigung des Gutes bis zum Termine gestattet ist und daß der neueste Hypothekenschein, das Vermessungsregister, die Karte, die Versicherungs-Police und die Auszüge aus der Grundsteuer-Mutterrolle, sowie die Verkaufsbedingungen in meiner Kanzlei während der Amtsstunden einzusehen sind. Von letzteren ertheile ich auf Erfordern auch Abschriften gegen Erstattung der Copialien. Jeder Bieter hat vor Abgabe seines Gebots eine Bietungs-Caution von 3000 Mark baar oder in Werthpapieren nach dem Tagescourse zu deponiren. [9211]

Breslau, am 26. Juni 1876.
Friedensburg, Justizrath.

---

[886] **F. Kleemann,**
Holzcement- u. Dachpappenfabrik in Breslau, Neudorfstraße Nr. 56,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Holzcement- und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie, von Asphalt-Fußboden und Isolirungen, zur Reparatur fehlerhafter Bedachungen, und hält Lager von: Asphalt, Goudron, Dachpappen, Dachpapier, Holzcement, Dachnägel, Steinkohlentheer und -Pech, dreikantige Dachleisten und Asphaltlösung, welche sich als Ueberzug für Pappdächer bewährt.



Im Ballhof
vor dem Oderthor, nicht mehr im Schlössel, stelle ich vom 11. d. Mts. ab einen großen Transport
guter starker Wagen- u. Ackerferde
zum Verkauf.
S. Brann,
[147] aus Oels, früher in Trebnitz.

Wasserhaltungs-Dampfmaschine gesucht.
Dieselbe muß gut erhalten sein und mit Expansion arbeiten, einen Cylinderdurchmesser von ca. 1200 mm. bei 2 Meter Hub haben. Zugleich würden passende Pumpensätze dazu von ca. 700 mm. Kolbendurchmesser, die das Wasser aus ca. 65 Meter Schachtteufe heben sollen, mit gekauft.

Offerten mit Angabe der Construction der Maschine 2c., sowie Name des Erbauers werden baldigst erbeten unter H. 52660 durch **Haasenstein und Vogler** in Magdeburg. [1205]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4353 die Firma [33]

Hermann Ridder

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Ridder** hier heute eingetragen worden.

Branche: Cigarren-Fabrik und Verkaufsgeschäft en gros.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4345 die Firma [34]

A. P. von Portheim

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Peter Porges Edler von Portheim** hier heute eingetragen worden.

Branche: Manufacturwaaren-Engros-Handelsgeschäft.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4346 die Firma [35]

Paul Martin Rother

und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Martin Rother** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4347 die Firma [36]

Emil v. Mejer

und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil v. Mejer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4348 die Firma [37]

E. Herrnstadt

und als deren Inhaber der Kaufmann **Elias Herrnstadt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4349 die Firma [38]

J. Burchard

und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Burchard** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4350 die Firma [39]

Herrmann Röhricht

und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Röhricht** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1334 die von

1) dem Kaufmann **Theobald Ledermann** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Dagobert Lövy** zu Breslau,

am 1. Juli 1876 hier unter der Firma

Ledermann & Lövy

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden. [40]

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1335 die von [41]

1) dem Kaufmann **Seelig Bielschowsky** zu Namslau,
2) dem Kaufmann **Max Bielschowsky** zu Breslau,

am 29. Juni 1876 hier unter der Firma

Bielschowsky & Co.

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann **Max Bielschowsky** befugt.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1336 die von [42]

1) dem Kaufmann **Benno Hausmann** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Max Lewy** zu Breslau,

am 1. Juli 1876 hier unter der Firma

Hausmann & Lewy

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister sind Nr. 962 **Gustav Henschel** und **Carl Kröker**, beide hier, als Collectiv-Procuristen des Kaufmanns **Wilhelm Horwitz** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmenregister Nr. 1704 eingetragene Firma

Wilhelm Horwitz

heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Juli 1876. [43]

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Ziegeleibesitzers [44]

Ferdinand Klink

zu Breslau, Karuthstraße Nr. 13, ist heute Vormittags 11 Uhr der gemeine Concurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Zorn hier, Friedrichsstraße Nr. 18, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. Juli 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. August 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. August 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Krug, Poser, Salzmann und Rechts-Anwalt Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 10. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gasthofsbesitzer **Heinrich Meusel** zu Rausse gehörige Gasthofs-Gundstück Nr. 15 Colonie Rausse soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 6. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 10 Hektar 99 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 94,49 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 144 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I c. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 7. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 7. Juni 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Gebel. [156]

Eine frequente Restauration oder Gastwirthschaft wird zu pachten gesucht. **Berthold Krall,** Sprottau N.-Schl. [43]

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns [45]

Robert Jorde

zu Breslau, Geschäftslocal am Maria-Magdalenenplatz, Wohnung Hirschgasse Nr. 32, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. Juni 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Fischergasse 26, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Juli 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Juli 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 4. September 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals,

auf den 25. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath v. Bergen, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath Lent und die Rechts-Anwälte Pauli, v. Schlebrügge und Zenker zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 10. Juli 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des Lieutenants [155]

Grafen Guido von Schweinitz

zu Jauer ist der **Kreisgerichts-Calculator Hugo Stoller** zu Jauer zum definitiven Massenverwalter bestellt worden.

Jauer, den 4. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachnng.

Bei der Firma **Oscar Efrem**, Nr. 359 unseres Firmenregisters, ist das Erlöschen der Zweigniederlassung zu Gottesberg heut vermerkt worden.

Waldenburg, den 3. Juli 1876. [1206]

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Anschaffung von **Subsellien, Bänken, Tischen, Pulten, Schränken, Tafeln** 2c. für das hiesige neue Schulgebäude soll im Submissionswege erfolgen. [1182]

In unserer Registratur werden Verzeichnisse nebst den Beschreibungen sämmtlicher Gegenstände ausgegeben und liegen daselbst auch die Bedingungen und Zeichnungen aus, zu welchen letzteren Herr Rector **Kurts** hier die nöthigen Erklärungen geben, wie derselbe auch die vorhandenen Modelle zu den Pulten und Bänken vorzeigen wird. Tischlermeister oder sonstige Bauunternehmer werden aufgefordert, ihre Preise **bis zum 17ten Juli, Abends 6 Uhr,** versiegelt und mit der Aufschrift — Subsellien-Offerte — an uns abgeben zu wollen.

Brieg, den 4. Juli 1876.

Der Magistrat.



C. Türffs in Köln,

Gesetzlich deponirte Handelsmarke

Schuhnägel und Stifte,

so wie andere Metallwaaren für Schuhmacherbedarf.

(Illustrirter Preis-Courant mit über 1000 Nrn. gratis und franco.)

[883]

Nägel, Nieten, Schrauben, Muttern, Haken, Splinte, Draht, Springfedern, Ketten und viele andere Eisenwaaren.

(Illustrirter Preis-Courant mit über 5000 Nrn. gratis und franco).

Mein neu erbautes bedeutend vergrößertes Lager gestattet mir sofortige Ausführung eines jeden Auftrages.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abth.,

den 26. Juni 1876, Vormittags 8¾ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Franz Jurtzik

zu Ratibor, in Firma **F. Jurtzik**, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 12. April 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Max Albrecht zu Ratibor bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 5. Juli 1876, Vormittags 8½ Uhr,

in unserem Civil-Audienz-Saal Nr. 8 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Schober anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Juli 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 5. August 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 1. September 1876, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Instructionszimmer Nr. 7 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Schober zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Geheime Justizrath Klapper, die Justizräthe Engelmann und Schmiedel und die Rechtsanwälte Sabarth, Hoffmann und Korpulus zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1334]

Ratibor, den 26. Juni 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gerichtliche Auctionen.

Am 18. Juli c., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Leinenzeug, Kleidungsstücke, verschied. Mobiliar, worunter 20 Restaurations-Tische, Polsterbänke, Spiegel, 6 Oelbilder, 2 Regulatoren, ferner 1 Hobelbank, 16 Fässer und Destillations-Utensilien,

um 10 Uhr ein Pianino,

am 19. Juli c., Vorm. 9 Uhr, ebendaselbst 18 Damen-Hüte, 2 Carton Tüll und Crepp, 1 Glasschrank, 2 Ladentafeln, 3 Spiegel, andere Meubel und 1 Comptoir-Verschlag,

am 20. Juli c., Vorm. 9 Uhr, im **Appellations-Gerichts-Gebäude** verschied. Mobiliar und **28 Mille Cigarren,** gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [1216]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Die **Milchpacht** mit **Käserei** des **Dom. Viehau** bei Mettkau ist zu vergeben und haben sich Bewerber an das das. Wirthschaftsamt zu wenden.

Tausend Thaler sind gegen pupillarische Sicherheit sofort zu verleihen. Näheres Kanzlei **Ring Nr. 20**, zwei Treppen. [547]

Zur Theilnahme

an einem nachweislich [1219]

rentablen Geschäft

(bedeutender Consumartikel), wird eine Persönlichkeit mit womöglich kaufmännischen Kenntnissen **gesucht.** Anfängliches Capital 2—5 Mille erforderlich. Offerten sub **T. 1517** befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Sofort wird ein **Gut** mittler Größe **zu pachten gesucht** durch **A. Reinboth,** Breslau, Karuthstraße 9.

Gasthofs-Verkauf.

In einem großen Kirch- und Fabrikdorfe des Görlitzer Kreises ist der vor einigen Jahren neu erbaute, frequente Gasthof mit großen Räumlichkeiten, Garten, ca. 20 Morg. Acker u. Wiesen, todtem und lebendem Inventar für den Preis von 14,000 Thlr. bei 5 bis 6000 Thlr. Anzahlung verkäuflich. Näheres durch Herrn [166]

Guido Berndt

in **Görlitz,** Schützenweg 11.

In Dresdens bester und schönster Lage

und dessen Umgegend habe ich die vorzügl. Zinshäuser, sowie herrschaftliche Villen mit alten schattigen Gärten, mit theilweis Stallung, Remise 2c. von 30,000 Rmk. bis 300,000 Rmk. unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. [885]

Friedrich Niebe,

Bank- und Commissions-Geschäft in Dresden, Victoriastr. 20.

Zu verkaufen ist

ein Waldbestand

von über 40,000 Stück Eichen von 10 bis 20 Zoll Dicke auf einer Fläche von 600 Joch gemischten Waldes, gelegen in Ostgalizien, eine halbe Meile von der Kaiserstraße, zwischen der Albrechtsbahn und der Lemberg-Czernowitzer Bahn, etwa eine Meile von der Bahnstation. [112]

Nähere Auskünfte ertheilt

Dr. Filipp Zuker

in **Lemberg,** Mayergasse Nr. 2.

Eine größere **Dampf-mahlmühle** mit 3 Mahlgängen, 1 Spitzgang verbunden mit **Brettschneide-** und **Knochenmühle,** im besten neuen Bauzustande, ist anderweitiger Unternehmungen halber bei verhältnißmäßiger Anzahlung

billig zu verkaufen.

Eine Wasserkraft von 10 Pferdekraft wird mitbenutzt. Anfragen werden sub **T. 3544** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten. [1156]

Ein nachweislich flottes **Specerei-Geschäft** mit oder ohne Haus, wird in einer Provinzialstadt bald zu **kaufen gesucht.** [161]

Gefl. Offert. sind unter J. R. postl. Brieg zu richten.

Ein Speditions- und Roll-Geschäft

in bester Geschäftsgegend ist wegen Fortzug unter günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen. Offerten unter B. 75 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger, bemittelter Kaufmann sucht ein lebhaftes Specerei-Geschäft in der Provinz zu kaufen. [543]

Offerten W. R. 391 postlag. Frankenstein i. Schles.

Ein Seifen-Geschäft

mit guter Kundschaft, in belebter Straße ist bald zu verkaufen. Selbstkäufer wollen Adressen gef. unter S. A. 14 an d. Exp. d. Bresl. Ztg. richten.

In einer Garnisonstadt Niederschles. ist ein **Haus** mit gangbarem **Specerei-Geschäft** nebst gut eingerichteter Commandite bald oder später **zu verkaufen.**

Näh. durch **Stertz & Mühmler,** Kupferschmiedestr. 45. [452]

Ein gutes Colonial-Waaren-Geschäft, in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt Schlesiens, ist auch ohne Waaren-Bestand sofort zu übernehmen. Gefl. Offerten unter A. W. 78 in die Expedition der Breslauer Zeitung. [168]

In **Kupp,** Kreis Oppeln, ist ein **Haus** mit einer wohl eingerichteten **Bäckerei** und dazu gehörigen Gewerbegeräthschaften, sowie circa 14½ Morgen Acker, ganz nahe am Hause belegen, wegen Ableben des Besitzers **zu verkaufen.** Das Haus mit angrenzendem Garten liegt direct an der höchst frequenten Oppeln-Carlsruher Chaussee und ist die Lage für jeden anderen Geschäftsbetrieb äußerst günstig.

Hierauf Reflectirende erfahren die näheren Bedingungen durch Wittwe **M. Kurpiers in Kupp.** [171]

Visitenkarten

empfiehlt, sauber u. schnell angefertigt, per 100 Stück 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr., [756]

N. Raschkow jr.,

Schweidnitzerstraße Nr. 51, Ecke.

Ein Pianino

versetzungshalber zum Verkauf **Albrechtsstr. Nr. 43** im Laden. [537]

Malerleitern

zum Anstrich der Façaden sind billigst zu verleihen von

C. Schneider,

Märkische Straße „zur Tanne“.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß sich mein [1016]

Möbel-Lager

nur **Neue Taschenstraße 16** befindet und bitte die hochverehrten Herrschaften, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in den neuen Localitäten zu bewahren und werde immer nur solide Möbel bei unstreitbar billigsten Preisen beibehalten.

D. Silberstein,

Neue Taschenstraße 16,

nahe am Oberschlesischen Bahnhofe.

Sophas, Fauteuils, Spiegel, Buffet mit Marmor, Bettst. mit Matr., sowie mehrere compl. Einrichtungen in Mahag., Nuß- und Kirschb. offerirt billigst [1088]

W. Wreschner,

jetzt Reuschestr. 2, I. Et., im Schwert

Ein gut gehaltener

Leder-Planwagen

steht Schlachtviehmarkt, bei Gastwirth **Knauer** zum Verkauf. [523]

Omnibus-Verkauf.

Ein äußerst wenig gebrauchter Omnibus, 12sitzig, ist äußerst billig zu verkaufen. Näheres bei [1188]

Heinr. Frankowski,

Eisen-Kurzwaaren-Handlung,

Kupferschmiedestr. 17, vier Löwen.

Wegen Beschaffung einer größeren Maschine ist eine noch vollständig brauchbare 12pferdige stehende **Dampfmaschine billigst zu verkaufen.**

Nähere Mittheilung auf gefl. Anfragen unter Chiffre B. B. Nr. 5 Breslau postlagernd. [1192]

Unterzeichneter wünscht 10,000 Stück gebrauchte **Flachwerkbretter** unter Preisangabe zu kaufen. [530]

W. Reimann, Ziegeleibesitzer in **Löwen OS.**

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei

H. Aufrichtig jr.,

Reuschestr. 42. [878]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 10. Juli 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97,75 G
St.-Schuldsch. .	3½	93,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	131 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,40 B
do. Lit. A....	4	95,40 B
do. do.....	4½	101,85à90 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 G II. 95,30 B
do. do.....	4½	101,75 G
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B 1500er
do. do.....	4	II. 95,10bz [95,50bz
do. do.....	4½	102 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,10à15 bz 1500er
Rentenb. Schl.	4	96,95 bz [95,30 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.....	4½	101,15 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 G
do. do.....	5	Ser. I. u. II. 100,10à
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	— [25 bzB

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,50 bzB
do. Loose1860	5	95,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	135,75 bz
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104 bzG
do. St.-Prior..	5	109,25 bz
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	91 B
do. Lit. G.	4½	95 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93 G
do. 1873.....	4	90,50 G
do. 1874.....	4½	98,15 bz
do. Lit. F....	4½	100,75 G
do. Lit. G....	4½	99,50 B
do. Lit. H....	4½	102 B
do. 1869.....	5	103,60 G
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B..	4	—
do. do. ..	5	104 B
R.-Oder-Ufer..	5	104 B

Wechsel-Course vom 10. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,25 bzB
do. do.	3	2M.	168,40 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,51 bzG
do. do.	2	3M.	20,44 bzG
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	264,20 G
Wien 100 fl...	4½	kS.	155 bzG
do. do. ..	4½	2M.	154,50 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	156 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	264,75 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 130 B
Oest.Franz.-Stb.	4	—	ult. 427 G
Rumän. St.-Act.	4	15à5,50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,25 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	65 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	84 G	—
do. Bodencrd.	4	93 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	228 G	ult. 227,50à9à8,50 [bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	47,75 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18 G
Laurahütte....	4	58,50 G	ult. 58,75 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	24,90 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	645 G
do. Immob. I.	4	64,35à40 bz	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	79,75 B	—
do. Zinkh.-A.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	15 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weisser.	19	10	18	—	21	20	20	10	17	60	16	50
do. gelber.	18	30	17	20	19	80	18	90	16	60	16	40
Roggen........	17	30	16	60	15	30	15	—	14	30	14	—
Gerste........	16	20	15	50	14	70	14	10	13	80	13	30
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	27	50	25	50	19	—
Winter-Rübsen........	28	—	25	50	19	—
Sommer-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Dotter........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 3,30—3,80 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 37,50—39,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise für den 11. Juli.
Roggen 152,50 Mark, Weizen 193, Gerste —, Hafer 180,00, Raps 290, Rüböl 64,00, Spiritus 48,00

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 48,80 bzB, 48,50 G.
Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.